Wir wünschen unseren Lesern ein frohes Osterfest!

Das Ostpreußenblatt



UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND



Jahrgang 47 – Folge 14 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 6. April 1996 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

DIESE WOCHE

Zahlmeister

Der Vorsitzende des Bundes Freier Bürger (BFB), Manfred Brunner, fürchtet, daß Deutschland den Löwenanteil der von der britischen Rinderseuche verursachten Kosten aufgebürdet bekommt. „Die in der Öffentlichkeit bisher nicht beachtete Erklärung des EU-Landwirtschaftskommissars Fischler, der Interventionsmechanismus bliebe auch für britisches Rindfleisch in Kraft, bedeutet, daß Deutschland drei Viertel der Entschädigungskosten für britische Landwirte tragen muß", so Brunner. Deutschland zahle derzeit 32 Milliarden Mark pro Jahr netto an die EU, zehnmal so viel wie Großbritannien oder Frankreich. Der BFB-Chef kritisiert, daß die Deutschen auf diese Weise für verbotswidriges Verfüttern kranken und ungenügend erhitzten Schaffleisches an Rinder in Großbritannien zur Kasse gebeten würden. **OB**

SPD sieht alt aus

Wie eine infas-Analyse ergab, ist die SPD bei den drei zurückliegenden Landtagswahlen vor allem bei Jungwählern zwischen 18 und 25 Jahren eingebrochen. Dabei gingen die Verluste nicht wie bislang vor allem auf das Konto der Grünen, sondern der CDU. Besonders krass war der Jungwählerabsturz der Sozialdemokraten in Rheinland-Pfalz, wo sie von 43,5 Prozent 1992 auf 28 Prozent 1996 fielen, also deutlich unter das SPD-Gesamtergebnis von 39,8 Prozent. Die Grünen liegen mit 14 Prozent bei den Jüngeren zwar besser als insgesamt (6,9), konnten im Gegensatz zum Gesamttrend ihr Ergebnis gegenüber 1992 aber nicht verbessern. Die CDU hingegen schoß bei Jungwählern von 28,1 auf 38 Prozent hoch, was nur 0,7 Prozent unter ihrem Gesamtresultat liegt – seit den 60er Jahren hatte die CDU bei Jungwählern hingegen stets sichtbar schlechter abgeschnitten als insgesamt. **OB**

Währungsunion:

Kohl unter Beschuß

Kritik aus den USA: Der Kanzler spalte Europa

Dieser Tage erschien das US-amerikanische Nachrichtenmagazin „Newsweek" mit der Titelgeschichte „Spaltet Helmut Kohl Europa mehr, als er es eint?" und bezeichnete den Kanzler als „Herr Europa" (auf deutsch). Kohls Politik, den Weg zur Währungsunion ohne Rücksicht auf die europäischen Nachbarn fortzusetzen, beschäftigt seit geraumer Zeit das Ausland.

Ausgerechnet Helmut Kohl wird wieder zum Zerrbild des häßlichen Deutschen, der anderen seine Meinung aufzwingen wolle. Der Kanzler selbst sieht sich als „letzten Europäer" in der EU, nachdem seine Freunde Jaques Delors, Francois Mitterrand und Felipé Gonzalez die europäische Bühne verlassen haben. „Helmut Kohl stehe jetzt, wo nur wenige Deutsche nach dem letzten Krieg stehen wollten: im Kreuzfeuer und zunehmend allein beim Versuch, ein umstrittenes Thema durchzusetzen" schreibt das US-Magazin in bezug auf die Währungsunion.

Im Gegensatz zu weiten Teilen der deutschen Presse lassen die US-Medien auch jene Stimmen zu Wort kommen, die eine Währungsunion kritisch sehen – und hier besonders die euroskeptischen Briten. Im Tenor gleicht der „Newsweek"-Bericht denn auch den Stimmen aus London: Kohl drohe Europa zu spalten durch den Versuch, unterschiedliche Ökonomien und politische Kulturen auf Biegen und Brechen zusammenzubringen. Hinter der US-Kritik an der EWU steckt natürlich auch die Furcht der Amerikaner vor einem einheitlichen Wirtschaftsblock, der als mächtiger Konkurrent auftreten könnte. Man scheut sich daher nicht, das Dilemma des Maastricht-Vertrages offen anzusprechen: die Währungsunion war für Kohl, für den das Politische immer Vorrang vor dem Ökonomischen hatte, ein Tribut an die Franzosen in Sachen deutscher Einheit.

„Hierin liege ein zunehmend größeres Problem", so die US-Zeitschrift, denn die Deutschen würden eine Preisgabe ihrer DM nicht kritiklos hinnehmen. Dies wäre auch den USA nicht recht, die eine Vormachtstellung der antiamerikanischen Franzosen in Europa nicht gerne sehen würde. In Washington würd es lieber gesehen, wenn die loyalen Deutschen mit ihrem vorauseilenden Gehorsam in einer „Partnership in leadership" die US-Interessen in Europa sichern helfen.

Aus der Umgebung Kohls ist zu hören, daß der Kanzler rationalen Argumenten bezüglich der Währungsunion nicht zugänglich ist. Die überwiegende Mehrheit der deutschen Ökonomen hält den Maastricht-Vertrag und die angestrebte Euro-Währung für wirtschaftlich untragbar. Die französische Zeitung „Le Figaro" kommentierte längst auch offenherzig: „‚Maastricht' ist ein neues Versailles ohne Krieg." Kohls von Konrad Adenauer übernommener Leitsatz, „sich erst dreimal vor der französischen Trikolore zu verbeugen", ehe man der deutschen Fahne seine Reverenz erweist, erhält vor diesem Hintergrund einen fatalen Sinn. **Markus Zehme**



Ist der Mann dabei, der für die Stimmverluste der SPD verantwortlich ist? Zeichnung aus „Hamburger Abendblatt"

Protestanten / Von Peter Fischer

Martin Luthers gleichsam weltenstürzende Thesen war vom Umfang her genommen sehr schmal; seine 95 Sätze fanden auf der Tür der Schloßkirche zu Wittenberg Platz. Ähnlich schmal ist ein rechtzeitig zum Osterfest und zum Luther-Jahr verlegtes Büchlein eines in Basel, vordem in Leipzig und Berlin lehrenden Neutestamentlers namens Ernst Lerle unter dem Titel „Die Reformation geht weiter" (Stephanus Edition ISBN 3-922816-54-1) erschienen, das die volks- und himmelsferne Gelehrsamkeit der Theologen der Gegenwart an ihren falschen Zöpfen zu packen sucht.

Auf nur schmalen 70 Seiten zeichnet Professor Lerle die Geisterfahrt der Theologen Karl Barth, Martin Niemöller und Rudolf Bultmann nach, die die Kirche in der Nachkriegszeit vom Stuttgarter Schuldbekenntnis zur Ostdenkschrift der EKD, von geistiger „Brunnenvergiftung" zur leichtfertigen Vermählung mit dem Zeitgeist in Form von Zensur und zu Indifferenz gegenüber dem bis 1989 geteilten eigenen Volke führten. Lerle geht zunächst auf den unlängst noch mächtigen Marxismus in Mittel- und Osteuropa ein, den er bündig qualifiziert: „Seitdem es Menschen auf der Erde gibt, hat es noch nie eine Ideologie, eine entartete Religion, eine Wirtschaftstheorie oder ein Gedankensystem gegeben, das Massenmorde im vergleichbaren Ausmaß verursacht hätte."

Um dann auch auf die willigen „Transmissionsriemen" jener blutleckenden Theorie umzulenken, die bereits im Zweiten Weltkrieg, 1942, ihre spätere „Einflußnahme" auf das „Bildungswesen und die Kultur Deutschlands" vorbereiteten. Hierbei hat er insbesondere den neomarxistischen Ideologen Herbert Marcuse im Blick, der „im Office of Strategic Services" (OSS) mutmaßlich seine Strategien für eine Umerziehung des deutschen Volkes vorbereitete. „Nach der Besetzung Deutschlands hat die amerikanische Regierung Schlüsselstellungen im Erziehungswesen, in Wissenschaft und Kultur sowie im Informationswesen besetzt." Und Marcuse – nach Lerle – formulierte „drei Erziehungsziele": Der „neue Menschentyp soll eine andere Sprache sprechen, andere Ausdrucksformen haben, anderen Impulsen folgen". Bei der dabei erstrebten neuen Wertvorstellungswelt wird die „Kategorie der Obszönität als Einleitung die-

Gewaltenteilung ist gefährdet

„Initiative gegen Verbeamtung der Parlamente gegründet"

Parlamente, Regierungen und Gerichte sollen voneinander unabhängig sein. Ohne diese „Gewaltenteilung" gerät die demokratische Staatsform auf abschüssige Bahn. Soweit die Theorie. Die Praxis zeigt eine wachsende Vermischung von Parlamenten und Regierungsapparaten. So kommt bereits die Hälfte der Bundestagsabgeordneten aus dem öffentlichen Dienst. Die kreisrunde Sitzanordnung im Bonner Plenarsaal ist sichtbarster Ausdruck des „Wir-Gefühls" der politischen Klasse. Kontrolleure und Kontrollierte sitzen in einem Boot – aber ohne klaren Kurs.

Daher läßt eine kleine Notiz über zwei Berliner Professoren aufhorchen: „Um den Wucherungen der Staatsbürokratie Einhalt zu gebieten", haben sie eine neue „Wissenschaftliche Initiative gegen die Verbeamtung der Parlamente" gegründet und umfangreiche Änderungen in Wahl- und Abgeordnetengesetzen verlangt. Die Verbeamtung der Parlamente habe ein Ausmaß angenommen, das die innere Struktur der repräsentativen Demokratie ernsthaft in Frage stelle, erklärten die Professoren Peter Grottian und Fritz Vilmar, zwei Politologen von der Freien Universität Berlin. Sie verlangten eine gesetzliche Beschränkung der Wählbarkeit von Beamten zu Bundes- und Landtagen, eine Beamten-Höchstquote auf Kandidaten-Listen sowie die Aufhebung des Rückkehrrechtes von Beamten aus dem Parlament an den früheren Dienst-Schreibtisch.

Im Bundestag kommen 46 Prozent der 672 Abgeordneten aus dem Staatsdienst. Mit 126 Politikern stellen Lehrer die größte Berufsgruppe. Nur vier Abgeordnete sind oder waren Unternehmer. Daher gibt es seit Jahrzehnten den flott klingenden Satz: „Der Bundestag ist mal voller und mal leerer, aber immer voller Lehrer."

Die Berliner Professoren haben gut analysiert. Tatsächlich haben Paragraphen-Denken und Verordnungs-Mentalität in der Verbeamtung des Parlaments ihren Ursprung. Da außerdem zahlreiche Fraktions- und Politiker-Mitarbeiter aus den Ministerien „abgeordnet" sind, Volksvertreter wiederum als Parlamentarische Staatssekretäre in den Behörden sitzen, hat die Gewaltenteilung längst Schaden genommen.

Wenn der altliberale Bundestagsvizepräsident Burkhard Hirsch meint, „wir (die Abgeordneten) haben ein öffentliches Amt, aber wir sind kein öffentlicher Dienst", dann irrt er gewaltig. Politiker beziehen Beihilfen wie Staatsdiener, das Abgeordnetenrecht liest sich wie die Fortsetzung des Beamtengesetzes, Diäten orientieren sich an Richtergehältern.

Nun muß man nicht so weit gehen wie die Professoren, die Polizisten oder Förstern das Recht auf Kandidatur zum Bundestag einschränken wollen. Aber die ungerechtfertigten Beamten-Vorteile im Parlament müssen aufgehoben werden: Arbeiter und Angestellte haben auch keine Rückkehrgarantie auf den früheren Arbeitsplatz, wenn sie ihr Abgeordnetenmandat verlieren. **HL**

nen", um über die Umgangssprache die Muttersprache und damit den sublimen geistigen Kern unseres Volkes zu treffen und zu beeinflussen.

Auch die zweite Zäsur sei im Gefolge der militärischen Kapitulation erfolgt: das Schuldbekenntnis von Stuttgart. Es sei, so der Wissenschaftler, weder in seiner kollektiven Totalität noch in seiner Selbstanklage lutherisch, vielmehr erinnere es an „vorreformatorische Praktiken". Der reformatorische Umgang mit Schuld komme aus dem Gewissen; ein „Schuldbekenntnis wird vor Gott abgelegt und häufig auch von Menschen gehört. Das nennt man beichten. Die Antwort Gottes auf die Beichte ist die Befreiung von Schuld." Das Stuttgarter Schuldbekenntnis entlasse seine „Bekenner ohne Lösung von der Sünde", es gewähre ihm „nicht Freispruch", vielmehr gelte „sein Bekennen als zugegebene Beteiligung an einer Schuld, mit der man ihn kollektiv nach dem Solidaritätsprinzip belastet, entehrt und für die man ihn kollektiv als Steuerzahler zur Kasse bittet. Das ist die Perversion eines Schuldbekenntnisses christlicher Beichte."

Ein ähnlich fragwürdiges „Solidaritätsprinzip" sieht der Wissenschaftler in der Ostdenkschrift der EKD von 1965 walten. Damals hätte „keine der größeren westdeutschen Parteien den Versuch wagen können", die Vertreibung, jene „ethnische Säuberung mit ihren millionenfachen Morden in den Rang von Völkerrecht zu erheben". Doch die „Hintertür" bot die „Lehre Karl Barths über die Christengemeinde", der eine gewagte Theorie in Anlehnung an Luthers Zwei-Reiche-Lehre entworfen habe, wonach ideologisch bestimmte Theologen (die Christengemeinde) festlegten, was die Bürger (die Bürgergemeinde) auszuführen hätten. 1965 verlangte die Ostdenkschrift, daß Tatsachen anerkannt werden sollten. „Bei einem Überfall auf eine Bank erkennen die Angestellten den Überfall als Tatsache an und liefern das geforderte Geld aus. Nicht einmal Bankräuber fordern von ihren Opfern, daß sie den Raub als nationales ... Recht anerkennen und niemandem erzählen, daß sie beraubt worden sind "

Man darf sich die größte Verbreitung dieser Denkschrift erhoffen, sie könnte unerläßliche Diskussionsgrundlage für viele Protestanten werden.

Königstein:

„Nicht das eigene Volk aussperren!"

Katholischer Flüchtlingsrat stellt sich mit Entschiedenheit vor die Aussiedler

In Anwesenheit von BdV-Präsident Fritz Wittmann, Altpräsident Herbert Czaja und dem Beauftragten der Deutschen Bischofskonferenz für die Flüchtlings- und Vertriebenenseelsorge, Weihbischof Gerhard Pieschl, forderte der Katholische Flüchtlingsrat auf seiner Frühjahrssitzung am 15./16. März in Königstein, sich schützend vor die Aussiedler zu stellen.

„In keinem Land der Welt wird gefordert, Angehörige des eigenen Volkes auszusperren. Die Rußlanddeutschen hatten die Last des Krieges am längsten zu tragen, waren an ihm völlig schuldlos und als Deportierte interniert."

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Migration innerhalb der GUS-Staaten. Dabei herrscht vor allem in Kasachstan ein harter Verdrängungswettbewerb, da drei Millionen Auslandskasachen in ihre Heimat zurückwollen. Nur Kasachen kommen in gute berufliche Positionen. Mehr und mehr Moscheen lassen auch rein optisch erkennen, wie schwer es dort wird, als Deutsche und als Christen zu leben. In der russischen Föderation dagegen gibt es keinen ethnischen Verdrängungsprozeß. Es liegt also nahe, in Westsibirien, Nowosibirsk, Tomsk, an der Wolga und in Nord-Ostpreußen Schwerpunkte zur Selbsthilfe für die Rußlanddeutschen zu setzen. Deutschlehrer werden jedoch zu oft von besser zahlenden Firmen abgeworben, Lehrbücher dürfen keinen zusätzlichen Anreiz zur Ausreise geben.

Der Flüchtlingsrat beschäftigte sich auch eingehend mit der Situation der bereits in Deutschland lebenden Aussiedler und den an die christlichen Kirchen gerichteten Aufforderungen, mehr als bisher zu helfen. Besondere Sorge gilt konfessionell gemischten Ehepaaren, wenn ein Ehepartner orthodox ist. Da fehlt es an der entsprechenden seelsorgerischen Betreuung.

Der Vizepräsident des Katholischen Flüchtlingsrates, Herbert Werner, und der Generalsekretär der Ackermanngemeinde, Franz Olbert, berichteten über den Stand des deutsch-tschechischen Verhältnisses unter besonderer Berücksichtigung der katholischen Kirche in beiden Ländern.

Norbert Matern (DOD)

Spendenaufruf der Bruderhilfe Ostpreußen für die Landsleute in der Heimat

Verehrte Landsleute,

auch heute brauchen unsere heimatverbliebenen Landsleute Hilfe. Vielen von uns ist es möglich, auf einen persönlichen Wunsch zu verzichten und statt dessen eine Spende zu gewähren. Es gibt eine Reihe von gutmeinenden Hilfsorganisationen – bei der Bruderhilfe wissen Sie ganz sicher, daß die eingeworbenen Mittel mit wenig Verwaltungsaufwand in Ostpreußen verteilt werden.

Dabei sind uns ganz uneigennützig die Heimatkreisgemeinschaften behilflich. Verantwortliche Mitarbeiter besuchen Familien vor Ort, prüfen nach festen Vorgaben die Bedürftigkeit und zahlen kleinere Geldbeträge aus.

In vielen Lebenslagen fehlt es Familien oft am Nötigsten für die Versorgung der Kinder, bei Arbeitslosigkeit, Krankheit oder wenn nur ein bescheidenes Einkommen erzielt wird. Manch einer von Ihnen hat auf der Reise in die Heimat solche Verhältnisse selbst kennengelernt – und geholfen, wo es angebracht schien. Wem dieses nicht möglich ist, der mag die Bruderhilfe als Vermittler einschalten – sie ist seit nunmehr 43 Jahren in mannigfaltiger Weise humanitär tätig.

Wenn Sie der Bruderhilfe eine Geldspende zukommen lassen möchten, sichern wir sorgsamen Umgang und Weitergabe zu und bedanken uns im voraus recht herzlich.

Das Konto der Bruderhilfe der Landsmannschaft Ostpreußen hat die Konto-Nr. 195 982, BLZ 200 500 00, bei der Hamburgischen Landesbank.

Stichwort: Bruderhilfe.

Ihre Bruderhilfe Ostpreußen

P. S: Spendenquittungen können auf besonderen Wunsch ausgestellt werden. Bitte auf dem Überweisungsträger vermerken.

Ukraine:

Kiew ist von Bonn enttäuscht

Je unberechenbarer der Kurs Rußlands durch die Präsidentenwahl im Juni wird, desto klarer spalten sich die außenpolitischen Partner der Ukraine in zwei Lager: Einige Länder wie die USA zeigen in Kiew Flagge, andere legen die Beziehungen auf Eis.

Diplomatisch höflich nahm die ukrainische Regierung zur Kenntnis, daß Bundeskanzler Kohl wegen angeblicher Termin-Schwierigkeiten einen geplanten Besuch in Kiew vom Frühjahr auf den Herbst 1996 verschob. Dagegen traf etwa US-Außenminister Warren Christopher in diesem Jahr bereits dreimal mit dem ukrainischen Präsidenten Leonid Kutschma zusammen. „Wir wollen demonstrieren, daß unser Interesse an der Ukraine groß und unabhängig von Rußland ist", sagten US-Diplomaten zu Christophers Besuch in der zweitgrößten GUS-Republik in der vergangenen Woche.

Kontakte auf hoher Ebene mit Bonn gab es 1996 noch nicht. „Deutschland möchte das Ergebnis der Präsidentenwahl in Rußland abwarten", schrieb die Zeitung „Wseukrainskie Wedomosti" zu den „Terminschwierigkeiten" Kohls und fügte hinzu: „Es ist kein Geheimnis, daß die Bonner Politiker auf den jetzigen Präsidenten setzen." Wegen des drohenden kommunistischen Wahlsiegs will der Nato-Block Boris Jelzin stürzen. Daher wird Moskau großzügig mit Finanzhilfen bedacht, an Kiew fließt das Geld vorbei. „Doch die Ukraine möchte nicht auf die Seite gedrängt werden", sagte Juri Sergejew, Sprecher des ukrainischen Außenministeriums. Ziemlich ver-

Der Flankenschutz Bonner Politiker fehlt überall

bittert reagierte Kiew auf einen neuen Kredit von vier Milliarden Mark für Rußland, den deutsche Banken geben. Zu 90 Prozent wird er von der Regierung in Bonn garantiert. Die Ukraine kann dagegen von neuen deutschen Geldern nur träumen. Die Staatsdeckungen für Geschäfte mit Kiew liegen 1996 weiter bei nur 300 Millionen Mark.

Doch nicht nur Bonn macht diesen „Fehler", wie die Ukraine es sieht. Neun Milliarden US-Dollar gab der Internationale Währungsfonds (IWF) kaum verhüllt als Wahlkampfhilfe für Jelzin. Dagegen muß die Ukraine mit dem IWF um Zehntel-Prozent-Punkte beim Haushaltsdefizit feilschen, um an die letzten Tranchen eines Stand-by-Kredits von nur 1,7 Milliarden Dollar zu kommen. Deutschland ist für die Ukraine der wichtigste Wirtschaftspartner im Ausland mit einem Handelsvolumen von etwa 1,9 Milliarden Mark 1995. Bonn finanziert zahlreiche Projekte im Rahmen der technischen Hilfe. Anfänglich war Deutschland auch der Haupt-Fürsprecher bei der Integration der Ukraine in die europäischen Strukturen. Doch dem so wichtigen Verhältnis fehlt die Freundlichkeit. „Eine gewisse Kühle ist nicht zu verkennen", meinte Kutschma vor seinem Staatsbesuch in Deutschland im Juli 1995. Der Besuch änderte nicht viel daran. Zwar bereitete die deutsche Wirtschaft Kutschma einen freundlichen Empfang, doch Bonn nahm ihn lediglich höflich auf.

Den deutschen Firmen in Kiew kommt das Desinteresse Bonns an der Ukraine jetzt besonders ungelegen. Nach langer Durststrecke gibt es erste vorsichtige Anzeichen einer wirtschaftlichen Stabilisierung, die Geschäftsaussichten wachsen. „Die Ukraine hat die Talsohle durchschritten", sagte Bernhardt Walter, Vorstandsmitglied der Dresdner Bank in Kiew. Trotzdem sind deutsche Unternehmen in der Ukraine weiter auf politischen Flankenschutz aus Bonn angewiesen.

Alfred v. Arneth

Kommentare

Demokraten

Es war eine historische Zäsur, als im Januar bei den Göttinger Universitätswahlen nach 28 Jahren wieder die Bürgerlichen die Mehrheit errangen. Seit 1968 beherrschten dort wie anderswo linke und linksextreme Gruppen, Grüne, Kommunisten, Sozialdemokraten, „Autonome" und andere, ununterbrochen das Studentenparlament. Der Allgemeine Studentenausschuß (AStA) schien Christdemokraten vom RCDS, Liberalen und unabhängigen demokratischen Gruppen für immer entglitten – und damit auch ein Etat von mehreren hunderttausend Mark allein in Göttingen, der aus Zwangsbeiträgen der Studenten stammt. Als die Linken nun die Macht (und das Geld) verloren, zeigten sie noch einmal eindrucksvoll, was sie von demokratischen Entscheidungen wirklich halten, wenn diese nicht in ihrem Sinne ausfallen. In einer Orgie der Zerstörung wurde auf „Abschiedparties" das AStA-Gebäude völlig verwüstet, Wände mit wüsten Gewaltdrohungen und Terror-Symbolen beschmiert sowie alle AStA-Unterlagen vernichtet – ja sogar eine tragende Wand fehlte bei einer anschließenden Begehung. Der neue, aus RCDS, Liberalen und Unabhängigen Demokraten gebildete AStA schätzt den Schaden auf mindestens 10 000 Mark. Geld der Studenten, das die Linken ansonsten ohnehin lieber für „Nicaragua, China oder Kuba" ausgegeben hätten als für studentische Interessen, wie die neue AStA-Vorsitzende Carola Oecker kritisiert. Das soll jetzt anders werden – und vielleicht hat die kleine Demonstration von linkem Demokratieverständnis ja dazu beigetragen, daß es nun auch dauerhaft anders bleibt. Schon jetzt jedenfalls wirkt Göttingen wie ein Signal der Hoffnung, daß auch an den Hochschulen der totalitäre linke Muff von 1968 endlich durch den freiheitlich-demokratischen Geist von 1989 abgelöst wird.

Hans Heckel

Verheddert

Wieder einmal wollen alle möglichen Bonner Politiker unseren Staat „verschlanken", was heißt, den von ihnen selbst angelegten Dschungel von Gesetzen und Verordnungen lichten. Wieder einmal deuten alle Zeichen und Erfahrungen darauf hin, daß mehr als große Worte und ein paar rettungslos unzureichende Einzelmaßnahmen auch dieses Mal nicht herauskommen dürften. Wie dringend aber eine solche Durchforstung wäre, mußte gerade erst die Hansestadt Hamburg leidvoll erfahren. Dort hat die politische Führung sowie die Verwaltung offensichtlich selbst den Überblick über das eigene Regelwerk von Gesetzen und Verordnungen verloren. Seit einem Vierteljahrhundert plant die Elbmetropole die Erweiterung ihres Hafens, um konkurrenzfähig zu bleiben. Nun schaffte es ein Bewohner des betroffenen Gebietes der (schon vor Jahren fast völlig umgesiedelten) Ortschaft Altenwerder, die ganze schöne Planung vor dem Hamburgischen Verwaltungsgericht über den Haufen zu werfen. Und zwar wegen Regelverstößen bei Planfeststellungsverfahren, die nach Meinung der Richter so gravierend sind, daß auch eine nachträgliche „Heilung" sie nicht mehr beheben könnte. Während Rotterdam kräftig an seiner Weltmarktstellung arbeitet, droht Hamburg nun um Jahre zurückgeworfen zu werden. Dies, weil Politik und Verwaltung die eigenen Gesetzesberge nicht mehr beherrschen. Da fragt sich, was noch alles passieren muß, bis die Notwendigkeit einer Radikalreform erkannt und entsprechend gehandelt wird.

Jan Bremer

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Horst Stein

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

Politik, Zeitgeschehen, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel, Joachim Weber; **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde:** Hartmut Syskowski; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern, Barbara Plaga; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

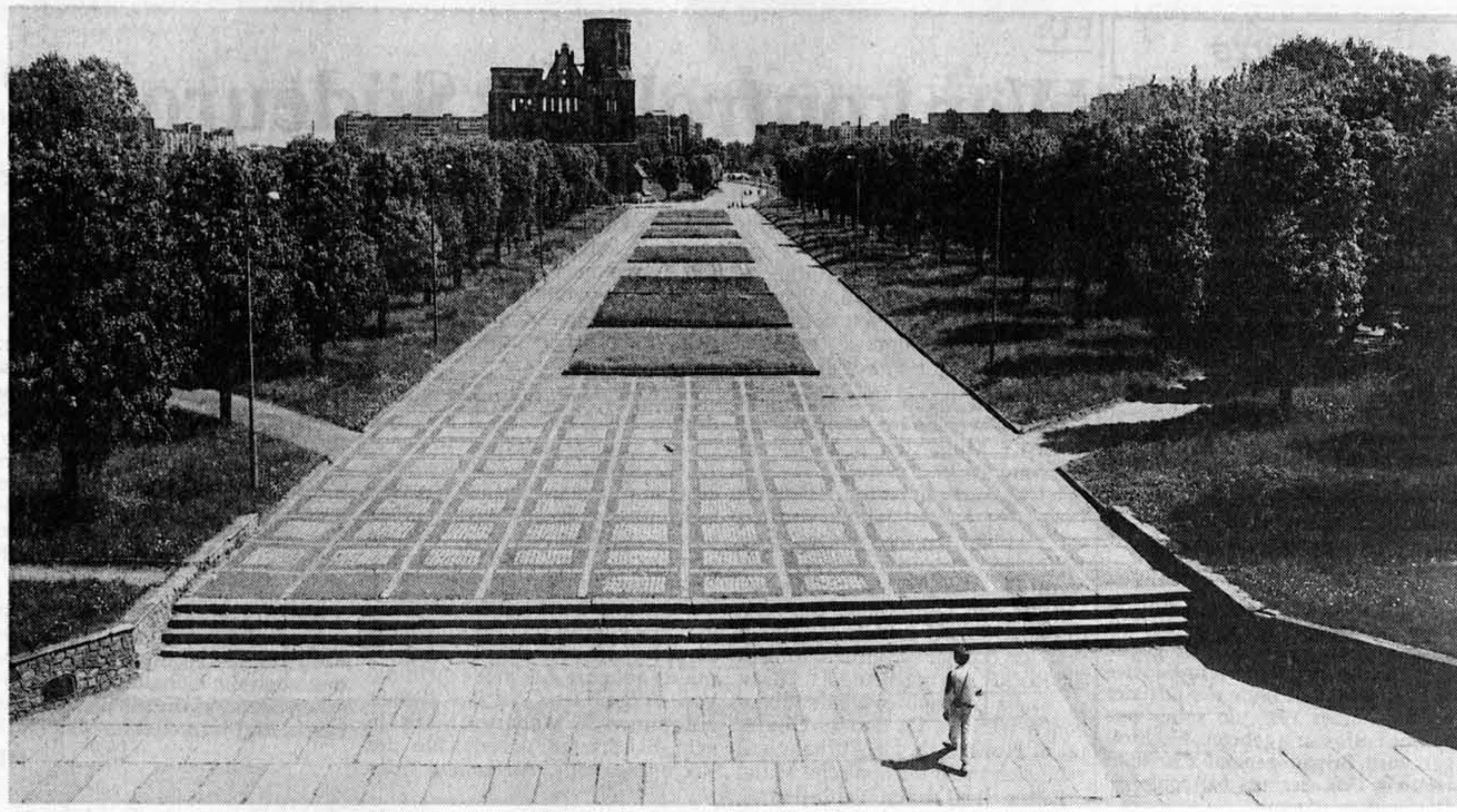
Berlin: Martin Schütz; **Königsberg:** Wilhem Neschkeit; **Allenstein/Stettin:** Eleonore Kutschke; **Wien/Bozen:** Alfred von Arneth; **Bonn:** Jürgen Mathus.

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 11,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 14,90 DM monatlich, Luftpost 21,40 DM monatlich. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.

Telefon (0 40) 41 40 080

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50
Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41
Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42
Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Ostpreußen bleibt ein Thema in vieler Munde. Daß das auch so bleibt, dafür sorgt eine neue Veröffentlichung, die hinsichtlich der Diskussionen um den Nordteil der Provinz Maßstäbe setzt für die politisch-völkerrechtlichen Fragen zum Nordteil der Provinz.



Unterwegs nach Königsberg: Wie sieht die Zukunft der historischen deutschen Ostprovinz an den Haffen aus? Foto Weber

Frage ‚Königsberg' auf den Punkt gebracht

Eine Neuerscheinung als Handbuch und künftiges Standardwerk

Von JOACHIM F. WEBER

Wenn es dieses Buch nicht neuerdings gäbe, man müßte es schleunigst erfinden. Mit dem Titel „Das nördliche Ostpreußen – Gestern und heute" schließt Gilbert H. Gornig nämlich eine Lücke, die man schon seit längerem als bedauerlich empfinden mußte.

An Neuerscheinungen zum Thema des nördlichen Ostpreußen hat es in den vergangenen Jahren nicht unbedingt gemangelt. In ihrem Band „Königsberg morgen, Luxemburg an der Ostsee" hatten Ansgar Graw und Wilfried Böhm vor allem die politischen Implifikationen der wieder in Bewegung geratenen Frage des nördlichen Ostpreußen diskutiert und denkbare Perspektiven aufgezeigt. Auf die bis dahin mangelhaft erhellte Situation im Königsberg der Jahre 1945 bis 1948 waren auf der Basis neuer russischer Quellenfunde Eberhard Beckherrn und Alexej Dubatow mit ihrer Veröffentlichung „Die Königsberg-Papiere" eingegangen. Daneben gab es weitere Monographien, Aufsätze und zahlreiche Zeitschriften wie Zeitungsartikel. Ein „abgehaktes" Thema also? Keineswegs!

Was immer fehlte, war ein Kompendium zum nördlichen Ostpreußen. Ein Handbuch, das die grundlegenden Fragen der Geschichte und der Gegenwart in einer auf die vielfältigen Rechtsfragen bezogenen Herangehensweise knapp und bündig, aber nichtsdestotrotz auf wissenschaftlich abgesicherter Grundlage und mit einem ausführlichen Anhang darstellt. Ein Handbuch nämlich, das man im wahrsten Sinne des Wortes immer wieder zur Hand nehmen wird, für alle Einzelfragen nach dem Faktischen und Möglichen im Hinblick auf das nördliche Ostpreußen. So ein Kompendium verfaßt zu haben ist genau das, was Gornig geleistet hat.

Besonders zu loben ist die streng sachlogisch gegliederte Darstellungsweise des Bandes, die den geübten Juristen verrät und dem Leser den Zugriff auf einzelne Abschnitte über das Inhaltsverzeichnis schnell ermöglicht. Dabei sollte der Band von jedem am nördlichen Ostpreußen Interessierten durchaus von vorne bis hinten durchgelesen werden. Denn wie es aus kaum erläuterungsbedürftigen Gründen sein muß, steht neben einigen geographischen Grundlagen ein Abriß der ostpreußischen Geschichte am Anfang, wobei mit einer allgemeinen preußischen Geschichte begonnen und sodann auf die Sonderheiten spezifisch ostpreußischer Geschichte übergeleitet wird.

Die gelungene Darstellungsweise in diesen Abschnitten beruht auf einer soliden Grundlage an Quellen- und Literaturkenntnis und kann dem Nicht-Historiker das Lesen größerer Mengen an (Einzel-)Darstellungen ersparen, weil er bei Gornig hinreichend gut unterrichtet wird.

Nach den fast rein historischen Abschnitten wird die Schrift deutlich stärker durch völkerrechtliche Überlegungen bzw. Darstellungen geprägt, wobei der Verfasser die Chronologie der Ereignisse nicht verläßt. Zunächst wird das Schicksal Ostpreußens nach Ende des Zweiten Weltkrieges betrachtet, wobei auch die einschlägigen Konferenzen, Planungen und Verträge der einfallenden Besatzungsmächte vor Kriegsende berücksichtigt sind. Im gebotenen Maße widmet sich der Verfasser hierbei auch der Potsdamer Konferenz und deren Bedeutung für Ostpreußen und die deutschen Ostgebiete.

Bündige Information

Der nachfolgende Abschnitt beschäftigt sich mit dem, was faktisch nach Potsdam geschah: der „Schaffung vollendeter Tatsachen durch die Sowjetunion". Auch hier geht es zunächst aber um Planungen, dann um die faktische Annexion. Hieran wiederum wird dann die Meßlatte des Annexionsverbots angelegt und sodann der völkerrechtswidrige Charakter der Vertreibung dargestellt.

Ein zwischengeschobener, kurzer Abschnitt befaßt sich mit der faktischen Vernichtung Preußens durch die Besatzungsmächte. Dann geht es weiter mit der Nachkriegspolitik der Bundesrepublik und der Siegermächte in bezug auf die rechtliche Stellung des Königsberger Gebiets, die in allen Einzelheiten vorgeführt wird.

Es folgt das Eingehen auf Entwicklungen, die jüngsten Datums und von erheblicher Bedeutung auch für die gegenwärtige Politik sind. Zunächst geht es wieder um die rechtliche Würdigung der mit dem Einigungsvertrag BRD – DDR getroffenen Vereinbarungen. Daran schließt sich – und auch in solchen Teilabschnitten liegt die erhebliche Bedeutung von Gornigs Schrift – eine Darstellung des Status der Kaliningrader Oblast als „Militärzone" und „Sonderwirtschaftsbezirk" an.

Besonders aufhorchen lassen die letzten Abschnitte: Ausführlich werden Überlegungen zum zukünftigen Rechtsstatus des nördlichen Ostpreußen angestellt, vor allem in Beziehung zu den Europäischen Gemeinschaften bzw. der Europäischen Union (EU).

Ausgespart in der rechtlichen Würdigung werden in diesen zwei Abschnitten eigentlich keine der theoretisch denkbaren Varianten, sei es nun Verbleib bei Rußland, unabhängige Republik oder ein Anschluß an einen der Nachbarstaaten. Der Verfasser „drückt" sich dabei auch nicht vor der Frage nach den Realisierungschancen solcher Überlegungen.

Interessant sind die Möglichkeiten einer wie auch immer gearteten, denkbaren Assoziierung mit der EG/EU. Im einzelnen kann aber an dieser Stelle nicht darauf eingegangen werden.

Nützlicher Anhang

Den Handbuchcharakter des Bandes unterstreicht der ausführliche Dokumentenanhang, der so ziemlich alles „für den Hausgebrauch" in Sachen (nördliches) Ostpreußen enthält, von der Goldbulle von Rimini 1226 bis zum russischen Gesetz über die heutige Wirtschaftszone. Hinzu kommen ausführliche Statistiken und eine Reihe klug ausgewählter Karten. Insgesamt bedarf es keiner großen Phantasie, um schon jetzt festzustellen, daß „der Gornig" ein Standardwerk werden wird. Dazu wird auch der überaus günstige Preis beitragen.

Gerügt werden muß wie stets die Kulturstiftung, die noch immer nicht gelernt hat, den Lesern wenigstens in zwei oder drei Absätzen zu verraten, wer denn die Autoren ihrer Bücher eigentlich sind.

Gilbert H. Gornig: Das nördliche Ostpreußen – Gestern und heute. Eine historische und rechtliche Betrachtung, Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonn, 400 Seiten, 28,– DM

Das Wahnhafte hinter dem Monströsen

Aus fremder Feder

Die tiefere Ursache des Rinderwahns ist menschliche Hybris / Von ULRICH SCHACHT

Seit vorvergangener Woche ist erneut ein Wort in aller Munde, das zwar in den zurückliegenden Jahren immer wieder einmal aufgetaucht war, aber im Ernst eher Satiriker und Komiker animierte oder als Phantasien freisetzende Vokabel für schnöde eurowirtschaftliche Politikgefechte galt: „Rinderwahnsinn." Wissenschaftliche Bezeichnung: „Bovine Spongiform Encephalopathy" (BSE).

Doch das scheinbar Komische daran, das so sehr zum britischen Ursprungsort des Phänomens paßte, ist jetzt quasi über Nacht den Lachern, Niedrighängern und Gleichgültigen, wo auch immer, im Halse stecken geblieben.

Denn der britische Gesundheitsminister hat nun als möglich bezeichnet, was gerade von britischen Politikern mit leichtfertigen PR-Auftritten bestritten worden war: daß der BSE-Erreger durch Fleischkonsum auch auf Menschen übertragen werden und so die tödliche Creutzfeldt-Jakob-Krankheit auslösen könnte. Beide Krankheiten führen zur Zersetzung des Gehirns.

Nach Schätzungen britischer Wissenschaftler sind im Vereinigten Königreich bislang rund 1,5 Millionen verseuchter Rinder verzehrt worden. Am Creutzfeldt-Jakob-Syndrom starben nach amtlichen Angaben zwischen 20 und 40 Menschen. Wenn dafür nun ein direkt wirkendes, artenüberspringendes Virus verantwortlich ist, kommt – durch vermutete Inkubationszeiten von bis zu fünfzehn Jahren – die eigentliche Seuchenkatastrophe erst auf das Land zu.

In Großbritannien selbst steht deshalb schon die Notschlachtung aller elf Millionen Rinder zur Debatte, um die Seuche im Keim zu ersticken. Im übrigen Europa reagiert man – trotz des Gemeinsamen Marktes – mit nationalen Einfuhrstops und Anfragen an zuständige EU-Stellen in Brüssel.

Das alles sind logische Mindestmaßnahmen einer im Zusammenhang endgültig aufgestörten Konsumgesellschaft, die maximalen Effekt bei der Wiederherstellung störungsfreier Konsum- und Profitbedingungen haben sollen.

Aber kann es diesen Effekt überhaupt geben, wenn die tiefere Wahrheit hinter dem grausigen Phänomen, die eine ziemlich flache ist, nicht erkannt und so – in einem praktisch-moralischen Sinn – auch nicht begriffen wird?

Es waren nämlich Profitgier und wissenschaftlich getarnte Verantwortungslosigkeit, die am Beginn dieser Katastrophe standen, als britische Bauern und Fleischindustrie auf die sich nun bitter rächende, weil geradezu sündhafte Idee kamen, ihre Rinder mit einem Mehlgemisch zu füttern, das man beispielsweise auch aus an der „Scrapie"-Seuche verendeten Schafen gewann.

Jahrhundertelang hatte der Mensch auch im westeuropäischen Inselreich auf der Basis einer Art moralischen Intuition an Krankheiten verendete Tiere vergraben oder verbrannt. Dies schloß das Wissen um die Schöpfungsordnung ebenso ein wie das Bewußtsein für die Grenzen menschlicher Eingriffsmöglichkeiten in die Natur oder Verwertungslogiken gegenüber kreatürlichen Wesen. Man ließ im Sinne des Wortes die Finger davon.

Doch unsere Zeit und Gesellschaft hat sich weit entfernt von Tabus dieser Art; sie erscheinen als rückständig, vorgestrig, lächerlich. So sehr, daß man nicht einmal mehr bereit ist, den rationalen Sinnkern hinter den fremd erscheinenden Mythen, Traditionen und Gebräuchen anzuerkennen.

Der rationale Sinnkern aber ist die religiöse Norm, daß wir begrenzte Geschöpfe Gottes sind, nicht grenzenlos schöpfender Gott. Wir sind Teil der Schöpfung, und in der Anerkenntnis dieser Tatsache liegt eine sinnvolle Selbstbegrenzung uns und der übrigen Schöpfung gegenüber. Dies beschreibt auch den humanen Spielraum, den wir haben. Das Böse liegt in der Versuchung, ihn mit „guten", profitablen Argumenten zu überschreiten.

Ulrich Schacht (Jahrgang 1951) ist Schriftsteller und Chefreporter Kultur der Wochenzeitung „Welt am Sonntag"

In Kürze

WSI-Chef entlassen

Konstantin Malejczyk, bisheriger Chef des polnischen Militärgeheimdienstes WSI, wurde entlassen. Damit folgte er mehreren führenden Geheimdienstlern, die seit Beginn der KGB-Spionageaffäre um den zurückgetretenen Ministerpräsidenten Jozef Oleksy ihren Platz räumen mußten.

PDS noch reicher

Wie Dietmar Bartsch, Schatzmeister der PDS, jetzt durchblicken ließ, hat die SED-Fortsetzungspartei 1995 allein 15 Millionen Mark an Beiträgen eingenommen – das höchste Aufkommen seit 1990.

Vorzeitiger Abschied

Generalmajor Gerd Schultze-Rhonhof ist aus der Bundeswehr ausgeschieden. Aus Protest gegen die Verkürzung des Wehrdienstes auf zehn Monate hatte der Offizier im September 1995 um seine vorzeitige Entlassung gebeten. Nachfolger wird Brigadegeneral Christian Hellwig (55), der aus Neidenburg/Ostpreußen stammt.

Polizisten verzweifeln

Jean-Claude Gleize, Chef der französischen Polizeigewerkschaft, machte jetzt in Paris auf eine alarmierende Selbstmordwelle bei Frankreichs Gesetzeshütern aufmerksam. Danach geschieht im Schnitt alle sechs Tage ein Suizid unter den Beamten. Als mögliche Gründe werden das geringe Ansehen bei Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit, schlechte Arbeitsbedingungen und mangelnde Fürsorge vermutet.

Mehr EU-Beamte

Überraschend nahm die Europäische Union 1995 4,5 Milliarden Mark mehr ein als benötigt wurden. Das Geld soll aber nicht an die Beitragszahlerstaaten zurückgegeben werden. Statt dessen werden unter anderem 200 neue Beamte eingestellt und transeuropäische Verkehrsadern subventioniert.

Drogen-Schwemme

Bayerns Innenminister Günther Beckstein äußerte in München Kritik an den „offenen Grenzen" und dem „Schengener Abkommen". Aus den Niederlanden schwappe nämlich ungebremst eine Drogen-Schwemme nach Bayern, über die Hälfte der im Freistaat beschlagnahmten Rauschmittel stammten aus Holland.

EU:

Wer kontrolliert Südeuropa?

Nettobeitrag 29,6 Mrd. Mark / Nur Kontrolle gegenüber Deutschland wird schärfer

Mit 29,65 Milliarden Mark hat die Bundesrepublik Deutschland im vergangenen Jahr den zweithöchsten „Nettobeitrag" an die Brüsseler EU-Kommission seit der deutschen Teilvereinigung bezahlt. Dies berichtet die Bundesbank.

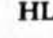
Nur 1994 lagen die deutschen Nettoüberweisungen nach Brüssel mit 31,9 Milliarden noch höher, während sie 1993 erst 27,2 Milliarden DM betragen hatten. Allein im Dezember letzten Jahres wurden 4,421 Milliarden überwiesen. Von 1990 bis 1995 summieren sich die Netto-Belastungen auf inzwischen 149,604 Milliarden Mark. Der Netto-Beitrag wird errechnet, indem von den Bonner Gesamtzahlungen die Rückflüsse aus Brüssel (z. B. an deutsche Landwirte) wieder abgezogen werden. Da andere Länder (z. B. Frankreich, Großbritannien) erheblich mehr europäische Mittel erhalten, liegt deren Netto-Beitrag weit unter dem der Deutschen (Frankreich 1992: zwei Milliarden DM). Noch teurer kommt Bonn die Euro-Rechnung, wenn der Zinseszins-Effekt einbezogen wird. Hätten die Netto-Beiträge zur Senkung der Staatsverschuldung eingesetzt werden können, wären Finanzminister Waigel seit 1990 mindestens 24 Milliarden Mark Schuldzinsen erspart geblieben.

Doch der Zahlmeister Europas soll sich selbst schärferen Kontrollen unterwerfen. Damit europäische Fördermittel für die neuen Bundesländer nicht woanders, zum Beispiel in der Bremer Vulkan-Werft, versickern; wollen die Brüsseler Eurokraten ein Exempel statuieren: Jeder nach Deutschland fließende ECU werde künftig strengstens kontrolliert, kündigte EU-Kommissar Karel van Miert an. Der Kommissar ist ein Meister der Ablenkung: Denn seit Jahren verschwindet jede siebte Fördermark aus Brüssel in dunklen Kanälen überwiegend in Südeuropa.

Nach Berechnungen des Bundesverbandes der Selbständigen (BDS) kamen im Jahre 1994 20 Milliarden Mark europäischer Fördermittel entweder gar nicht oder bei den falschen Empfängern an (beim Vulkan geht es um 700 Millionen). „In einigen Staaten sind Betrügereien zu Lasten der Europäischen Union straffrei", klagt BDS-Präsident Rolf Kurz. Auch nach Ansicht des Bundes der Steuerzahler werden die EU-Kassen von Subventionsbetrügern „nach Strich und Faden geplündert".

Die EU-Anti-Betrugsabteilung deckte 1994 gerade mal Betrügereien mit einer Schadenssumme von 1,4 Milliarden Mark auf. In 19 von 20 vom Europäischen Rechnungshof geprüften Fällen wurden „Verfahren zur Ahndung der Verstöße und zur Wiedereinziehung der betreffenden Mittel nicht eingeleitet". Besonders schön für neun Empfänger: Die eine Abteilung in Brüssel stoppte weitere Zahlungen, informierte aber die Zahlstelle nicht davon. Folge: Das Geld floß weiter, zusammen 56 Millionen Mark. In acht EU-Staaten untersuchte der Rechnungshof Ausgaben des Strukturfonds, aus dem auch der Bremer Vulkan Geld erhielt. Ergebnis: Von 30 Ausgabenbescheinigungen war „lediglich eine vollkommen in Ordnung".

Andere gingen raffinierter vor: Mal wurde zurückdatiert, mal ein Kostenvoranschlag als Rechnung verbucht. Bei einem Projekt in Griechenland ließen sich für 3,66 Mio. DM keine Rechnungen finden. Erstattungsfähige Mehrwertsteuer wurde als förderungswürdiger Betrag fehlgebucht. Griechen freuten sich über 44,8 Mio. DM zusätzlich aus Brüssel.



Und in Kantabrien (Spanien) förderte die EU einen privaten Zoo. In der Abrechnung für Brüssel standen auch die Gehälter aller spanischen Beamten, die mit dem Projekt beschäftigt waren (zehn Mio. DM).

HL



Unterschleif im Dickicht der Bürokratie leichter: EU-Angestellte in Brüssel. In einigen Staaten sind Betrügereien zu Lasten der EU noch straffrei

CKDF:

Nachdenkliches

„Es geht um sehr viel, es geht um Deutschland", so beginnt die Broschüre, die anläßlich der vorbereitenden Zusammenkunft für die Bildung des Landesverbandes Berlin des Christlich-Konservativen Deutschlandforums CKDF am 11. November 1996 in Berlin vorgelegt wurde. Versammelt hatte sich sehr viel gesundes Altholz der CDU, garniert von jungen Parteitrieben, die mit der Parteipolitik der Führung innerhalb der CDU schon seit geraumer Zeit querliegen. Das Deutschlandforum der Konservativen innerhalb der Partei wurde ja schon 1992 gegründet und sieht sich dennoch oder gerade jetzt zu verantwortlicher Einflußnahme auf den künftigen Weg der Partei aufgerufen.

So wurde festgestellt, daß die Führung der CDU sich um die deutsche Identitätsfindung und um die Anmeldung eigener Standpunkte besonders gegenüber den USA, Frankreich und Großbritannien herumdrückt. Hervorgehoben wurde, daß das Konservative Deutschlandforum keine neue Partei oder eine Partei innerhalb der CDU werden will. Es möchte aber diejenigen Stimmen innerhalb der CDU bündeln, die sich in ihrem Deutschlandverständnis weder ausreichend gehört noch

„Es geht um Deutschland"

überhaupt verstanden fühlen. Die Ansichten hierüber gehen quer durch die ganze Partei von Ost nach West und betreffen innerhalb des Körpers der Partei keine Minderheit; eher eine noch schweigende Mehrheit.

Betroffen ist alles, was die wertkonservative Problematik betrifft, bei deren Artikulation eine Auslenkung der Meinungen hierüber besonders durch den Generalsekretär der Partei, Peter Hintze, erfolgt. Die Zukunft Deutschlands wird nach Ansicht der in der Linie des CKDF denkenden Glieder der Partei vor allem durch die Erweiterung des deutschen Wirtschaftspotentials, den Abbau der Arbeitslosigkeit, die Gestaltung der Deutschen Einheit, die Schaffung von Ordnung und Sicherheit, die Bewahrung der vorhandenen Wertesubstanz und die Erhaltung der gesellschaftlichen Stabilität bestimmt.

Kritisch wurde vermerkt, daß sich die Volkspartei CDU immer mehr von dem christlichen Sozialverständnis, von der Christlichen Soziallehre entfernt hat. Mit dem Blick auf Rußland wird zum Beispiel den Chancen auf dem Osteuropamarkt und den wirklich partnerschaftlichen Beziehungen zu Rußland das Wort geredet. Offenbar genügen den Angehörigen und Freunden des Konservativen Deutschlandforums die Aktivitäten und die gegenwärtige Parteiprogrammatik nicht. Dies betrifft besonders auch den Weg von Maastricht und hier besonders das Problem der Europäischen Währungsunion, so wie es von der Parteispitze befördert wird.

Man erwartet von den sich der christlichen Werteproblematik in besonderer Weise verpflichteten Angehörigen der Partei auch die Verhinderung der Ausgrenzung durch Richtungsdiskussionen, die besonders von Kreisen außerhalb der CDU geführt werden und die schließlich sogar die Substanz der CDU als Volkspartei treffen. Also existiert ein ganzes Bündel von Fragen an die Parteiführung, die weder durch Schönreden noch durch einseitiges deutsches Europa-Engagement beantwortet werden können.

Alles in allem: mehr auf Deutschland blicken, wie ja auch die Partner innerhalb und außerhalb Deutschlands sehr wohl den Blick auf ihre politischen und wirtschaftlichen aber auch sicherheitspolitischen Interessen richten. **Willi Fehling**

Presseschau

Ehre

Die in Hamburg erscheinende Wochenzeitung „Welt am Sonntag" befaßt sich mit dem Ehrbegriff:

Ehrenmänner, gibt es die noch? Natürlich gibt es die, zumindest in der Mafia. Denn, das ist das Paradoxe, im kriminellen Milieu hat die „Ehre" einen festen Platz. Einerseits versteht sich die Mafia als „Ehrenwerte Gesellschaft" und lebt und herrscht nach Regeln, die man, wenn auch widerwillig, einen Ehrenkodex nennen kann; andererseits orientieren sich unsere Politiker, Journalisten, Unternehmer, Künstler, Sportler, Wissenschaftler, also unsere öffentlichen Leitbilder, nicht an einem ehrbaren Ehrenkodex. Sie behaupten das auch gar nicht. Das Wort „Ehre" fällt nicht, als wäre es unbekannt. Ganz offensichtlich ist einiges mit uns und mit dem Begriff Ehre durcheinandergeraten. Aber auch wenn der Begriff der Ehre ein altmodischer Begriff ist: Daß wir ihn der Mafia überlassen haben, spricht weniger gegen die Mafia als gegen uns.

Schwarzer Sonntag

Die niederländische Zeitung „De Volkskrant" schreibt über den Wahlausgang:

Der gestrige Tag wird als schwarzer Sonntag in die Annalen der SPD eingehen. Die Wahlergebnisse machen deutlich, daß die SPD ihre politische Glaubwürdigkeit nicht zurückgewonnen hat. Das sind gute Nachrichten für Kanzler Kohl. In Bonn kann die Mitte-rechts-Koalition mit neuem Mut weiterregieren. Eine rotgrüne Alternative ist vorläufig nicht in Sicht, an eine Große Koalition muß nicht gedacht werden.

Versteckter Widerstand

Die Wochenzeitung „Die Zeit" greift noch einmal die Berlin-Problematik und das unverkennbare Bonner Zögern auf:

Wenn es denn überhaupt zum Umzug kommt. Je näher das Plandatum rückt, desto stärker wird in Bonn der versteckte Widerstand. Das ruppige Berlin schreckt. Warum das so ist, wird wiederum nach den jüngsten Wahlen deutlich. Haben sie wirklich stattgefunden? In Bonn ist davon wenig zu spüren. Friedlich radelten die Presseleute am Montag in der ersten Frühlingssonne von einem Parteihauptquartier zum anderen, um Triumph oder Gesundbeterei routiniert zu registrieren. Keine Rede davon, daß die Wahlen auf wenig aufregende, aber doch eindeutige Weise festgelegt haben, mit wem es weitergehen soll. Irgendwie wird in Bonn alles kuschelig. Und ein solches Idyll aufzugeben fällt natürlich schwer.

Bundesrepublik:

Ein Dorado für Spione

Wirtschaft taxiert Schaden auf 20 Milliarden Mark

Nach dem Ende des kalten Krieges war eine Ruhepause eingetreten – doch jetzt ist Deutschland wieder zum Dorado der Spione geworden. Waren gerade die östlichen Späher früher besonders an der Bundeswehr und der deutschen Militärtechnik interessiert, richtet sich das Augenmerk aller Dienste ausschließlich auf den wirtschaftlichen Bereich.

„Die Geheimdienste haben sich zur Waffe im Handelskrieg entwickelt", erklärte ein Abwehrexperte in Bonn. Es wird geschätzt, daß sich Hunderte, wenn nicht Tausende Agenten im Bundesgebiet tummeln. „Die Spionage boomt." Der Schaden, den sie der deutschen Wirtschaft zufügt, soll sich jährlich auf mehr als 20 Milliarden Mark belaufen. Vor allem russische Spione gründen nach Erkenntnissen der Verfassungsschutzbehörden zunehmend Tarnfirmen, um an Zukunftstechnologien und wissenschaftliche Top-Entwicklungen heranzukommen. Auch chinesische und nahöstliche Nachrichtendienste sammeln wie mit dem „Staubsauger" Informationen aller Art, um ihre Wirtschaft „auf billige Weise" zu modernisieren und um an Material zum illegalen Aufbau eines Nuklearpotentials sowie zur Produktion von Massenvernichtungswaffen heranzukommen.

Präsident Boris Jelzin hat trotz seiner Männerfreundschaft mit Helmut Kohl Anfang Februar im Moskauer Sicherheitsrat unumwunden deutlich gemacht, daß russische Spionage im Ausland, insbesondere in Deutschland wichtig sei, um die Wirtschaft seines Landes zu stärken. In der Wirtschaftsspionage werden nach Angaben von Kreisen der Verfassungsschützer grundsätzlich alle erprobten nachrichtendienstlichen Methoden eingesetzt, bei Bedarf angepaßt und zugleich auch neue entwickelt. Das gilt für die offene Beschaffung und Gesprächsabschöpfung, die Informationsgewinnung mit technischen Mitteln – speziell die Funkaufklärung, den Einsatz getarnter Mitarbeiter und die Anwerbung von Agenten in Zielobjekten.

Es wurde festgestellt, daß sich die Spione gut getarnt als Kaufleute in Verhandlungen deutscher Unternehmen bei der Vorbereitung großer internationaler Wirtschaftsprojekte einschleichen. „Hier kann das Wissen im voraus um die Ziele, Pläne und beabsichtigte Vorgehensweisen der deutschen Geschäftspartner diesen größte Nachteile und der anderen Seite entsprechende Vorteile bringen", erläuterte ein Verfassungsschutzexperte.

Die Ermittler gestehen ein, daß es wesentlich schwieriger geworden sei, heutzutage Agenten auf die Spur zu kommen. „Sie agieren in einer so großen Zahl von Firmen, die eine gezielte Beobachtung fast unmöglich macht", sagte ein Sicherheitsexperte. Der Verfassungsschutz bemüht sich, die Unternehmer zu warnen und zur Achtsamkeit gegenüber besonders „interessiert erscheinenden Geschäftsleuten" zu ermahnen: „Aber, was hilft es, wenn ein Kaufmann ein lukratives Geschäft angeboten bekommt. Er geht in den meisten Fällen darauf ein, weil er den Gewinn sieht. Dabei wird in den seltensten Fällen erkannt, daß einem Spion in die Hände gespielt wird." **A. v. Arneth**

Italien:

Vor den Wahlen

Der jüngste Protest von zwei Millionen Kaufleuten dauerte nur zwei Stunden, war aber trotzdem äußerst wirksam. Die Schließung ihrer Geschäfte am sogenannten „tax day" während der Mittagspause sollte der Unzufriedenheit mit einem Steuersystem Ausdruck geben, das dazu führt, daß 40,5 Prozent der Einnahmen italienischer Freiberufler in der Staatskasse landen.

Durch den Protest und die Podiumsdiskussion in Mailand zwischen Sivio Berlusconi – dem Spitzenkandidaten der Mitte-Rechts-Allianz – und Romano Prodi – dem Vorsitzenden des Linksbündnisses – ist die Frage der Steuersenkung zum zentralen Thema für die Parlamentswahlen am 21. April geworden. Berlusconi versprach den Freiberuflern, Kaufleuten und Handwerkern spürbare Steuersenkungen, eine Ankündigung die der Ökonom Prodi wegen des gewaltigen Budgetdefizits und der beabsichtigten Teilnahme an der Währungsunion für undurchführbar erklärte. Prodi will dagegen die Zahl der Abgaben reduzieren, das Steuersystem vereinfachen und den Regionen mehr Kompetenzen bei der Verwaltung öffentlicher Gelder gewähren.

Prodis Linksbündnis, das den Namen Olivenbaum trägt, hat sich auch der parteilose, noch amtierende Ministerpräsident Lamberto Dini mit seiner Reformbewegung „Italienische Erneuerung" angeschlossen. Dini, den Berlusconi wörtlich als „seine schlimmste Erfindung" bezeichnet hat, kritisierte die Steuersenkungsankündigungen seines ehemaligen Mentors ebenfalls als Demagogie. Außerdem trat der gebürtige Florentiner Dini für die Teilnahme Italiens an der Währungsunion sowie für eine Antimonopol-Gesetzgebung für die Medien ein. Weiter befürwortete er ebenso wie Prodi mehr regionale und lokale Autonomie sowie eine föderale Struktur des bisher zentralistischen Italiens. Am weitesten ging auf diesem Gebiet der Chef der Lega Nord, Umberto Bossi. Bei einer Kundgebung mit mehr als 40 000 Teilnehmern in der Nähe von Bergamo fordert er eine Unabhängigkeit für die Po-Ebene und sagte, diese Region könne nur dann weiter dem italienischen Staat angehören, wenn sich dieser in eine Föderation umwandle.

Wenngleich die Lega Nord nach Umfragen mit nur sechs bis sieben Prozent der Stimmen rechnen kann, scheint der Trend in Italien – trotz des Widerstandes von rechts – doch auf eine weitere Föderalisierung des Landes hinauszulaufen. **V. A.**

Moskau:

Mit List an die Verkaufsfront

Russische Waffenkonzerne stehen nun unter kommerziellem Erfolgszwang

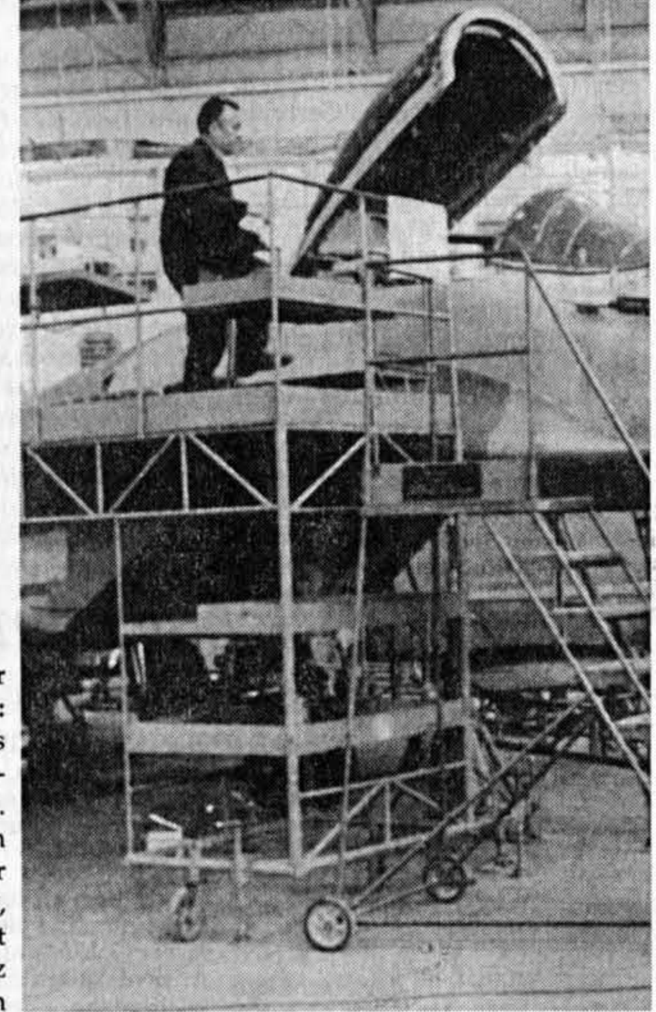
Die russischen Waffenkonzerne bringen ihre Produkte nun mit modernsten Marketing-Methoden an die Kunden in aller Welt. Vorbei sind die Zeiten kommunistischer Bürokraten, die schweigsam und mit versteinerten Mienen keinen Blick hinter den Eisernen Vorhang zuließen. Auf der gerade zu Ende gegangenen Internationalen Messe für Rüstungsgüter im indischen Neu-Delhi wurden die einstigen Top-Geheimnisse russischer Militärmacht in aller Offenheit präsentiert. Hochrangige Offiziere warteten nur darauf, interessierte Besucher über Einzelheiten zu informieren. Sie hätten allen ideologischen und politischen Ballast über Bord geworfen und seien sehr geschäftstüchtig geworden, sagte P. Stobdan vom indischen Institut für Verteidigungsstudien. Die russische Rüstungsindustrie hat moderne Geschäftsleute „an die Front" geschickt, die mit einem Funktelefon in der Hand und einem Presseoffizier an ihrer Seite herumlaufen.

Die staatliche Rüstungsindustrie Rußlands ist nach Angaben von Experten nach wie vor weltweit die größte und übertrifft die Branche in den USA und China. Ihr wichtigster Kunde dürfte Iran sein. Sie sorgt aber auch für die umfassende Modernisierung der chinesischen Armee und liefert ihr alles – vom U-Boot bis zum Transportflugzeug. Nordkorea kauft praktisch seine gesamte Militärausrüstung bei den Russen, und auch der Irak bekam rund 80 Prozent seiner Waffen und Militärtechnik aus den Fabriken zwischen Moskau und Wladiwostok. Aber auch frühere Kriegsgegner des Irak im Nahen Osten sind dankbare Abnehmer russischer Waffensysteme. Auf der Kundenliste steht unter anderem Kuwait, das 1994 Mehrfachraketenwerfer kaufte. Nicht zuletzt die aufstrebenden Staaten Südostasiens wie Indien, Malaysia, Indonesien und Thailand wissen die Waffentechnik der ehemaligen kommunistischen Großmacht zu schätzen.

Im Gegensatz zu eher konspirativen Handelsgesprächen früherer Jahre werden diese Produkte heute in aller Öffentlichkeit und mit modernen Mitteln feilgeboten. Hochglanzbroschüren und Werbefilme begleiteten in Neu-Delhi die Vorstellung eines neuen Raketenwerfers, der noch bis vor kurzem als streng geheim galt. „Die Zeiten haben sich geändert", sagt der Raketenexperte und Generaldirektor der Staatlichen Forschungs- und Produktionsunternehmens SPLAV, Nikolai Makarowez. Heute könne er stolz über seine Produkte berichten. Drei neue Modelle von Mehrfach-Raketenwerfern stellt Makarowez vor, beschreibt sie in allen Einzelheiten und zeigt ihre verheerende tödliche Wirkung in einem Video.

Diese Waffen haben eine lange Tradition in Rußland. Im Zweiten Weltkrieg von SPLAV entwickelt, lehrten sie unter dem Namen „Stalin-Orgeln" die deutschen Truppen das Fürchten. Wie ein Autohändler bietet Makarowez Sonderausstattungen an: Die Raketen können bei Bedarf Anti-Personen- oder Panzerminen verschießen, Rauchbomben auf dem Gefechtsfeld verteilen oder zur elektronischen Kriegsführung verwendet werden. Ein Modell des Typs „Smertsch" steht in voller Größe auf dem russischen Messestand. Doch bei aller Offenheit – über eines wollte Makarowez bei der Präsentation des Raketenwerfers nicht reden. „Keine Preise hier", sagte er grinsend. Doch die Ausstellungen lohnen sich ganz offensichtlich.

Vor drei Jahren nahm die Staatliche Russische Gesellschaft für den Im- und Export von Waffen und Militärausrüstungen zum ersten Mal an einer internationalen Waffenschau teil. In diesem Jahr ist sie nach eigenen Angaben bereits auf 20 Messen präsent. **AvA**



Nicht mehr länger geheim: Rußlands Waffenschmieden. Die Firmen sind nunmehr darauf bedacht, weltweit für Absatz zu sorgen

Wieder auf Abstand zum Drei-Bund?

Frankreich versucht sich neu zu positionieren / Von Pierre Campguilhem

Im Vorfeld zur Turiner EU-Konferenz, die auf die Dauer eines Jahres angelegt ist und zudem über notwendige Veränderungen der Europäischen Verträge beraten soll, hat sich die neogaullistische RPR gegen einen europäischen Superstaat ausgesprochen. Diese Erklärung folgte unmittelbar nach einer gleichlautenden Verlautbarung von Regierungschef Juppé vor der französischen Nationalversammlung, in welcher der Premierminister ein Europa „mit veränderlicher Geometrie" befürwortet hatte.

Laut Juppé könnte das zukünftige Europa nunmehr auf zwei Kreisen aufgebaut sein: Der erste Kreis würde alle bisherigen EU-Mitglieder einschließen, während der zweite – darunter Frankreich und die Bundesrepublik – aus Staaten bestehen könnte, die „schneller oder zeitlich verschoben dem Bereich von Währung und Verteidigung beitreten" wollen. Juppés Position entspricht derjenigen, die von den Abgeordneten Catala und Ameline im letzten Jahr, offensichtlich sondierend angelegt, formuliert worden sind.

Wie aus zuverlässiger Quelle bei der Pariser Stelle der Westeuropäischen Union (WEU) zu erfahren war, sind die derzeitigen Gespräche eher im Sinne britischer Stellungnahmen abgefaßt, die Frankreich zur Mäßigung seines eurozentristischen Zieles anstiften möchten. Bekanntlich verweigert Großbritannien als eine Art von verlängertem Arm der USA jegliche Politik, die die Europäische Union von den Vereinigten Staaten abrücken lassen würde. Die Entscheidung Chiracs, in Frankreich eine Berufsarmee aufzubauen, hätte die deutschen Unterhändler vor allem in Verlegenheit gebracht und damit zugleich die Stellung der britischen gegenüber den französischen weitgehend gestärkt.

Wie der Bonner Korrespondent des „Journal de Genéve" Mitte März berichtete, scheint der militärpolitische Alleingang Frankreichs die Stellung der Befürworter einer „atlantischen" Politik Deutschlands auf der Hardthöhe gestärkt zu haben. Damit scheint auch der Chiracsche Versuch, ein Dreieck Berlin – London – Paris (nämlich währungspolitisch mit Deutschland und strategisch mit England) zustande zu bringen, immer fragwürdiger. Der britische Außenminister Malcolm Rifkind signalisierte unlängst bei einer Pressekonferenz in Paris, sein Land fürchte, eine Verteidigungspolitik in Richtung Osten, also Polen, könnte die Beziehungen Londons zu Moskau gefährden. Man muß sich also fragen, über welche tatsächlichen Befugnisse ein hoher Vertreter der EU über die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik, wie sie von der Konferenz in Turin geschaffen werden soll, verfügen wird.

Was die gemeinsame Währungspolitik zwischen Bonn und Paris angeht, so sind die Franzosen noch immer unterschiedlicher Meinung. Nach einer von „Le Figaro" Anfang März veröffentlichten Umfrage wünschen 43 Prozent der Befragten die Einführung des Euro vor dem Ende des Jahrhunderts und 42 Prozent nach dem Ende des Jahrhunderts. Fünfzehn Prozent waren noch ohne Meinung.

Noch bedeutsamer bei jener Umfrage aber war, daß 54 Prozent der Befragten Anhänger einer nationalen Wirtschaftspolitik waren. Diese Tatsache könnte den Flügel der französischen Euro-Skeptiker stärken, die meistens bei der RPR zu finden sind. Die Stimmen aus den Fachministerien raten inzwischen dazu, Frankreich müsse zwischen der gemeinsamen Währung und dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit schnellstens eine Wahl treffen. Daher könnte die EU-Regierungskonferenz, die eine Verstärkung der Rolle der nationalen Parlamente und eine Verminderung der Zahl der EU-Kommissare beschließen soll, letztlich in Frankreich in einen neuen Streit über Maastricht-I einmünden.

Die europäischen Angelegenheiten, die an und für sich die französische Bevölkerung wenig interessieren, bleiben somit weiterhin die Achilles-Ferse der Regierung Juppé. Dies könnte den Pessimismus französischer Politologen verstärken, die von der EU-Regierungskonferenz ohnehin nur bloße Lippenbekenntnisse erwarten.

Zitate · Zitate

„Im deutschen Volk wird der Geisteskampf zwischen Ost und West ausgefochten ... Es ist die historische, dem deutschen Volk zugefallene Aufgabe, diesen Geisteskampf zu bestehen, nicht nur um sich, sondern um die Welt zu retten." *Fritz Schäffer*
Bundesfinanzminister in einer Rede vor dem Deutschen Bundestag 1955

*

„Das tiefe und starke Naturgefühl, welches die alten Deutschen auf ihren Bergen und in ihren Wäldern mit der vaterländischen Luft einatmeten, ist der eigentliche Grundzug ihres Charakters. Sollte jemals bei den Deutschen dies Naturgefühl erlöschen, so würde das ein Beweis sein, daß der deutsche Charakter aufgehört habe zu sein." *Friedrich Schlegel*
Schriftsteller, Begründer der indischen Sprachforschung

*

„Das Abendland geht nicht zugrunde an den totalitären Systemen, auch nicht an seiner geistigen Armut, sondern an dem hündischen Kriechen seiner Intelligenz vor den politischen Zweckmäßigkeiten." *Gottfried Benn*
Expressionistischer Dichter und Arzt

Zeitspiegel

Auch noch zehn Jahre nach der deutschen Kapitulation ist das Schicksal vieler Kriegsgefangener ungeklärt. Das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel" berichtete im Dezember 1955 über einen kriegsgefangenen Sudetendeutschen, den die Sowjets an die Tschechen auslieferten:

In diesen Tagen, da es so aussieht, als ob auch die letzten Gefangenen aus der Sowjet-Union noch rechtzeitig zum Weihnachtsfest wieder bei ihren Familien sein werden – die Transporte sind wieder in Gang gekommen –, wanderte im Bayrischen Verwaltungsgerichtshof eine Klage des Spätheimkehrers Emil Glasl, 43, zuständigkeitshalber vom Dritten zum Ersten Senat. Diese Klage ist ein anschauliches Beispiel dafür, wie entscheidend es selbst bei Vorgängen von so elementarer Selbstverständlichkeit wie der Heimkehr aus Kriegsgefangenschaften ist, die richtige Zeit und den richtigen Zug zu erwischen.

Als Emil Glasl heimkehrte – 1950 – , waren zu seiner Begrüßung noch keine Bundesminister aufmarschiert ...

Glasl ist im Sudetenland geboren. Seine Einberufung zur Wehrmacht kam zum 3. Januar 1941, und am 6. März 1945 geriet er in sowjetische Gefangenschaft. Einige Tage später fuhr sein Transportzug zu den Lagern im Ural, die er anschließend durchlief.

Es kam das Kriegsende, die Sudetendeutschen wurden von Tschechen aus der wiedererstehenden Tschechoslowakei vertrieben, und Emil Glasls Vater überlebte die Vertreibung nicht. Glasls Mutter dagegen wurde in das oberpfälzische Nest Poppenricht verschlagen und kam dort mit Tochter und Schwiegersohn in zwei kleinen Zimmern unter.

Anfang 1947 konnte Emil Glasl auf einer Karte des sowjetischen Roten Kreuzes aus dem Ural ein Lebenszeichen an seine Mutter geben. Mit dieser Karte ging Mutter Glasl zur Poppenrichter Gemeindeverwaltung und meldete ihren Sohn Emil dort als Kriegsgefangenen an.

Die Antwort der Mutter auf seine Karte hat Emil Glasl nie erhalten. Im Spätherbst 1947 eröffnete ihm nämlich ein sowjetischer Vernehmungsoffizier nach längerem Verhör: „Wir übergeben Sie den Tschechen. Die sollen mit Ihnen machen, was sie wollen."

Die Tschechen steckten Emil Glasl in das Tonbergwerk Johnsdorf bei Mährisch-Trübau. Hier, im Barakkenlager und bei einer Arbeit, die wegen Nässe und der unzulänglichen Schutzkleidung recht bald Krankheiten nach sich zog, ging Emil Glasls Gefangenschaft weiter.

Die ostpreußische Familie

Lewe Landslied,

wem das Herz voll ist, läuft die Feder über! Das muß ich immer wieder feststellen, wenn die Dankesbriefe kommen, die oft so überschwenglich sind, daß ich fast beschämt bin, denn manchmal sind es man bloß poar ole Riemelkes, die ich zusenden kann. Den Vogel schießt da Christel Nöring ab, deren Wunsch nach dem Buch „Königsberg und seine Vororte" erfüllt wurde: „Ich bin jetzt noch mehr davon überzeugt, daß wir Ostpreußen etwas ganz Besonderes sind, denn alle Briefe, die ich bekommen habe, sind so voller Begeisterung, Liebe und Erinnerung an unsere Heimat Ostpreußen." Na ja, daß ist für uns eigentlich selbstverständlich, denn wir wollen nicht „zum Kroppzeug der Masse" geworfen werden, wie es in dem Gedicht „Ich stamme aus einem derben Land ..." heißt. Unser Landsmann Wolfgang Schaak liebt es sehr und möchte gerne wissen, wer es geschrieben hat.

*

„Wo stamme ich her?" Diese Frage wird noch heute, ein halbes Jahrhundert nach der Vertreibung, verzweifelt gestellt. So von Werner Taube, der als etwa Fünfjähriger mit einem Transport nach Barth/Mecklenburg kam. Er kannte nur seinen Vornamen Werner, 1947 erhielt er den Nachnamen Taube, sein Geburtsdatum wurde auf den April 1941 festgelegt. Nun besteht die vage Vermutung, daß er ein Sohn des Ehepaares Todtenhaupt aus Grünhayn, Krs. Wehlau, sein könnte. Der Tischler Fritz Todtenhaupt und seine Frau Elisabeth, geb. Landsberger, hatten zwei Kinder, Reiner und Werner, mit denen die Mutter 1945 auf Flucht ging. In Allenburg erkrankte sie und wurde von Sanitätern fortgetragen. Reiner wurde später vom Ehepaar Rambow adoptiert, der 1940 geborene Werner blieb verschollen. Ist er vielleicht der Werner Taube, der ja seine Familie auf der Flucht verlor? Bis jetzt blieben alle Nachforschungen ergebnislos: Die von Herrn Taube nach seiner Herkunft, aber auch die von Reiner Rambow nach Eltern und Bruder. Wer kann Hinweise geben? (Zuschriften bitte an Elli Neuwerth, Dithmarscher Platz 8 in 25524 Itzehoe.)

*

Auch im nächsten Fall war die Suche bisher vergebens, obgleich die Spuren leichter zu verfolgen sind. Es handelt sich um die Familie des Försters Hubert Preuss, früher Försterei Niederwald, Gemeinde Kurwien, Krs. Johannisburg. Er war der Onkel von Hannelore Jansen. Nach dem Krieg soll er in Mitteldeutschland tödlich verunglückt sein. Von dem Verbleib seiner Frau Gertrud, den Kindern Rosemarie, Siegfried und Karl-Heinz Preuss hat die Familie Jansen nie etwas gehört. Nun, da ihre Eltern verstorben sind, hat sich Hannelore Jansen auf die Suche nach den Verwandten gemacht. Bitte, liebe Leserinnen und Leser aus Mitteldeutschland, helfen Sie mit! (Hannelore Jansen, Hofholzallee 41 in 24109 Kiel.)

*

Hoffnung auf ein Wiedersehen hegt auch Julius Aichele. Als 17jähriger Soldat lag er Mai/Juli 1945 im Lazarett Landwirtschaftsschule Annaberg. Gepflegt wurde der durch eine Schußverletzung teilweise Gelähmte von einer damals 26jährigen Schwester Gertrud, die aus Ostpreußen stammte. Sie versorgte ihn noch beim Abschied mit Pantoffeln, Krückstöcken und Geld – er hat es nie vergessen. Nach dem Fall der Grenze ging Herr Aichele in Annaberg auf Suche nach Schwester Gertrud, deren Nachnamen er nicht weiß. Er fand zwar zwei andere ehemalige Schwestern, aber sie konnten ihm nicht helfen. Auch eine Suche in der Lokalzeitung brachte ihn nicht weiter. (Julius Aichele, Bahnhofstraße 81 in 55296 Harxheim b. Mainz.)

Vielleicht geschieht nun doch wieder ein großes oder kleines Wunder?

Eure

Ruth Geede

Trostreiche Tränen im Regenbogen

Ein Buch von Kindern (nicht nur für Kinder) über Leben und Sterben

Das Schicksal des kleinen Nico berührte Tausende. Hilfsbereite Menschen meldeten sich spontan und wollten dem krebskranken Jungen Knochenmark spenden. Schließlich aber war nur das Knochenmark der Mutter geeignet, dem Jungen zu helfen. Die Operation gelang, doch ob es eine endgültige Heilung für den Jungen gibt, stand beim Schreiben dieser Zeilen noch nicht fest.

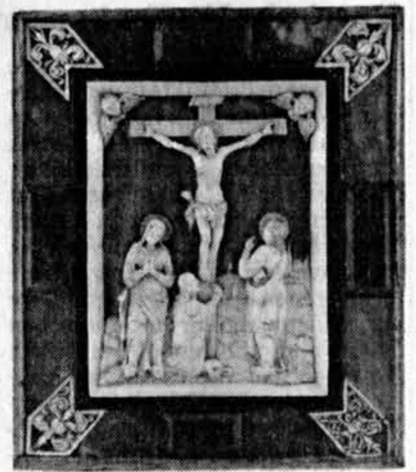
Mit Nico ist das Schicksal krebskranker Kinder wieder einmal in den Mittelpunkt des Interesses und des Mitleids gerückt. Nico aber ist nicht der einzige, der in jungen Jahren mit dieser schweren Krankheit konfrontiert wird. „Gestern" war es Melanie; sie war neun Jahre alt, als sie in der Kinderklinik Tübingen mit Hilfe der Ärzte gegen den Krebs kämpfte. Melanie hatte Glück– „aber so ein Jahr möchte ich nie, nie wieder erleben!!!" sagt sie. Oder Ingo Bruns, geboren 1972 in Tübingen, der über sich schrieb: „Ja ... geboren in Tübingen – beinahe wäre ich schon zwölf Jahre später wieder gestorben – in Tübingen ... oder anderswo." Maria, geboren 1976, erzählt, sie sei schon so oft in der Klinik gewesen, „daß ich es nicht mehr zählen kann. Ich hab ganz oft Heimweh gehabt. Mein einziger Wunsch ist, daß ich wieder gesund werde und daß es das letzte Mal ist, daß ich in die Klinik gehe." Einmal sieben Monate, dann viereinhalb Monate und wieder fünf Monate war Martin in der Klinik – mit „Zwischenausflügen nach Hause". Klaus hatte kein Glück, er lebte mit seinen Eltern „zwischen Hoffen und Bangen", die Leukämie aber siegte; ebenso bei Anna. Sie aber hatte bis zuletzt noch die Kraft, andere zu trösten wie ihre aus der DDR stammende Freundin: „Jeder Mensch muß mal einen Neuanfang machen. Ralf in seiner Krankheit, du hier im Westen. Mein Neuanfang wird mein Tod sein – und das ist jetzt mein schönster Sommer."

„So ein Jahr möchte ich nie wieder erleben"

Auch Felix verlor den Kampf gegen eine heimtückische Krankheit, die Mukoviszidose, eine Erbkrankheit, die zu einem qualvollen Ende führt. Felix aber lebt weiter in der Erinnerung seiner Freunde, aber auch in seinen Gedichten, die er mit elf Jahren kurz vor seinem Tod seinem Lehrer in der Klinik diktierte: „Oh, diese Welt/ wenn sie in sich zusammenfällt/ wie ist sie doch/ so übel/ so schrecklich/ so einsam/ Vorher freut man sich/ und erhofft sich/ ein besonderes Vergnügen/ – und jetzt ist einem abgesagt".

Schicksale von Kindern und Jugendlichen, die ans Herz rühren, die betroffen machen. Junge Menschen, die sich mit dem Tod, aber auch mit dem Leben auseinandersetzen, die Augen nicht verschließen vor dem Ende, die dennoch fröhlich sein, lachen und Spaß machen können. Sie erzählen von ihren Wünschen und Träumen, erzählen Geschichten, entstanden aus ihrer reichen Phantasie, berichten von ihren Ängsten, von ihrer Krankheit, ihren Hoffnungen. **„Tränen im Regenbogen. Phantastisches und Wirkliches – aufgeschrieben von Mädchen und Jungen der Kinderklinik Tübingen"** (Attempto Verlag, Tübingen. Hrsg. Michael Klemm, Gerlinde Hebeler, Werner Häcker. Redaktionell bearbeitet von Ulrich Bendele. 236 Seiten, zahlr. sw Abb., brosch., 28 DM) ist ein Buch, das betroffen macht, ein schreckliches Buch, nein, ein schönes, ein wichtiges Buch. Mittlerweile in 8. Auflage erschienen, gibt es Mut all denen, die gleiches Schicksal erleiden müssen, und öffnet die Augen all denen, die ihre eigenen kleinen Nöte des Alltags allzu ernst und wichtig nehmen. Ein Dankeschön an alle jungen Autoren!

Silke Osman





Neue Postkarten: Reliefragment „Geburt Christi" aus dem Frauenburger Dom (links) und Relieftäfelchen mit Kreuzigungsszene (Bernstein, Elfenbein) ...

Fimmel für Fummel

Die Sonne bringt es mal wieder an den Tag. Nein, nicht die wohlverdienten Fältchen oder gar die überflüssigen Pfunde. Den Fimmel, meine ich, den Fimmel für Fummel. Kaum haben sich die ersten wärmenden Sonnenstrahlen hervorgewagt, ist die holde Weiblichkeit kaum zu bremsen, schließlich hat man ja gar nichts anzuziehen! Da werden dann – je nach Geldbeutel – die Kaufhäuser oder Boutiquen gestürmt. Etwas Neues muß her! Und die Modebranche macht eifrig mit – neue Schnitte, vor allem aber neue Farben (in diesem Jahr sind es wohl Sonnengelb, Pistazie, Koralle und Orange) erleichtern nicht gerade die Qual der Wahl. Ob Longbluse, Etuikleid, Zweiteiler, Einteiler, T-Shirt, Röhren- oder Marlenehose, alles muß ausgiebig anprobiert werden. Natürlich, passende Schuhe gehören auch dazu. Was macht's da schon, daß man, mit den neu erworbenen Schätzen zu Hause angekommen, nicht mehr weiß, wohin damit? Einen Fimmel muß der Mensch ja haben, nicht wahr?

SiS

Aus der Schatzkammer des Museums

Das Ostpreußische Landesmuseum bietet neue Postkarten an

Seit einigen Wochen bietet das Ostpreußische Landesmuseum wieder eine ganze Serie von Ansichtskarten mit Motiven aus seiner Dauerausstellung an. Die im *Ostpreußenblatt* vom 9. März bereits vorgestellte Karte mit der Darstellung der Begegnung von Königin Luise und Napoleon in Tilsit 1807 erfreut sich bereits der Nachfrage aus dem Kreis der Leser. Darüber hinaus sind noch weitere 17 Motive erhältlich:

Hauptansicht des Ostpreußischen Landesmuseums in Lüneburg, die fünf Landschafts-Dioramen der Naturkundeabteilung: Elchwald, Kurische Nehrung, Masuren, Oberland, Rominter Heide, Blick in die Jagdabteilung mit den Präparaten urtümlicher Tiere, Jagdabteilung mit Rominter Rothirschtrophäen, die Inszenierung Flucht im Treck 1945, die Inszenierung Kurenkahn, die Inszenierung mit Königsberger Kutsch-Coupé und Uniformfigurinen der Zeit um 1900.

Aus der „Schatzkammer" des Museums sind vier Bernstein- und zwei Goldschmiedearbeiten auf Ansichtskarten zu haben: das mittelalterliche Bernsteinschälchen, die Bernsteinmadonna von 1624, der große Bernsteinkreuzfuß von etwa 1675 sowie das Täfelchen mit der Kreuzigung Christi. Von Königsberger Goldschmieden zeigen die Karten die große Hansekanne von etwa 1600, früher Besitz der Städtischen Kunstsammlungen Königsbergs, und einen prächtigen Münzdeckelhumpen von 1699, auf dem sich Schiffer aus Labiau, Cranz und Rossitten verewigt haben.

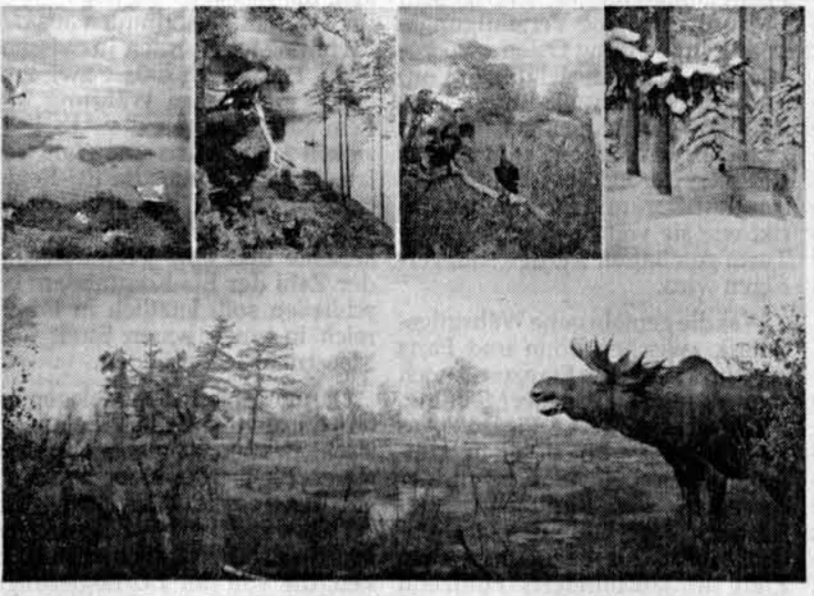
Von einem der prächtigsten mittelalterlichen Altäre Ostpreußens, aus Frauenburg, stammt das Relieftеil der Geburt Christi (1504), ein Bild der Maria mit dem Jesus- und dem Johannesknaben stammt von der Hand des bedeutendsten ostpreußischen Malers aus dem 16. Jahrhundert, Heinrich Königswieser, (um 1560/80). Beide vertreten die ostpreußische Kunst der frühen Zeit.

Schon vor Jahren sehr beliebt war die Ansicht des Königsberger Innenhafens (das Hundegatt), wie sie Wilhelm Eisenblätter um 1905 malte. Diese lange vergriffene Karte ist nun wieder erhältlich. Aus der ostpreußischen Geschichte berichtet ein großes Historienbild im Ostpreußischen Landesmuseum: Die Schlittenfahrt des Großen Kurfürsten über das Kurische Haff mit seinem Heer zur Vertreibung der Schweden aus Ostpreußen 1679. Diese packende Szene gestaltete Wilhelm Simmler in Berlin 1883/86.

An das Hauptgestüt Trakehnen erinnert schließlich eine KPM-Ziervase aus einem Trakehner-Service des Landstallmeisters Wilhelm v. Burgsdorff von 1842, die einen berühmten Trakehner Hengst, „Snyders", zeigt.

Alle 18 Ansichtskarten sind zum Preis von je 1,00 DM zu erwerben (bei Versand zuzüglich Porto, ab 3 Karten 2,00 DM, ab 8 Karten 3,00 DM; Vorkasse) im Ostpreußischen Landesmuseum, Ritterstraße 10, 21335 Lüneburg.

OL



... Ostpreußische Landschaften in Dioramen: **Vielfältige Motive**

Fotos (3) Landesmuseum

Kind im Frühling

VON HANS BAHRS

Leg fort die Wintermütze!
Die Sonne lacht uns aus.
Sie tanzt schon auf der Spitze
der Birke hell vorm Haus.

Die alte gute Hecke
hat auch so froh gelacht.
Die zarte, grüne Decke
hat ihr das Licht gebracht.

Der Winter ist verloren.
Was soll uns noch sein Schnee?
Der Frühling ward geboren.
Das sagte mir das Reh.

Das kam aus seinem Walde
zu mir zum Gartenzaun.
Hab nur Geduld! Schon balde
wirst du dem Licht vertraun.

Das kleine, muntre Fohlen
hascht schon den Sonnenschein.
Auf leisen, leisen Sohlen
kommt nun der Lenz herein.



Titel unter Verwendung einer Zeichnung von Gerhard Wydra

12. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Die Bäuerin ist krank geworden im Kummer um ihren Sohn Kurt, der als vermißt gilt. Nichts kann sie mehr erheitern. Der Bauer und Matthias, der alte Knecht, machen sich Sorgen. Eines Tages wird den Grieskamps mitgeteilt, daß sie Einquartierung bekommen – zwei Frauen und ein Kind aus Ostpreußen.*

Der alte Matthias hatte, trotz seiner altersschwachen Augen, die Menschen schon von weitem kommen sehen, war, so schnell ihn seine müden Beine noch tragen konnten, in die Kammer der Bäuerin geeilt und hatte gerufen: „Nun kommen sie ... nun kommen sie ...!"

Die Bäuerin, aus kurzem Schlaf aufgeschreckt, hob ihren Kopf aus den Kissen, danach schlug sie müde und wie abwehrend mit den Händen. „Zeige du ihnen ihre Kammer, Matthias! Ich ... ich möchte diesen Leuten niemals in ihr Angesicht schauen! Denn für sie mußte mein Kurtchen ...!"

Der alte Matthias war vor Erstaunen mit weit geöffnetem Mund in der Kammer stehen geblieben. „Bäuerin – was hast du da gesagt?" fragte er mit vor Empörung zitternder Stimme.

Mit provozierendem Geräusch fiel hinter ihm die Tür ins Schloß. Kaum war Matthias in den Hof hinausgetreten, stand er auch schon dem Amtsvorsteher gegenüber. „Ist der Bauer nicht auf dem Hof?" hörte der Alte sogleich dessen unwillig klingende Stimme.

„Nein, er ist mit Holz zum Sägewerk hinausgefahren", gab der Alte Antwort.

„Und die Bäuerin?"

Matthias winkte mit der Hand: „Ich werde die Leute zu ihrer Kammer führen!"

Neugierig betrachtete der Alte nun die Hinzugetretenen, die mit ihren Bündeln in der Hand verlegen und scheu dem Alten ins Gesicht blickten. Dieser streckte ihnen sogleich beide Hände entgegen, ging weiter auf sie zu, nahm ihnen die Habseligkeiten aus der Hand und sagte: „Überlaßt mir ruhig die Sachen, ihr werdet müde sein."

Plötzlich schälte sich nun auch der kleine Werner aus den Mantelzipfeln seiner Mutter hervor. Doch kaum, daß der alte Matthias den Jungen zu Gesicht bekam, begann es sich um ihn herum zu drehen, sogar seine Beine waren dabei, dem Alten ihren Dienst aufzukündigen. Und hätte nicht der Amtsvorsteher im Nu das Fahrrad beiseite geworfen, um ihn noch schnell mit seinen Armen zu umfassen, so wäre Matthias gewiß der Länge nach auf den Erdboden geschlagen.

„Mann, nun sagen Sie mir, was ist mit Ihnen so plötzlich?" rüttelte der Amtsvorsteher erschrocken an des Alten Schultern.

„Nichts, nichts! Es ist auch schon besser!" wehrte ihn Matthias ab, „aber wer, in Gottes Namen, rechnet denn auch schon in Wirklichkeit mit so etwas ...!"

„Mann, was reden Sie daher? Worum handelt es sich?" fragte erneut der Amtsvorsteher.

Der Alte winkte unwirsch mit der Hand: „Nichts ist! Wie ich eben schon sagte ...!" Jedoch ließ Matthias dabei keine Blick von dem Jungen. Dann aber nahm er eine der kaltgefrorenen kleinen Kinderhände in die seine und zog den Jungen sanft mit sich fort: „Nun komm, mein Kleiner, oben in der Kammer ist es schön warm!"

Nachdem der alte Matthias den Wittlings die Kammer gezeigt und dem Jungen noch mehrmals über den blonden Haarschopf gestrichen hatte, begab sich Matthias in aller Eile in die eigene Kammer. Dort griff er hastig nach seiner geliebten Tabakspfeife. Doch es kostete ihn große Mühe, mit seinen zitternden Händen das Streichholz zu zünden. Kaum hatte er gierig ein paar Züge des glühenden Tabaks genossen, hörte er schon von weitem das lautstarke Rumpeln der eisenbeschlagenen Fuhrwerksräder.

Und noch bevor der Bauer mit dem Abschirren der Pferde begonnen hatte, kam schon der Alte mit heftig gerötetem Gesicht auf ihn zugeeilt: „Bauer, Bauer!"

„Matthias, was ist?" fuhr erschreckt der Kopf des Bauern herum, „gibt's eine Nachricht? Von Kurt? Oder ist er gar ...?"

„Komm und schaue es dir lieber selber an!" verweigerte der Alte jegliche Antwort, „aber von einem Wunder zu sprechen, da laß ich mich von niemandem abbringen!"

Lange Zeit verweilten der Bauer und Matthias in der Kammer der Wittlings. Und als sie aus ihr wieder heraustraten und die Treppe zur Diele hinab stiegen, schauten ihnen die Mägde verstohlen nach, die heimlich aus der geöffneten Küchentür nach ihnen schielten. Jedoch von dem geröteten Gesicht des Bauern war nicht allzuviel zu erkennen, denn dieser hielt unentwegt sein großes, blaukariertes Taschentuch vor die Nase, in das er in abwechselnder Folge heftig hineinschnaubte. Dann verschwanden beide leise flüsternd in der Wohnstube, zogen die Tür hinter sich zu, um dort noch lange Zeit zu flüstern.

Am Nachmittag zog der Bauer erneut Rock und Stiefel an und machte sich still und heimlich davon. Doch kurz bevor er die Hofeinfahrt erreicht hatte, erscholl noch einmal Matthias' Stimme aus dem Kammerfenster: „Bauer! – Und vergesse nicht, in diesen schwarzen, telefonischen Apparat zu sprechen!"

„Das ist wohl die einzige Medizin, die der Bäuerin noch nützen kann"

Der Bauer jedoch – er trank an diesem Abend mehr als jemals zuvor. Und als seine Sinne schon mehr als nur benebelt waren, stammelte er in einem fort von einem Wunder. Nachdem seine Zechgenossen – unter prustendem Gelächter – immer mehr und mehr von diesem Wunder wissen wollten, schlug er dröhnend mit der Faust auf den Wirtshaustisch und schrie: „Habt ihr es noch immer nicht kapiert, ihr Schafsköppe – aus Gerdauen ist dieses Wunder! Grad zur Weihnachtszeit kam es zu mir hereingeschneit."

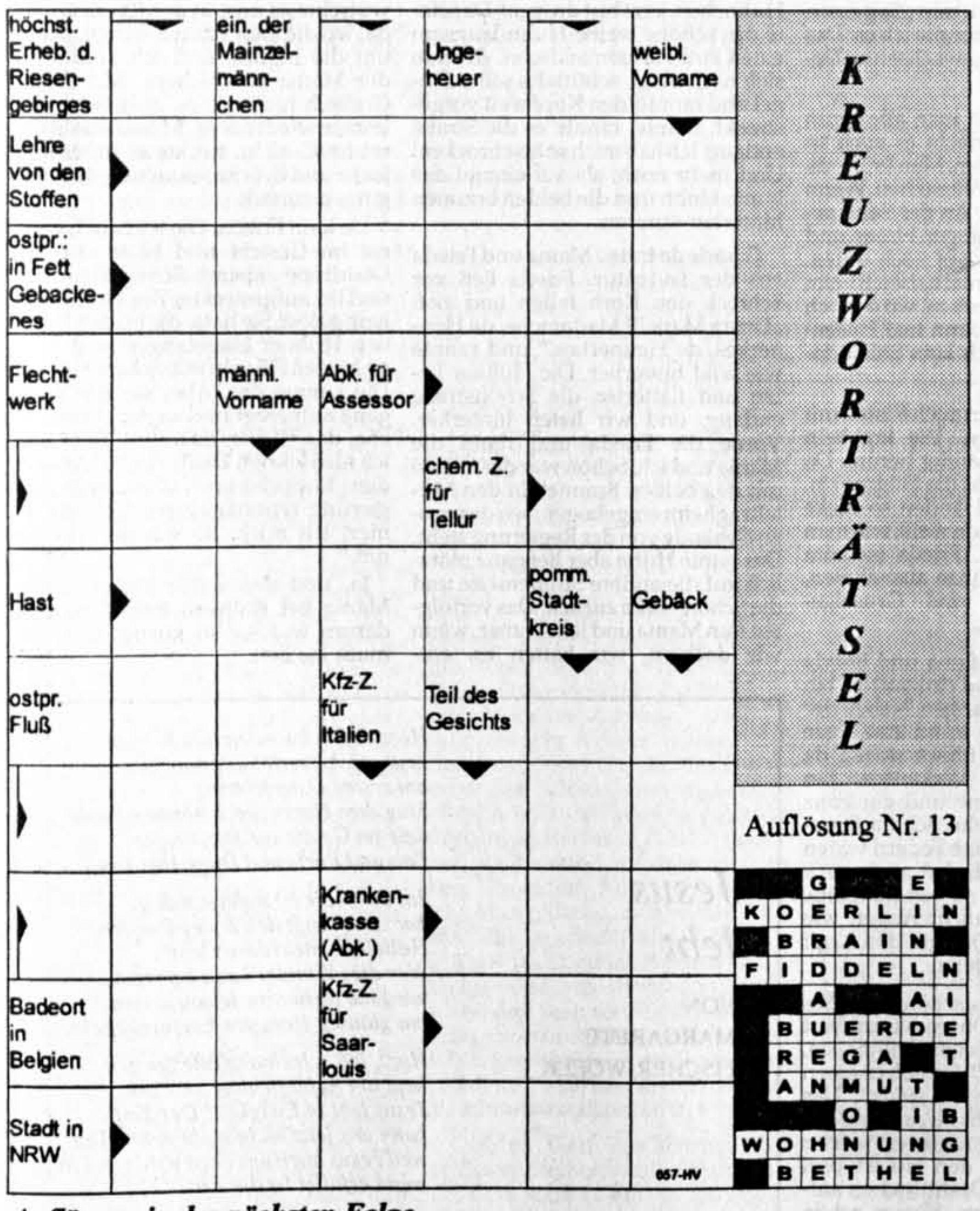
Am nächsten Morgen erschien tatsächlich ein Mann aus der Stadt auf Grieskamps Hof. Obwohl Grete Wittling noch etliche Bedenken geäußert hatte, war sie auf die ständigen Bitten seitens des Bauern und des alten Matthias endlich eingegangen.

„Wahrscheinlich ist es die einzige Medizin, die der Bäuerin noch nützen kann!" hatte der Alte wiederholt die Frau wissen lassen.

Grete Wittling kleidete den Jungen in den ihr überreichten Matrosenanzug und kämmte ihm nach Matthias' Anleitung das Haar, das übrige aber besorgte dieser Mensch aus der Stadt. Am übernächsten Tag, am heiligen Abend, erschien der fremde Mann erneut früh morgens auf Grieskamps Hof. Aus der mitgebrachten Aktentasche fingerte er umständlich etwas hervor, um es augenblicklich dem Bauern zu überreichen. Kaum hatte dieser aber einen kurzen Blick darauf geworfen, griff er schon wieder zu dem blaukarierten Schnupftuch.

Schließlich streckte der alte Matthias seine Hand danach aus: „Laß mich nun auch einen Blick darauf werfen, Bauer!" Wortlos reichte dieser es hin. „Wirklich ... wirklich, so etwas ist wirklich ein Wunder", brummelte der Alte wie im Selbstgespräch vor sich hin. „Ich werde es jetzt in meine Jackentasche stecken, Bauer. Und du gehe schon vor! Sage der Bäuerin, es gäbe etwas sehr Wichtiges, was ich unbedingt mit ihr besprechen müßte!"

Fortsetzung folgt



Auflösung in der nächsten Folge

Wer rettet den Osterhasen?

VON KURT BALTINOWITZ

Schon seit Jahren pflanzte Bauer Alfons Muschketat, der auch die Funktion eines Kreis-Jägermeisters bekleidete, hinter seinen Stallungen Grünkohl an, den er größtenteils vermarktete. Allerdings profitierte nicht nur er von dem schmackhaften Gemüse, sondern auch eine am Waldrand wohnende Hasenfamilie, die sich reichlich des begehrten Grünkohls bediente, zum Leidwesen des Bauern, der wiederholt mit dem Gedanken spielte, von seiner Schrotflinte Gebrauch zu machen. Jedoch die schlaue Oberhenne Frieda hatte mitgehört, als der Bauer einem Jagdfreund gegenüber sein Vorhaben unterbreitete. Unverzüglich warnte sie die Hasenfamilie.

„Außerdem konnte ich der Unterhaltung entnehmen, daß demnächst wieder eine Treibjagd abgehalten werden soll", fügte Henne Frieda noch mit leiser Stimme hinzu.

„Was ist eine Treibjagd, Papi?" fragte Hasentochter Lampi. „Ach, das darf man nicht so verbissen sehen", entgegnete Meister Lampe beruhigend. „Mami und ich haben bislang sämtliche Treibjagden überlebt. Hört auf unseren Rat und übt weiterhin fleißig das Hakenschlagen, dann kann nichts schiefgehen."

Und die Osterhasenfamilie hatte Glück. Lediglich Hasenvater Lampe mußte sich vom Hasendoktor einige Schrotkugeln aus dem Pelz entfernen lassen und drei Tage das Nest hüten. Danach empfing er Muschketats Oberhenne Frieda und besprach mit ihr die Eierlieferungsbedingungen für das bevorstehende Osterfest. Nach zähen Verhandlungen konnte schließlich der Vertrag unterzeichnet werden.

Die Zeit drängte. Hektik und ein völliges Durcheinander in der Osterhasenwerkstatt. Fast bis zur Erschöpfung kochten und färbten die Hasen frische, große Hühnereier und waren dennoch frohen Mutes, denn sie wußten ja, daß viele Kinder sich schon jetzt auf ein volles Osternest freuten. Auch die beiden kleinen Mädchen des Bauern Alfons Muschketat.

„Ob uns der Osterhase auch in diesem Jahr wieder schöne und buntbemalte Eier bringen wird?" forschte die fünfjährige Andrea.

„Du redest Unsinn, Andrea", konterte der Bauer. „Es gibt überhaupt keine Osterhasen! Ich habe noch keinen gesehen."

„Weil du und deine Jagdfreunde sie rücksichtslos abschießen", warf Tochter Doris energisch ein. „Ich bin wohl schon neun Jahre alt, aber ich weiß ganz genau, daß es Osterhasen gibt." „... die jährlich unsere Möhren stehlen und das Grünkohlfeld plündern", fügte der Vater hinzu. „Alle Hasen werden abgeschossen!"

„Aber bitte, bitte nicht die Osterhasen, Papi", flehte Andrea. Tränen rollten über ihre Wangen. Hilfe und Verständnis suchend schmiegte sie sich an ihre Mutter, die ganz sachte nach der Hand ihres Mannes tastete und versuchte, ihm ins Gewissen zu reden: „Wir sollten nicht die Illusion der Mädchen zerstören, Alfons! Laß ihnen doch den Glauben! Als wir klein waren, glaubten wir doch auch ..."

„Nun setz du den Kindern auch noch einen Floh ins Ohr! Es gibt keine Osterhasen! Nur verfressene Mümmelmänner", brauste der Bauer auf und verließ knurrend das Zimmer.

Von Zweifeln geplagt, fanden die kleinen Mädchen in den folgenden Nächten kaum den Schlaf, stellten aber trotzdem ihre Nester im Vorgarten auf und waren am Ostermorgen außer sich vor Freude, als sie diese, wie gewohnt, randvoll mit bunten Eiern gefüllt, vorfanden. Sogar mehr als je zuvor!

„Siehst du, Papi", rief Andrea überglücklich, „es gibt doch noch Osterhasen! Wie kannst du nur so grausam sein und auf sie schießen?"

Tröstend nahm die Mutter ihre beiden Töchter zärtlich in die Arme und sagte zu ihrem Mann, dem Kreis-Jägermeister: „Meinst du nicht auch, daß unzählige Kinder tieftraurig wären, wenn es keine Osterhasen mehr gäbe? Wir müssen den Osterhasen retten!" Zunächst grinste Muschketat, aber dann wurde er nachdenklich. Die traurigen Augen seiner Töchter schienen sein Herz zu erweichen. „Na gut", sagte er nach einer Weile, „ich werde mich mit meinen Jagdfreunden beraten. Vielleicht kommen wir zu einer Lösung."

Und man löste das Problem: Muschketat erließ eine Verfügung, daß in seinem Jagdrevier kein Osterhase mehr bejagt werden durfte! Die Verfügung wurde landesweit Gesetz. Seitdem ist der Osterhase geschützt und kann wieder ungestört allen Kindern schöne, bunte Eier ins Nest legen und wird es auch fernerhin tun, wenn vor allem auch wir darauf achten, daß sein Lebensraum nicht gänzlich zerstört wird!

Ursula Beetz: Nach dem Regen (Öl, 1975)

Auferstehung

VON URSULA BEETZ

Frühlingsregen rauscht herab
labet rings die Erde;
damit Blumen, Gräsern, Blatt
Auferstehung werde.

Nackt und dürstend lag sie da
kahl gereckt die Arme;
eingekerkert in ein Grab
waren Knospen, Halme.

Regen, Du erst brachtest ihn,
den ersehnten Frühling;
weckst zum grünen Oktogon
auch die Menschenseele.

Alte Bräuche

VON LISELOTTE BLEYER

Vom alten Osterbrauchtum ist wenig erhalten. Nur hier und da auf dem Lande ist am Ostersonntag noch etwas von dem zu spüren, was Ostern für unsere Vorfahren zum Frühlingsfest machte. Da finden sich altgermanische Riten, die schon christlichen Mythos enthalten.

So bekommt das Wasser, Born allen Lebens, in der Osternacht wundersame Wirkung. Es muß am 1. Ostertag vor Sonnenaufgang aus reiner Quelle geschöpft werden. Das Mädchen, das es holt, darf auf dem Weg nicht sprechen und sich nicht umdrehen. Graue, unheimliche Unholde beherrschen die Nacht, sie könnten das Osterwasser seiner Zauberkraft berauben.

Noch im Haus ist Umsicht geboten, Spritzer auf dem Fußboden könnten Ungeziefer anziehen. Achtlos weggeschüttet, beschwört Osterwasser sogar Siechtum und Tod. Erst dann kommt der Lohn. Ein kräftiger Schluck Osterwasser stählt den Körper und schützt vor Krankheiten. Ein paar Tropfen, dem Viehtrank beigegeben, vermehren die Milch und wenden Unglück von der Herde.

In einigen norddeutschen Gegenden ist noch das „Stiepern" bekannt, das Schlagen mit Birkenruten, das keine Züchtigung, sondern Glücksbringergeste bedeutet: Überbleibsel eines altgermanischen Fruchtbarkeitszaubers. Lange vor Ostern brechen die Schulkinder die Birkenzweige, lassen sie in der Vase junges Grün treiben und ziehen damit am Morgen des zweiten Ostertages von Haus zu Haus. Die Bewohner empfangen leichte Rutenstreiche und hören den Vers:

Ostern, Schmackostern ist hier!
Drei Groschen zum Bier,
Drei Eier und ein Stück Speck,
Dann gehen wir weg!

„Komm, schön Hühnchen, komm"

VON EVA REIMANN

Warum die Mama mich heute so früh ins Bett gesteckt und ganz kurrig war und die Türe zugemacht hat, so mit dem Ruck, das war so ...

Und nun denken die, Mama und der Opapa und Frieda, ich bin allein. Zur Strafe. Bin ich aber nicht. Ich habe ja den Teddy im Bett, dem erzähl ich. Und wenn der Papa aus dem Geschäft kommt, dann ruft er schon auf dem Flur: „Wo ist mein Schusterchen?" Und dann kann keiner was machen, dann wutsch ich aus dem Bett zu ihm hin. Und dann hebt er mich hoch und dreht sich so herum. Und ich kann von oben auf seinen blanken Kopf sehen. Da lege ich immer die Hände rauf, wenn er mich auf seine Schulter setzt. Aber heute macht er das nicht. Glaub' ich.

Also. Unten im Haus, wo wir wohnen, wir wohnen in der Schönstraße an der Ecke, da ist ein Geschäft. Delikatessengeschäft Kallweit. Das ist ein schweres Wort. Hab ich immer verdreht. Papa hat gesagt: „Sag mal de-li-kat." Das sagt er immer, wenn Mama ihm ein Täubchen gebraten hat, mit Speckscheiben umwickelt. Und dann sagte er zu mir: „Sag essen und Geschäft." Da konnte ich es. Das ist alles zusammengewachsen zu Delikatessengeschäft.

Bei Kallweit kann man alles zum Essen kaufen. Da riecht es auch so besonders, nach allem. Man kriegt da sogar Mostrich für Würstchen. Wenn es mal welche gibt. An der Seite neben der Ladentür hängen Hasen und Fasanen mit dem Kopf nach unten. Totgeschossen. Einmal habe ich beim Hasen die Stelle gesehen, wo es noch blutig war. Als es dann mal Hasenbraten gab, habe ich kein Stück davon gegessen.

Vor der Tür stehen auch Kisten mit lebendigen Krebsen. Die krabbeln über- und untereinander herum. Da stecke ich liefer nicht die Finger rein, weil die an ihren Händen so dicke Scheren haben. Frieda weiß, wie man die anfassen kann. Frieda ist vom Land. Die kann Gänse ausnehmen, Fische schuppen und Gruselgeschichten erzählen.

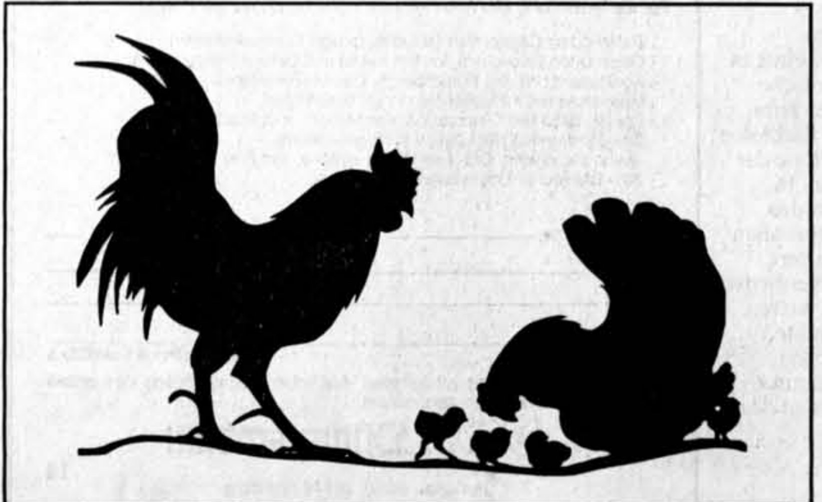
Heute nun, als Mama und Frieda im Laden waren und einkauften, bin ich vor die Tür gegangen. Neben der Tür auf der Straße stand eine Kiste mit Drahtgitter. Hühner waren da eingesperrt, zum Verkaufen. Ein buntes, zwei braune und ein ganz schönes weißes Huhn. Ich mußte es immer ansehen. Seine Federn waren weiß wie Schnee. Es hat auch mich angesehen. Immer so von der Seite. Hühner haben ja nicht Augen wie wir, vorne zwei. Es legte den Kopf schief und sah mich an.

Ach, was für ein schönes weißes Huhn das war! Ob es verzaubert war? Ich fragte: „Schön Hühnchen, bist du verzaubert?" Da hob es einen Fuß und gnuckste so „gürr". Das hieß „ja". „Willst du zu mir und bei mir bleiben?" Da sagte es wieder „ja". Da habe ich den Holzstöpsel rausgezogen, das Drahttürchen aufgemacht und gesagt: „Komm, schön Hühnchen, jetzt bist du frei." Da setzte das schöne weiße Huhn langsam einen Fuß vor den anderen, streckte sich nach oben, schüttelte seine Flügel und rannte, den Kopf weit vorgestreckt, rannte, rannte es die Straße entlang. Ich hab mich so erschrocken! Und mehr noch, als auf einmal das bunte Huhn und die beiden braunen hinterher rannten.

Gerade da traten Mama und Frieda aus der Ladentür. Frieda ließ vor Schreck den Korb fallen und rief: „Unsre Marjell! Madamche, de Heunerkes, de Heunerkes!" und rannte wie wild hinterher. Die Hühner liefen und flatterten die Schönstraße entlang, und wir liefen hinterher. Vorne die Frieda und dann die Mama und ich. Schon war das Weiße mit den beiden Braunen in den Mittelteltragheim eingebogen, wo das große Gebäude von der Regierung steht. Das bunte Huhn aber lief ganz plötzlich auf die andere Straßenseite und die Schönstraße zurück. Das verfolgten nun Mama und ich. Immer, wenn wir dachten, wir hatten es, entwutschte es uns. In der Rhesastraße, da, wo die paar Bäume stehen, lief es um die herum, und ich konnte es der Mama zuschichern. Mit einem Grabsch hatte sie es, aber es wollte immer wieder weg. Mama war ganz rot im Gesicht, steckte es unter ihre Jacke und drückte es an sich, und wir gingen zurück.

Da kam Frieda. Die war auch ganz rot im Gesicht und hatte auf der Oberlippe kleine Schweißtropfen, und ihr aufgesteckter Zopf hatte sich halb gelöst. Sie hatte die beiden braunen Hühner eingefangen und hielt sie an den Flügeln mit sicherem Griff. Die konnte das. Aber sie war noch ganz aufgeregt und sagte: „Madamche, das Weiße, das Biest, dem hab ich nich jekrigt. Das is doch stolz, mit dem Koppche nach oben, in de Regierung reinmarschiert. Und da jeniert ich mich. So mit de Schürze um."

Ja, und das weiße Huhn mußte Mama bei Kallweit bezahlen, und darum war sie so kurrig. Und ich mußt ins Bett.



Scherenschnitt Ingrid Buchinger-Starke

Jesus lebt

VON MARGARETE FISCHER-WOELK

Herz, laß schwinden alle Sorgen
heut am Auferstehungsmorgen,
am ersten Osterfeiertag.
Sing dem Herrn die schönsten Lieder,
knie im Geiste vor Ihm nieder,
Lob und Preis und Dank Ihm sag.

Ja, der Herr ist auferstanden,
hat zersprengt des Todes Banden.
Halleluja, mein Jesus lebt!
Wer dies Wunder kann erfassen,
wird nie mehr von Jesum lassen.
ein gläubig Herz vor Ehrfurcht bebt.

Herz, laß schwinden alle Sorgen
heut am Auferstehungsmorgen.
Jesus lebt in Ewigkeit! Der Tod
kann uns jetzt nicht mehr schrecken,
weil Jesus auch uns einst wird wecken.
wenn erfüllet ist die Zeit.

Schönheit und Aufrichtigkeit

Käthe Kollwitz und ihr Werk in verschiedenen Publikationen

Kaum ein Erwachsener, der sich nicht mit Schrecken daran erinnert, wenn es einst hieß: „Heute gehn wir nicht in die Schule. Heute gehn wir ins Museum." Was als fröhlicher Ausflug begann, endete meist in schweißtreibender Arbeit. Denn: ein Museumsbesuch sollte keinesfalls der Erbauung dienen; er sollte vielmehr auf das Leben vorbereiten und deshalb hieß es dann am nächsten Morgen – oder gar als Hausaufgabe –, einen Aufsatz zu schreiben, um zu zeigen, daß alles neu Gelernte auch verarbeitet wurde.

Gewiß, heute wird es nicht sehr viel anders sein, doch werden Lehrern – und damit auch den Schülern – ganz andere Möglichkeiten geboten, sich dem Lernziel zu nähern, den Stoff aufzubereiten. Die in vielen Häusern eingerichteten museumspädagogischen Abteilungen bieten ungeahnte Möglichkeiten.

Ein Buch (für Erwachsene) unter dem Titel **„Abenteuer Museum"** (AOL-Verlag, 77839 Lichtenau. 190 Seiten, 108 sw Abb., brosch., 39,80 DM), herausgegeben vom Museumspädagogischen Dienst Berlin, zeigt die Wege der kindgerechten Begegnung mit Kunst und Kultur im Museum. Obwohl die ausgewählten Museen sich ausschließlich in Berlin befinden, sind die Beispiele mit geringfügigen Änderungen auch auf andere Häuser anzuwenden, vorausgesetzt, man findet Themen, die Kinder begeistern können.

Neben dem Jagdschloß Grunewald mit seinen Kinderbildnissen, neben dem Brücke-Museum mit Porträts, dem Bröhan-Museum mit moderner Kunst, dem Tiergarten und dem Kolbe-Museum mit Skulpturen, der Nikolaikirche mit sakraler Kunst ist auch das Käthe-Kollwitz-Museum in der Fasanenstraße 24 ein interessanter Ort. Bei aller Düsternis, die viele Arbeiten der Königsbergerin ausstrahlen, zeigen sich Kinder oft angetan von Motiven der Künstlerin (Mutter/Kind, Porträts). – Daß derartige Ausflüge nicht in einem trockenen Aufsatz gipfeln müssen, zeigt das auch für interessierte Erwachsene lesenswerte Buch: Collagen, Kartoffeldrucke oder auch selbst gemalte Bilder zu dem bearbeiteten Thema bieten sich als Alternative geradezu an.

Das Kollwitz-Museum in Berlin stand vor allem im vergangenen Jahr im Mittelpunkt des Interesses, galt es doch, den 50. Todestag der Königsberger Künstlerin würdevoll zu begehen. Aus diesem Anlaß zeigte man eine Ausstellung unter dem Titel **„Schmerz und Schuld"**, die einen Einblick gab in das Werk der Kollwitz, aber auch in die Arbeit des Museums. Einen neuen Beitrag zum Verständnis der Künstlerin wollte man leisten und zeigen, daß Käthe Kollwitz sich „vor allem als Künstlerin verstand und sich weniger ihren Platz in der Sozial- als vielmehr in der Kunstgeschichte erobern wollte", erläutert Martin Fritsch, Leiter des Berliner Kollwitz-Museums, im Vorwort zu dem die Ausstellung begleitenden Buch (Käthe Kollwitz – Schmerz und Schuld. Eine motivgeschichtliche Betrachtung. Mit einer Einleitung von Werner Schade und Beiträgen von Bianca Dieckmann, Harald Olbrich, Elizabeth Prelinger, Annette Seeler und Silke Wenk. Gebr. Mann Verlag, Berlin. 250 Seiten, 235 Abb., davon 24 farb., Leinen mit Schutzumschlag 80 DM). – Fritsch wird übrigens im Berliner Deutschlandhaus in der Stresemannstraße einen **Dia-Vortrag über Leben und Werk der Käthe Kollwitz** halten (Dienstag, 30. April, 16 Uhr). Durch schwerpunktmäßig geformte Gruppierungen und Gegenüberstellung von Werken einiger von der Kollwitz geschätzter Kollegen (Barlach, Klinger, Kolbe, Lehmbruck, Rodin und von Stuck) entsteht auch in dem Begleitbuch durchaus ein neues Kollwitz-Bild; ein Vorgang, den Werner Schade, einst Direktor des Berliner Kupferstichkabinetts mit der wohl reichsten Sammlung graphischer Arbeiten der Kollwitz, in seinem Beitrag so schildert: „Das Werk der Kollwitz ist in der Betrachtung noch nicht ausgeschöpft worden. Jede Generation wird es mit eigenen Erfahrungen sehen lernen. Gegen alle Mißverständnisse steht es unter dem Gesetz der menschlichen Schönheit und der unbedingten Aufrichtigkeit."

Ebenfalls zum 50. Todestag der Künstlerin zeigte das Berliner Kupferstichkabinett im vergangenen Jahr eine nennenswerte Ausstellung mit Zeichnungen und seltener Graphik. Der zu dieser Ausstellung von Sigrid Achenbach herausgegebene Katalog (Gebr. Mann Verlag, Berlin. 148 Seiten, 152 Abb., 12 Farbtafeln, brosch., 30 DM) hat zweifellos über die Zeiten hinaus Bestand, zeigt er doch das vielfältige Schaffen der Graphikerin, wie es sich in den wieder vereinigten Beständen des Berliner Kupferstichkabinetts dokumentiert (320 Blatt druckgraphische Arbeiten, 143 Handzeichnungen aus allen Werkphasen und ein Original-Lithostein). Erlesene Qualität der Blätter, seltene Abzüge, Varianten und verworfene Fassungen zeichnen diese Sammlung aus.

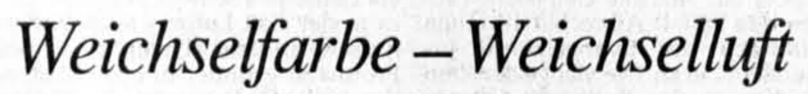
Käthe Kollwitz kam vor allem aus rein praktischen Erwägungen zur Technik des Radierens. So schrieb sie am 26. Februar 1891 an einen Freund: „Ich habe angefangen zu radieren und zu dem Zweck eine Masse Vorübungen mit der Feder gemacht. Überhaupt zeichne ich jetzt ungleich mehr, als daß ich male, aus der praktischen Überlegung, daß ich in Berlin für die ersten Jahre meiner Verheiratung kaum Geld genug haben werde, um mir ein Atelier zu mieten. Und in engen Stuben, die man bewohnt, Ölbilder zu malen, das ist ein trauriger Gedanke. Das Radieren ist doch lange nicht so umständlich." – Daß aus dieser Erkenntnis schließlich eine Leidenschaft geworden ist und daß Käthe Kollwitz zu einer begnadeten Graphikerin wurde, das wird besonders die Freunde ihrer Kunst erfreuen.

Silke Osman

*

Eine Ausstellung mit Werken von Käthe Kollwitz ist noch bis zum 13. April in den McManus Galleries, Albert Square, in Dundee, Schottland, zu sehen.

Käthe Kollwitz: Selbstbildnis am Tisch (erste Fassung, um 1893, Radierung, Kaltnadel) Foto Katalog



Weichselfarbe – Weichselluft

Vor 95 Jahren geboren: Ottfried Graf Finckenstein

„Der Kranichschrei", „Madonna und der Pirol", „Männer im Moor" – das waren nur wenige Titel von Erzählungen aus der Feder von Ottfried Graf Finckenstein; immer haben sie bei unseren Lesern großen Anklang gefunden. In diesen Tagen nun gedenken wir dieses Dichters, der am 18. April vor 95 Jahren auf Burg Schönberg bei Marienwerder geboren wurde. Paul Fechter, sein Elbinger Landsmann, schrieb einmal über Finckenstein und sein Werk: „Finckenstein verfügt über eine sehr östliche Kraft des Sehens, das Fassens einer Atmosphäre und ihres unmittelbaren Ausdrucks. Er hat nicht Wiecherts Neigung zu panischen Lyrik; er hat aber die unmittelbare Wirklichkeitsbeziehung des östlichen Menschen, die Fähigkeit, das jeweils besondere eines Waldes, einer Ortschaft, eines Menschen sinnlich zu erfassen und fühlbar werden zu lassen ... Er kennt die Menschen und stellt sie mit knappen, festen Strichen hin; er hat von Hamsun gelernt und das Gelernte kräftig aufgeostet, ihm Weichselfarbe und Weichselluft gegeben ..." Nicht zuletzt davon kann man sich auch in seiner 1994 bei Langen Müller posthum erschienenen Autobiographie überzeugen.

Finckenstein, der zahlreiche Romane und Erzählungen schrieb – sein Roman „Die Mutter" (1938) erreichte eine Auflage von 100 000 Exemplaren und wurde auch ins Dänische, Schwedische und Finnische übersetzt –, wurde 1922 in Jena zum Dr. rer. pol. promoviert und war zunächst im Bankfach tätig, bis er sich als freier Schriftsteller niederließ. Sein Schaffen fand bald Anerkennung und wurde mit dem Wilhelm-Raabe-Preis und dem Herder-Preis ausgezeichnet.

Nach dem Zweiten Weltkrieg ging Finckenstein mit seiner Frau, die im diplomatischen Dienst tätig war, nach Chile, wo er an der Universität in Valparaiso Deutsch lehrte, um „der deutschen Sprache auf andere Weise näher zu kommen".

Dem seiner östlichen Heimat eng verbundenen Dichter fiel es besonders schwer, nach der Vertreibung Worte zu finden: „Es scheint mir bisweilen", so schrieb er an den mit ihm befreundeten Elbinger Bernhard Heister, „daß durch die Trennung von der Heimat oder von dem Lebensstil unseres Preußens ein Teil des geistigen Uhrwerks entzweigegangen ist – vielleicht die Feder, die Freude an der Aussage." Und: „Es fällt mir sehr schwer, meine Arbeit durchzuführen, die um die Fortsetzung des ‚Schwanengesangs' kreist, einfach weil das alles so endgültig vergangen erscheint, daß ich manchmal glaube, aus dem Grabe zu schreiben. Trotzdem fühle ich die Verpflichtung, daran zu arbeiten, schon um die geschichtliche Lücke zu schließen, die meine eigenen Kinder nicht verstehen, denn ich glaube nicht, daß man als Familie, als Volk oder als Kulturgemeinschaft weiterleben kann, solange die Verbindung mit dem Willen und dem Wollen der Väter unterbrochen ist."

Ottfried Graf Finckenstein ging später mit seiner Familie nach Kanada; dort starb er am 23. November 1987 in Ottawa. **os**



Der Himmel auf Erden

Werke von Tiepolo in der Würzburger Residenz

Sie sind seltener geworden, die großen, spektakulären Kunstausstellungen, die Tausende von Besuchern ins Museum lockten; schließlich muß gespart werden – und wo ließe sich der Rotstift am ehesten ansetzen, denn bei Kunst und Kultur? Schade. Umso höher ist denn auch die Ausstellung in der Würzburger Residenz zu bewerten, in der Meisterwerke des Italieners Giovanni Battista Tiepolo zu sehen sind (Dienstag bis Sonntag 10 bis 18 Uhr; Donnerstag bis 20 Uhr; bis 19. Mai. Weitere Ausstellungen mit Werken des am 5. März vor 300 Jahren in Venedig geborenen und 1770 in Madrid gestorbenen Künstlers sind im Museum Boymans-van-Beuningen Rotterdam 18. August bis 27. Oktober, im Ca' Rezzonico Venedig 25. August bis 9. Dezember, Staatsgalerie Stuttgart 7. Dezember bis 16. Februar 1997 zu sehen). Wer allerdings den Hauptwerken des italienischen Meisters begegnen möchte, dem sei die Würzburger Ausstellung ans Herz gelegt.

Mit einen Gesamtaufwand von 2,4 Millionen Mark (unterstützt von namhaften Sponsoren) zeigt die Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen 45 Gemälde, über 100 Zeichnungen und mehr als 30 druckgraphische Blätter sowie wertvolle handschriftliche Dokumente im Zusammenhang mit den in der Würzburger Residenz entstandenen Fresken.

Neben den Gemälden – Leihgaben aus aller Welt – sind es vor allem die Studien und die Fresken, die faszinieren. Letztere sind besonders gut in dem 1. Band der zwei Bände umfassenden Veröffentlichung zur Ausstellung (Prestel Verlag, München. Hrsg. Peter O. Krückmann, 402 Seiten, Leinen mit farbigem Schutzumschlag, zahlr. farbige und sw Abb., 148 DM; Band 1 mit drei Aufsätzen und einem umfangreichen Katalogteil, Band 2 mit 19 Aufsätzen von international renommierten Fachleuten; jeder Band auch einzeln erhältlich) zu bewundern. Was man sonst nur per Fernglas genau studieren kann – schließlich mißt das Fresko im von Balthasar Neumann geschaffenen Trepppenhaus der Residenz 32 mal 19 Meter und ist so das größte zusammenhängende Deckenfresko der Welt –, wird anhand der hervorragenden Fotografien in dem Buch zu einer abenteuerlichen Entdeckungsreise in die Bilderwelt des bedeutendsten Malers des 18. Jahrhunderts, der als der letzte große Vertreter der venezianischen Maltradition gilt.

Vom 12. Dezember 1750 bis 8. November 1753 wirkte Tiepolo mit seinen nicht minder begabten Söhnen Giovanni Domenico und Lorenzo (beide werden in der Ausstellung ebenfalls gewürdigt) auf Einladung des Fürstbischofs Carl Philipp von Greifenclau in Würzburg. Dort schuf er neben dem Fresko im Treppenhaus der Residenz, einer Darstellung des Götterhimmels und der (damals bekannten) vier Erdteile sowie einer Verherrlichung seines Auftraggebers, auch die Ausmalung des Speisesaals, später Kaisersaal genannt, weil Tiepolo dort herausragende Ereignisse aus dem Leben Kaiser Friedrich I. Barbarossa und eine Allegorie auf das Reich darstellte, auch zwei Altarbilder für die Hofkapelle in Würzburg.

Es war nur eine relativ kurze Zeit, die Tiepolo mit seinen Söhnen in Würzburg verbrachte, und doch waren sie rückblickend bedeutend für die europäische Kunstgeschichte. So betont Herausgeber Krückmann in seinem Vorwort zum zweiten Band: „Innerhalb der umfangreichen Literatur über Leben und Werk des Giovanni Battista Tiepolo nehmen die Würzburger Jahre nicht ohne Grund eine herausragende Stellung ein. Als Künstler befand er sich auf dem Höhepunkt seiner Schaffenskraft, und das Werk, das er in jenen drei Jahren hervorgebracht hat, ist nicht nur in Quadratmetern sein größtes, sondern auch das komplexeste und tiefste, was Erfindung, Komposition und Zusammenspiel von Malerei und Architektur angeht." Den Aufenthalt Tiepolos in Würzburg nennt Kürckmann denn auch „einen der glücklichsten Momente der europäischen Kunstgeschichte". **man**





Würzburger Residenz: Das Treppenhaus und der Kaisersaal mit Fresken von Tiepolo Fotos (2) Archiv

Christus ist auferstanden

VON HEINZ WOLLERMANN, PFARRER i. R.

Der Herr ist wahrhaftig auferstanden", rufen nach Luk. 24,34 die ersten Jünger Jesu aus. Die Gläubigen in den orthodoxen Kirchen des Ostens grüßen sich bis auf diesen Tag am Ostermorgen mit dem Gruß: „Christus ist auferstanden – er ist wahrhaftig auferstanden." Darin steckt die zentrale christliche Botschaft, die durch die Geschichte gegangen ist und unser bedeutendstes Fest geprägt hat, das Osterfest. Gott hat den, der einen niedrigen Tod von Menschenhand am Kreuz sterben mußte, zum Leben erweckt. Er hat in ihm seinen Willen offenbart, diese heillose Welt zu heilen und zu vollenden.

Das Ziel ist noch nicht erreicht. Wir sind noch auf dem Wege. Die Geschichte dieser Welt ist noch nicht am Ende. Was bedeutet das für mich, der ich in dieser Welt lebe? Wenn ich frage, welchen Sinn all das hat, was mein Leben an Erhebendem und Niederdrükkendem ausmacht, woraus ich Hoffnung ziehen kann für meine Zukunft, dann sage ich: Christus ist der Quell meiner Hoffnung, der mein Leben in seiner Vorläufigkeit Sinn verleiht. Darauf vertraue ich.

Das Kreuz bewahrt mich davor, ein unrealistischer Schwärmer zu werden. Es gemahnt mich daran, die Motive und das Handeln von Menschen richtig einzuschätzen. Es steht ja in unserer Welt das Streben nach Macht und Geld auf Kosten anderer viel zu sehr im Vordergrund, und die Folgen sind vor aller Augen. Aber Klagen und Jammern bessert nichts. Es liegt viel näher, für Christen allzumal, die großartige Osterverheißung aufzugreifen, den lebendigen Christus zu verinnerlichen und die Hoffnung, die er schenkt, zum Motor des Lebens werden zu lassen. Dann habe ich die Kraft, Schicksalsschlägen zu begegnen, ohne zu verzagen, und auch dem eigenen Sterben entgegenzusehen. Denn Christus spricht: „Ich lebe und ihr sollt auch leben" (Joh. 14,19).

Dies bezieht sich auf mein eigenes Leben. Aber ich lebe nicht allein. Ich lebe mit anderen Menschen in der Nähe und in der Ferne zusammen. Es ist nicht zu übersehen, wie orientierungslos unsere Zeit geworden ist. Hier haben wir die Möglichkeit, mitzuhelfen, im Licht des auferstandenen Christus neue Hoffnung für unsere Welt zu begründen.

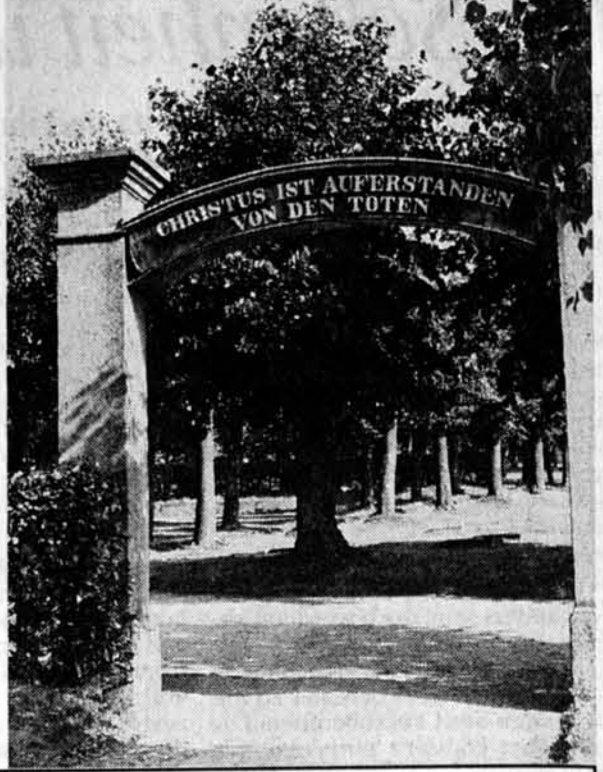
Von Friedrich Nietzsche stammt das Wort: Um an ihren Christus zu glauben, müßten die Christen erlöster aussehen. Heute wäre dieses Wort wohl so abzuwandeln: Um zu glauben, daß ihr Christus lebt, müßten die Christen ihrem Vertrauen und ihrer Hoffnung auf ihn viel offenkundiger in ihrem Leben Ausdruck verleihen. Es wäre einen Versuch wert.

Ostern

VON GERTRUD ARNOLD

Christ ist auferstanden,
hat besiegt den Tod,
frei von allen Banden,
von der Erdennot.

Und das Siegeszeichen
leuchtet in der Welt,
will das Herz erreichen,
Kraft und Macht behält.



Tröstlicher Spruch, gesehen am Eingang des Herrenhuter Friedhofs in der Oberlausitz bei Zittau

Fotos (2) Bloeck

Frohverjüngte Welt

VON CAROLA BLOECK

Nach mehreren milden Wintern durften wir in den vergangenen Wochen heimatliche Frosttemperaturen messen. So, wie wir sie zwischen Weichsel und Memel fast jedes Jahr erlebten. Erinnerungen an lange Wintermonate wurden wach, an hohe Schneeberge, von denen die Straßenränder eingesäumt waren, an Schlittschuhlaufen und Eisblumen, Rodeln, Schneeballschlachten und den obligatorischen Schneemann. Die ungewöhnliche Witterung weckte aber auch mit Ausgang des Februars eine gesteigerte sehnsuchtsvolle Vorfreude auf den Frühling und das Osterfest.

Woher stammt eigentlich der Name Ostern? Höchstwahrscheinlich von den Germanen, die zu Frühlingsbeginn das Fest der Frühlingsgöttin „Ostara" feierten. Später wurde, nach der Christianisierung, von daher der Name Ostern für das Fest der Auferstehung Jesus Christus abgeleitet. Es ist ein bewegliches Fest, das stets zwischen dem 22. März und 25. April gefeiert wird. Ausgehend vom 1. Sonntag nach dem Frühlingsvollmond.

Zu Ostern gehören als schönster und ältester Brauch die Ostereier. Das Ei ist in vielfältiger Weise Symbol des Lebens und der Fruchtbarkeit. Mythen und Sagen können wir entnehmen, daß bereits vor tausenden von Jahren in vielen Kulturen das gegenseitige Beschenken mit gefärbten und bemalten Eiern gepflegt wurde. Zu Luthers Zeiten schlägt sich der Brauch bereits in sprichwörtlicher Redewendung nieder. Er schreibt 1545 in einem Brief: „Daß man über diesen und jener Sachen noch mehrmals Ostereier essen könne."

Beständiges Wetter kann man zu Ostern kaum erwarten, dennoch nach den Winterlingen, Schneeglöckchen und Märzenbechern grüßen uns im April Krokus, Primel und Osterglocken. In Wäldern und auf Wiesen, an den Rändern der Gräben und Teiche beginnen Buschwindröschen, ja sogar Veilchen zu erwachen. Wohin man schaut, es grünt und blüht. Eine Wiedersehensfreude löst die andere ab. Die 70jährige Agnes Miegel schrieb: „Frag ich alt und grau geworden, was aus fernen Kindertagen blieb, mein Herz, Dir lieb bis heute? Laß mich, Herz, Dir Antwort sagen. Einer ersten Krokusblüte goldenes Leuchten. Und in Frühlingsdämmerung schwatzend eines Baches Wellen ... Und am Dachfirst vor dem hellen Himmel einen ersten Star."

An Palmsonntag erinnern die Weidenkätzchen, die sich weich wie Samt anfühlen. Die wiedergewonnene Helligkeit, das Gezwitscher der Vögel und die laue Luft stimmen auf Ostern ein. Nicht das Weihnachtsfest, wie oft angenommen wird, nein, Ostern ist das wichtigste christliche Fest des Jahreskreises, es schenkt uns die Auferstehungshoffnung!

Von daher ist es mir jedes Jahr echtes Bedürfnis, diese Zeit bewußt zu gestalten. Ostern beginnt Gründonnerstag mit dem Abendmahl. Zu keinem Zeitpunkt ist es bedeutungsvoller. Karfreitag, am nachdenklichsten Tag des Jahres, besuche ich gern einen alten Friedhof mit Sprüchen und Symbolen auf den Steinen, die tröstliche Auferstehungshoffnung schenken. So eingestimmt wird die Osternacht von Sonnabend auf Sonntag, zu der man in unseren Gotteshäusern auf eine große Gemeinde stößt, zu einem tiefen befreienden Erleben. Literarischer Ausdruck findet es in dem Vers „Ostermorgen" von Emanuel Geibel (Lübeck 1815–1894):

Die Lerche stieg am Ostermorgen
empor ins klarste Luftgebiet
und schmettert, hoch im Blau verborgen,
ein freudig Auferstehungslied.
Und wie sie schmetterte, da sangen
es tausend Stimmen nach im Feld:
Wacht auf, das Alte ist vergangen,
wach auf, du frohverjüngte Welt!



Frühlingsboten: Erste Schneeglöckchen

An einem Karfreitag

VON ERNST-AUGUST MARBURG

Ich wollte gern berichten,
von dem, was heut geschah,
in neuen Worten dichten
von Golgatha.

Was unser Herr getragen
in stiller Leidenspflicht,
wollte ich alles sagen –
und kann es nicht.

Denn wer vermag zu fassen,
was damals war geschehn?
Gott wird von Gott verlassen –
wer kann's verstehn?

Wer kann's verstehn im Grunde,
was er dort auf sich nahm?
Es bleibt die große Kunde
stets wundersam.

So will ich also schweigen
und geb das Reden dran.
Will nur zum Kreuze zeigen –
und beten an.

Ja zum Leben mit Christus

VON JOHANNES SCHWALKE, APOSTOLISCHER VISITATOR ERMLAND

Seit dem Aschermittwoch redet die Kirche in einer der Präfationen aus der Fastenzeit: „Denn jedes Jahr schenkst du deinen Gläubigen die Gnade, das Osterfest in der Freude des Heiligen Geistes zu erwarten." Gott und die Kirche geben uns nicht auf. Wir sind ja Kinder Gottes – so klein, wie Kinder, die noch laufen lernen, bereit, aufzustehen, wenn wir gefallen sind, begierig, groß zu werden wie die Großen, mit Augen, aus denen noch die reine Seele aufleuchtet, die sich noch zureden lassen: „Du brauchst nicht aufzugeben und lernst das auch noch, hab Geduld."

Ostern hat immer wieder die Frage bereit: „Würdest du dich heute taufen lassen?" Die Osternacht kennt die erwartungsvollen Fragen: „Widersagst du – glaubst du?" Mit der Taufe gehe ich ein in den Tod und die Auferstehung des Herrn. In der Osternacht sagen wir neu ja zum Leben mit Christus.

Nun ist wieder ein Luther-Jahr angebrochen. Das macht manchem von uns das Herz schwer. In einem Lexikon finde ich: „Urheber der deutschen Kirchenspaltung." In einem anderen Lexikon finde ich: „Reformator." In einem anderen lese ich: „Er wollte keine Kirchenspaltung." Dann lese ich, er habe 1520 in einem Brief vom 15. Januar an Kaiser Karl V. geschrieben: „... er wolle als ein getreuer und gehorsamer Sohn der Kirche sterben ... und sich das Urteil aller nicht verdächtigen Universitäten gefallen lassen." Dann aber sagt und tut er ganz anderes.

Er war ein erwachsener Mann und ich denke im Vollbesitz seiner körperlichen und geistigen Kräfte, als er die Gelübde im Orden der Augustiner-Eremiten ablegte und als er sich zum Priester weihen ließ. Wußte er nicht, was er versprochen hatte, als er mit den Thesen die Kirche bessern wollte und doch Urheber ihrer Spaltung wurde?

Manche Ostpreußen sehen die vergleichbare Untreue bei Albrecht von Brandenburg-Ansbach als einen Gewinn für sich an. Von Luther verführt, bricht auch er sein Gelübde. Ich nehme an, daß auch er im Vollbesitz seiner Erkenntnis und mit freiem Willen so handelte. Wußte er nicht, was er tat? Manche Ostpreußen sehen den Abfall Albrechts als einen Aufbruch des Evangelismus ins Preußenland an. Die Menge der alten Kirchen in der Backsteingotik im Land des Deutschen Ordens, sind sie aber ohne das Evangelium im deutschen Osten gebaut worden – auch der Königsberger Dom? Längst vor Luther und Albrecht lief das Evangelium ins Preußenland.

Wer einen Geschichtsatlas hat, möge die Karten besinnlich umblättern, die den Zeitraum von 1466 bis 1772 darstellen. Das Herz Preußens, das Ermland, bleibt der Kirche treu durch Jahrhunderte. Für die Ermländer bis heute eine Gnade und ehrenvolle Verpflichtung und kräftige Werbung, dieser Tradition treu zu bleiben.

Die Ostpreußen rühmen bisweilen Albrecht als den ersten Landesherren, der mit der Übernahme seiner Herrschaft als Herzog die Lehre Luthers in seinem Land einführt. Die Visitationen der Anfangsjahre seiner Herrschaft berichten davon, mit welcher Mühe der katholische Glaube in den der Reformation unterworfenen Gebieten ausgetrieben wird. Von 1525 bis 1544 bleibt im Preußenland die Elevation bei der Abendmahlsfeier erhalten, damit die Gläubigen nicht merken sollen, daß ihnen der alte Glaube genommen ist. Von den vier im Jahre 1243 im Lande des Deutschen Ordens gegründeten Diözesen blieb nur das Ermland der Kirche treu. Samland, Pomesanien und Kulm werden zur Lehre Luthers mit Druck geführt. Der Bischof von Ermland, nicht Priester des Deutschen Ordens, sorgt dafür, daß der neuen Lehre Widerstand geleistet wird. Es gibt eine Zeit, in der die Grenzen des Ermlandes bewacht werden, damit keine lutherischen Katechismen eingeführt werden. Wo notwendig, wie in Braunsberg, setzt auch der Bischof von Ermland als Landesfürst nach langen Diskussionen den Grundsatz durch: „Wes die Herrschaft, des der Glaube." Die Ermländer haben zu ihrem Bischof und Landesfürsten gehalten. Darum fällt ihnen bis auf den heutigen Tag ein Lutherjahr schwer. Nun aber gibt es in der Zeit Luthers auch Zeitgenossen anderer Qualität. Regina Protmann gründet in einer Zeit, in der viele Ordensleute die Klöster verlassen, den Orden der Katharinenschwestern. Sie hat ein Verdienst wie das der Hl. Teresa von Jesus am anderen Ende Europas, die Spanien vor dem Abfall zur Lehre Luthers bewahrt. Es gibt den Zeitgenossen Stanislaus Hosius, den Bischof von Ermland, der zeitweise Präsident des Reformkonzils von Trient ist. Er holt die Jesuiten nach Braunsberg. Sie sichern die Bildung der künftig führenden Leute im Ermland und mühen sich um die Treue im Glauben. Sie sind auch die Helfer der Mutter Regina in der Erziehung der Mädchen und Frauen.

Wie froh wäre ich, wenn es in Deutschland auch ein Johannes-Eck-Jahr gäbe, oder eines, das nach Petrus Canisius benannt würde. 50 Jahre nach der Vertreibung wäre es eine große Freude, wenn die Ostpreußen, die als erste die Lehre Luthers übernahmen, in unseren Tagen die ersten wären, die der Einladung des Hl. Vaters zur Einheit der Christen folgen. Er hat sie ausgesprochen in seinem Weltrundschreiben: „Ut unum sint" – „Damit sie eins seien" vom 25. Mai 1995. Wie den Ruf einer Posaune gebe ich diese Bitte des Hl. Vaters an die Ostpreußen weiter und bitte Sie auch an der Vorbereitung auf das Hl. Jahr 2000 teilzunehmen. Papst Johannes Paul II. schlägt drei Schritte vor: 1997 das Jahr Jesu Christi, des Retters der Welt, 1998 das Jahr des Hl. Geistes, 1999 das Jahr des Vaters im Himmel des Urhebers der ganzen Schöpfung und Erlösung.

Der Papst träumt von einem neuen Jahrtausend, in dem alle Christen in der Einheit des Glaubens an der Gestaltung der Welt mitarbeiten. Mit diesen großen und zum Teil provozierenden Gedanken wünsche ich allen, die *Das Ostpreußenblatt* lesen, gnadenreiche und frohe Ostern.

Prags Vertreibungsverbrechen

Betr.: Folge 9/96, Seite 5, „Sudetendeutsche Frage" von Markus Zehme

Die Regierung der Tschechischen Republik lehnt jede Diskussion über Entschädigungen an Sudetendeutsche ab. Sie verneint sogar deren Rückkehrrecht in ihre alte Heimat und läßt sie nicht einmal an Versteigerungen ihrer früheren Grundstücke teilnehmen. Gleichzeitig erhebt Prag 50 Jahre nach Kriegsende Entschädigungsforderungen namens angeblicher NS-Opfer und will sich nicht mit dem Raub Hunderter Milliarden Mark des sudetendeutschen Volksvermögens zufriedengeben. Ins Bild paßt, daß offizielle und halboffizielle tschechische Stellen den im Lande immer noch verbreiteten Deutschenhaß mit Warnungen vor einem angeblichen neuen Großdeutschland nähren.

In diesem Zusammenhang kam es jetzt zu einer Diskussion über die völkerrechtliche Stellung des sogenannten Potsdamer Abkommens. Prag argumentiert, die brutale Vertreibung von über drei Millionen Sudetendeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg, wobei etwa 250 000 unter teils unbeschreiblichen Umständen ermordet wurden, sei durch keine rechtliche Grundlage für die Vertreibung. Daraufhin bekräftigten die Botschaften der USA, Großbritanniens und Rußlands in Prag „die Rechtmäßigkeit" des Potsdamer Abkommens.

Die Potsdamer Konferenz vom 17. Juli bis 2. August 1945 im Schloß Cecilienhof in Potsdam diente der Verteilung der Kriegsbeute und sollte eine Nachkriegsordnung für Europa entwerfen. Zwischen den USA und Großbritannien auf der einen Seite sowie der Sowjetunion auf der anderen traten aber erhebliche Meinungsverschiedenheiten auf, die nur mühsam überdeckt werden konnten. So endete die Konferenz lediglich mit einem Abschlußkommuniqué, dem sogenannten „Potsdamer Abkommen", weshalb die heute gebräuchliche Bezeichnung „Potsdamer Abkommen" einen falschen Eindruck vermittelt. Endgültige Regelungen über Deutschland als Ganzes wurden späteren Konferenzen vorbehalten.

Prag beruft sich nun auf Artikel XIII des Potsdamer Protokolls, in dem es heißt, die drei Regierungen „erkennen an, daß die Überführung der deutschen Bevölkerung oder Bestandteile derselben, die in Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn zurückgeblieben sind, nach Deutschland durchgeführt" werden müssen. Weiter: „Sie stimmen darin überein, daß jede derartige Überführung in ordnungsgemäßer und humaner Weise erfolgen muß."

Aus völkerrechtlicher Sicht kann diese Vereinbarung keine Deutschland bindende Wirkung entfalten, nachdem Deutschland nicht vertreten war. Aber selbst der Wortlaut des Artikels XIII stellt keinesfalls einen Freibrief für die barbarischen Menschheitsverbrechen und das blutige Gemetzel dar, an dem sich viele Tschechen bei der Vertreibung der Sudetendeutschen beteiligten. Mit „Überführung" in „ordnungsmäßiger und humaner Weise" hatte das jedenfalls nichts zu tun. Noch absurder ist es, daß Prag aus dem Potsdamer Protokoll geradezu eine Verpflichtung zur Vertreibung der Sudetendeutschen herauslesen will. Über den hauptsächlich von Stalin betriebenen Artikel, auf den sich Prag beruft, schrieb der amerikanische Präsident Truman im Januar 1946 an seinen Außenminister Byrnes: „In Potsdam wurden wir vor vollendete Tatsachen gestellt und durch die Umstände gezwungen, zuzustimmen. Es war ein willkürlicher Gewaltakt." Byrnes selbst äußerte: „Wir sahen ein, daß gewisse Aussiedlungen unvermeidlich waren, aber wir beabsichtigten nicht, zu Aussiedlungen anzuregen."

Otto May, Remscheid



Kant-Statue: Nachbildung auf dem Gelände der früheren Albertus-Universität in Königsberg
Foto PFA

Verschleppter Kant?

Betr.: Folge 4/96, Seite 10, „Nach Kriegsende etwa nicht eingeschmolzen?" von Fritjof Berg

So interessant die Nachkriegsaufnahme vom Sockel des Kant-Denkmals vor der Universität ist, kann sie doch nicht für eine Verschleppung der Statue in die UdSSR gewertet werden. Einer der beiden auf dem Sockel stehenden Sowjetbürger hat seine Rechte nicht in Nachahmung der Kantstatue erhoben, die er noch nach dem Kriege gesehen haben soll. Richtig die Interpretation als „deutende Geste", nur sind bei dem vermeintlichen Vorbild die Hand bzw. die Finger gleichsam lehrend erhoben. Wenn der Mann die Kant-Figur nachzuahmen versucht hat, warum steht er dann nicht alleine auf dem Sockel und hat sich zur falschen Seite gewandt? Er weist ganz offensichtlich auf eine der markanten, das Stadtbild prägenden Ruinen, nach der Richtung zu schließen auf die des erst 1969 gesprengten mächtigen Schlosses.

Das Zeugnis Marion Gräfin Dönhoffs, wonach die Kant-Statue im letzten Kriegsjahr ins nahegelegene Gut Friedrichstein augelagert worden sei, wo sie nach dem Krieg noch im Park gesehen worden, dann jedoch verschwunden sei, darf nicht in Frage gestellt werden. Das originale Standbild „irgendwo in den Weiten Rußlands verborgen" wissen zu wollen, mag durch das besondere persönliche Verhältnis des Autors zu dem Denkmal – „Zu Füßen des großen Philosophen erfuhr ich also die überschaubare Welt und Geborgenheit meiner ersten Königsberger Lebensjahre" – bedingt sein. Die Statue aber hat wohl das Schicksal so vieler anderer Denkmäler der Pregelstadt, nämlich die Einschmelzung, teilen müssen. Wie gesichert, hat der später nach Maraunenhof versetzte Sockel des Denkmals nach der Tilgung der Inschrift „Kant" die Büste Ernst Thälmanns getragen. Selbst das Kant-Grabmal am Dom ist entgegen verbreiteter Annahme nicht verschont geblieben. Der Kenotaph ist erbrochen, die Ziergitter sind eingeschmolzen worden. Erst später, als man mit Kants Lehre den Marxismus zu begründen versucht hat, spätestens in Vorbereitung des internationalen Kongresses im Jahre 1974 anläßlich des 250. Geburtstages des Philosophen, ist das Grabmal erneuert und ein kleines Museum in der Universität eingerichtet worden.

Dr. Heinrich Lange, Berlin

Kants Schicksal

Betr.: Folge 4/96, Seite 10, „Nach Kriegsende etwa nicht eingeschmolzen?"

Das Rauchsche Kant-Denkmal habe ich auf Wunsch des Königsberger Kulturbetreuers im Herbst 1944 ohne Sockel in Friedrichstein in Empfang genommen und im Park an sicherer Stelle aufgestellt.

Nach dem Krieg haben die Russen mich gebeten, die Stelle genau anzugeben, damit sie nach dem inzwischen verschwundenen Denkmal weiter forschen könnten.

Natürlich ist es möglich, daß irgendeine Stelle, von der die Russen, die mich um diese Zeichnung gebeten hatten, nichts wußten, das Denkmal nach Rußland entführt hat.

Aber so sicher, wie hier Fritjof Berg schreibt, scheint mir seine Argumentation nicht zu sein.

Dr. Marion Gräfin Dönhoff, Hamburg
Mitherausgeberin
der Wochenzeitung „DIE ZEIT"

Unverständliches vom VDA

Betr.: Folge 8/96, Seite 2, „Das ‚Deutschtum' soll verschwinden"

Es ist eine Schande für den Verein für das Deutschtum im Ausland, wenn er sich dazu hinreißen läßt, den Begriff „Deutschtum" aus seinem Namen zu streichen. Die Begründung, daß letzterer jüngeren Leuten „nur sehr schwer positiv vermittelt" werden können, ist eine bewußte Falschaussage.

Während meiner achtjährigen Tätigkeit als entsandter Auslandslehrer in Südamerika war bei der Arbeit mit dortigen Schülern und Studenten der Begriff „Deutschtum" stets der Mittelpunkt, um den sich alles drehte.

Es ist rührend, mitanzusehen, wie sich z. B. Deutsch-Chilenen mit größtem Einsatz um die Erhaltung ihres Deutschtums bemühen. Hier sind es sowohl ältere wie auch die genannten „jüngeren Leute", die unermüdlich an den ihnen so wertvollen Überlieferungen festhalten.

Gerne übernahm ich seinerzeit für mehrere Jahre vom VDA den Auftrag, deutsch-chilenische Schülergruppen während ihrer Studienaufenthalte hier im Lande zu betreuen. Diese völkerverbindende Aufgabe hat mich stets zutiefst befriedigt, ebenso wie meine siebenjährige Fachberatertätigkeit im Königreich Dänemark, wo es ebenfalls um die Vermittlung deutschen Kulturgutes ging.

Paul Heilmass, Fahrdorf
Realschullehrer i. R.

Bednarz-Bericht

Betr.: Folge 7/96, Seite 2, zur Monitor-Sendung vom 25. Januar 1996

Vielmehr ist herauszustellen, daß der Westdeutsche Rundfunk (WDR) als Körperschaft des öffentlichen Rechts es wagt, mit dieser Sendung zum Verfassungsbruch aufzurufen, indem Artikel 14 des Grundgesetzes zuwidergehandelt werden soll. Das ist auch die Politik der Grünen, wie sie die sattsam bekannte Vizepräsidentin des Bundestage, Volmer, vertritt. Wenn gezielt vertriebene Sudetendeutsche gezeigt werden, die bereit sind, auf ihre Eigentumsrechte zu verzichten, darf deshalb nicht das Recht jener gebrochen werden, die dazu nicht bereit sind.

S. von Pawel-Rameningen, Bonn

Brünner Marsch

Am Montag, den 4. März 1996 strahlte das ZDF das Auslandsjournal aus. Eines der Themen war der Leidensweg, die Vertreibung der Sudetendeutschen aus Brünn auf dem Weg nach Österreich. Ich dachte, nur wir Ostpreußen haben Schreckliches auf der Flucht erlebt, aber was ich da gesehen habe, war ja ungeheuerlich. Mögen die NS-Verbrechen auch nicht unerheblich gewesen sein, aber dies reibt man uns Deutschen auch bei jeder Gelegenheit dauernd unter die Nase.

Haben die Polen und Tschechen, die ja in die EU wollen, nicht auch ihre Geschichte aufzuarbeiten?

Gerd-Jürgen Kowallitz, Lohfelden



Die Hindenburgstraße in Insterburg: Passanten beim Flanieren und Einkaufen
Foto PFA

Gratulation!

Bitte richten Sie in meinem Namen der ganzen Redaktion des *Ostpreußenblattes* Gratulationswünsche zum neuen Layout Ihrer Zeitung aus. Die Aufteilung ist klarer, es gibt viele interessante neue Elemente und Kolumnen, die das Lesen spannender machen. Gut gefällt mir „Aus fremder Feder" und die „Presseschau". Weiter so!

Dieter Stein, Berlin
Chefredakteur Junge Freiheit

Von den zahlreichen an uns gerichteten Leserbriefen können wir nur wenige, und diese oft nur auszugsweise, veröffentlichen. Die Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, die sich nicht mit der Meinung der Redaktion zu decken braucht. Anonyme oder anonym bleiben wollende Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Den Anspruch aufrechterhalten

Betr.: Folge 9/96 Leserbrief zur Monitorsendung von Klaus Bednarz am 25. Januar 1996

Ihre Leserin Frau Renate Sommer greift das *Ostpreußenblatt* hart an. Ich erlaube mir eine entsprechende Erwiderung. Wenn mich bewaffnete Räuber überfallen, spiele ich nicht den Helden. Auch werde ich nicht als der Schwächere versuchen, das Geraubte mit Gewalt zurückzuholen. Aber ich werde den Raub Raub nennen und auf das Geraubte nicht verzichten. Und wenn andere ausgeraubt wurden, würde ich ihnen auch nicht sagen, sie sollten gefälligst darauf verzichten. Auch Deutschland kann nicht mit Gewalt das Sudetenland zurückholen. Aber den Raub können wir Raub nennen und den Anspruch aufrechterhalten.

Kriege entstehen übrigens nicht wegen Animositäten („verkniffene Fronten"), sondern aus handfesten Interessen. Kein Krieg wird hier geführt, wenn die Hochfinanz nicht daran verdient. Wer das nicht weiß, sollte viel lesen, aber nichts schreiben.

Hätte die Leserbriefschreiberin, die uns den Verzicht einreden will, damals auch den Polen geraten, ja keine „verkniffenen Fronten" zu schaffen, sondern auf ihren Staat zu verzichten? Rät sie Israel wegen der „verkniffenen Fronten" dort, den Arabern das Land zurückzugeben?

Bertold Korte, Hamburg

Anwalt der Vertriebenen

Betr.: Folge 8/96, Leserbrief von Herrn K. H. Danowski zu „Zur Gebietsabtretung nicht befragt" (Folge 4/96, Seite 11) von RA H. Kaschkat

Der Beitrag von RA H. Kaschkat ist nach meinem Empfinden sachlich, ohne Polemik und nur eine theoretische Bewertung unserer östlichen Heimat aus rechtlicher- und völkerrechtlicher Sicht. Wie kann einem „... sauer aufstoßen ..." bei einem Artikel der nüchtern unsere östliche Heimat aus rechtlicher Sicht beleuchtet?

Was soll der Satz, „Adenauer, Brandt, Schmidt und Kohl konnten im nachhinein Hitlers verlorenen Krieg auch nicht mehr gewinnen". Was hat diese Polemik mit dem Artikel von RA Dr. H. Kaschkat zu tun? Liegt ihm das Wohl Polens mehr am Herzen als das des eigenen Volkes, speziell der eigenen Schicksalsgenossen? Denn Herr D. hat ja auch Polen und Rußland unterschiedlich bewertet, wenn er schreibt: „ ... In Nordostpreußen sitzt der Russe und meine Heimat – ist polnisch." Warum schreibt er auch nicht, „ ... in meiner Heimat sitzt der Pole!" Eine weitere unterschiedliche Bewertung liegt in den Worten, „ ... von Rußland Nord-Ostpreußen einfordern, von Polen Niederschlesien als Sicherheit fordern, ..." Natürlich kann jedermann, und auch mit Hingabe, verteidigen wen er mag. Aber ich meine, weil wir *Ostpreußenblatt*-Leser ein gemeinsames Schicksal erlitten haben, sollte uns dieses verpflichten auch unsere Sehnsüchte in bezug auf unsere Heimat Ostpreußen ohne Hader gegeneinander zu äußern.

Ich sehe das *Ostpreußenblatt* als Anwalt von uns Vertriebenen an. Und so wie jeder Anwalt im praktischen Leben alles hervorbringt, was zugunsten seines Mandanten zählt, so versucht auch das *Ostpreußenblatt* vorzutragen, was für uns Vertriebene spricht!

Georg Banszerus, Hamburg

Ostdeutsche Wappen (V):

Pommern bewachte ein rotes Fabeltier

Der Greif als eine Kombination aus Löwe und Adler ist seit 4000 Jahren bekannt / Von Harry D. Schurdel

Nach einer Urkundenabschrift aus dem Jahr 1384 erschien der pommersche Greif erstmals auf einem Siegel Herzog Bogislaw II. anno 1194. 1170 schlossen sich die Pommernfürsten dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation an, worauf ihnen Kaiser Friedrich I. 1181 die Herzogswürde verlieh, jedoch seit 1231 (bis 1493) unter brandenburgischer Lehnshoheit. Das Geschlecht der Herzöge von Pommern blühte anschließend in mehreren Linien, was diverse Landesteilungen zur Folge hatte.

Die bekannte Farbgebung (silbernes bzw. weißes Feld, roter Greif) ist seit der Schlacht beim ostpreußischen Tannenberg 1410 nachweisbar, in der Herzog Swantibor III. von Stettin mit seinen Söhnen an der Seite des Deutschen Ordens gegen das siegreiche polnisch-litauische Heer kämpfte. Ihr Feldzeichen ist in der „Banderia Prutenorum" des Jan Dlugosz († 1485) wiedergegeben. Nach diesem Wappenbild nannte sich die pommersche Dynastie seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts das „Greifengeschlecht". Verschiedene pommersche Teilherzogtümer führten späterhin zwar andere Farbgebungen, doch der Greif blieb stets das dominierende Wappenbild.

Der Greif ist ein Fabeltier, eine Kombination aus Löwe und Adler, den stärksten und edelsten Tieren zu Lande beziehungsweise zur Luft. Das Doppeltier ist als Bildzeichen seit gut 4000 Jahren bekannt. Es geht wohl auf sumerische Ursprünge zurück und wanderte vom Vorderen Orient über Griechenland und Rom bis zur Ostseeküste.

Beliebtes Wappenbild

Bereits die Menschen des frühen Christentums sahen in dem Fabelwesen ein Symbol für Jesus und seine Doppelnatur: wahrer Mensch und wahrer Gott.

Den Menschen des hohen Mittelalters war das Wesen dann aus der sogenannten Greifenfahrt Alexanders des Großen bekannt. Der berühmte König soll im Vorderen Orient große zahme Tiere mit dem Leib eines Löwen und dem Kopf und den Flügeln eines Raubvogels gefunden haben, die er an einen Behälter band. Mit ihm erhob er sich in die Lüfte, um die Grenzen der Erde zu erblicken, bis zu denen er sein Reich ausdehnen wollte.

Im deutschen Mittelalter wurde der Greif zu einem berühmten Fabeltier in Kunstdarstellungen, schließlich ein beliebtes Wappenbild. Doch nicht nur in Pommern blieb den Menschen der Löwe fremd, ganz zu schweigen von der Phantasiefigur des Greifen.

Wie schon erwähnt, war Pommern gebietsmäßig über Jahrhunderte stark zersplittert, was erst 1815 ein Ende fand, als die gesamte Region zu einer preußischen Provinz vereint werden konnte.



Im Königreich Preußen: Das Große Wappen der Provinz Pommern
Foto Archiv Schurdel

Die ersten pommerschen Dynastielinien residierten zu Barth, Ueckermünde, Demmin und Stolp, schließlich noch zu Stettin und Wolgast, Wartislaw IV., Herzog zu den Pommern-Wolgast, erbte 1325, nach dem Erlöschen des rügenschen Fürstenhauses, die Insel Rügen nebst dem Lande Barth (Stralsund). Als dann die Stettiner Linie erlosch, kam es 1464 zum sogenannten Stettiner Erbfolgestreit.

Ständige kriegerische Auseinandersetzungen mit den Nachbarn, besonders mit der Markgrafschaft Brandenburg, brachten Pommern territoriale Verluste ein. Der Versuch, sich aus der Oberlehnsherrschaft Brandenburgs zu befreien, glückte erst 1493 mit dem Pyritzer Vertrag. Ein Bündnis sicherte den Markgrafen von Brandenburg jedoch die Erbschaft des Herzogtums, falls das Greifengeschlecht im Mannesstamm erlöschen sollte.

Nachdem 1534 die Reformation eingeführt wurde, gelangten 1556 die Herzöge in den Besitz des Bistums Cammin. Bereits 1455 waren die Länder Lauenburg und Bütow vom Herzogtum Pommerellen unter polnischer Lehnshoheit erworben worden. Unter Bogislaw X. (1478 bis 1523) war das gesamte Herzogtum Pommern noch einmal vereinigt, bis es 1532 wiederum geteilt wurde. Mit Bogislaw XIV. erlosch dann 1637 tatsächlich die Dynastie im Mannesstamm.

Das dekorativste Wappen Pommerns war nun jenes, das die verschiedenen Wappenbilder der einzelnen Herrschaftsgebiete innerhalb des Landes darstellte. Hier ragt das berühmte neunfeldige Große Wappen der Herzöge von Pommern besonders hervor.

Territorialgewinne

Wie jüngste Forschungen bewiesen, entstand es schon kurz nach 1500 im Zuge einer umfassenden Wappenreform des bedeutendsten pommerschen Herzogs, dem schon erwähnten Bogislaw X. Er selbst hat dieses Wappen allerdings nie geführt, wohl aus Rücksicht und Zurückhaltung gegenüber dem alten Rivalen Brandenburg.

Ende des 16. Jahrhunderts, kurz vor dem Ende der Eigenstaatlichkeit Pommerns im Jahre 1637, kam es zu einer letzten Veränderung des großen herzoglichen Wappens. Das bisherige neunfeldige Wappen erhielt einen roten Schildfuß, das Regalienfeld oder den Blutschild beziehungsweise die Blutfahne.

Das pommersche Wappen tauchte auch in jenem eines anderen Landes auf, und zwar in dem Brandenburgs als sogenanntes Anspruchswappen. Brandenburg erhielt dann auch wirklich mit dem Ende des Dreißigjährigen Krieges durch den Westfälischen Friedensschluß 1648 einen Teil Pommerns, nämlich Hinterpommern, allerdings ohne die Odermündung und Stettin.

Der Nordische Krieg brachte dann 1715 dem jungen Königreich Preußen, das 1701 aus dem Kurfrüstentum Brandenburg hervorgegangen war, als neuen Territorialgewinn Vorpommerns bis zur Peene, einschließlich der Inseln Usedom und Wollin.

Die Insel Rügen und Vorpommern nördlich der Peene verblieben jedoch als „Schwedisch-Pommern" bis 1815 beim Königreich Schweden. In jenem Jahr mußte dieses auf dem Wiener Kongreß auf seine letzten Besitzungen auf deutschem Boden verzichten, wurde dafür aber von Preußen fürstlich entschädigt.

Pommern war nun eine preußische Provinz, heraldisch vertreten sowohl im Mittleren als auch im Großen Wappen, deren zeichnerische Details durch allerhöchste Verordnungen 1817, 1873 und 1874 festgelegt wurden. Das Mittlere Wappen war zweimal gespalten und dreimal geteilt, hatte also zwölf Plätze; im achten Feld erschien in Silber der aufrechte rote, goldbewehrte Greif von Pommern. Das Große Wappen war fünfmal gespalten und siebenmal geteilt, hatte einen Schildfuß und drei aufgelegte Schilde, umfaßte damit also nicht weniger als 52 Plätze.

Der aufrechte rote, goldbewehrte Greif in Silber als alleiniges Schildbild für Pommern – so wie es bis heute blieb – wurde erst durch allerhöchste Kabinettsorder am 22. September 1880 endgültig festgeschrieben. Die normative Festlegung bezüglich der künstlerischen und rechtlichen Ausführungsbestimmungen wurde Pommern in dem auch für die übrigen preußischen Provinzen geltenden Erlaß des Preußischen Staatsministeriums vom 28. Februar 1871 verfügt.

Ohne Beizeichen

In der nachfolgenden Zeit der Weimarer Republik gab es für die Provinz Pommern zwei Wappen, deren Gestaltung durch Beschlüsse des Preußischen Staatsministeriums vom 14. Juli und vom 4. Dezember 1929 vorgegeben worden war. Es fanden demnach ein „Großes Wappen (reichere Form)" und ein „Wappen (einfachere Form)" Verwendung. Dabei blieb in beiden Fällen die Schildfigur unverändert, ja das Große Wappen ähnelte dem Großen Provinzwappen der Monarchiezeit, nur daß jetzt dem preußischen Adler in der Standarte die königlichen Beizeichen fehlten. Bei der schlichteren Wappenform ruhte auf dem Schildrand ein Herzogshut.

Die beiden Schildhalter der einfacheren Wappenversion wurden laut dem „Handbuch über den Preußischen Staat" des Jahres 1936 so beschrieben: „Den Schild halten rechts ein auf einer Keule gestützter, mit Eichenlaub bekränzter wilder Mann, links ein geharnischter Ritter, der auf dem geschlossenen Helm einen Federschmuck in den Provinzfarben (blau-weiß) und über der rechten Schulter nach der linken Hüfte das preußische Feldzeichen trägt."

Kärntner Sonne über dem Adler

Das gastliche Seeboden lädt zum 12. Ostpreußen-Ferientreffen ab 15. Juni



Was hat Seeboden, ein Kurort am Millstätter See im österreichischen Kärnten, das andere Gemeinden nicht haben? **Ein Herz für Ostpreußen.** Dies haben seit 1984 mehrere tausend Ostpreußen, die vor über fünfzig Jahren aus ihrer Heimat im deutschen Osten vertrieben wurden, und deren angeheiratete Partnerinnen oder Partner aus anderen deutschen Landen selbst erlebt.

Ein Herz für Ostpreußen hat zum Beispiel der Bürgermeister der Gemeinde Seeboden, Dr. Kurt Ertl, ebenso wie der Bierwirt Hans Ebner, der Politiker Friedrich Gruber wie die Hoteliersfamilie Moerisch, der technische Leiter des Touristzentrums, Peter Weißensteiner, wie der Schulleiter Richard Leeb, Chorleiter Peter Strobl wie Kurdirektor Dieter Grall. Dies sind nur acht von unzähligen Seebodenern, die seit Jahrzehnten Ostpreußen kennen und sie schätzen.

Ein Herz für Ostpreußen haben aber auch die beiden Seelsorger der Gemeinde Seeboden, Pastor Gerhard Glawischnig und Pfarrer Hubert Luxbacher, die bei dem ökumenischen Gottesdienst anläßlich des 10. Ostpreußen-Ferientreffens 1994 erneut betonten: „Wir wissen um Ihre Herkunft und um Ihre Sehnsüchte." Ein Herz für Ostpreußen haben auch Willi Staudacher, der ideenreiche Wirt der Frido-Kordon-Hütte, und seine vorbildliche Mannschaft, nicht nur während des inzwischen traditionellen Hüttenfests auf der Sonnalm.

Ein Herz für Ostpreußen haben in Seeboden vor allem die Damen der Kurverwaltung, Andrea Eggeler, Amara Geiersberger, Roswitha Hafner, Sylvia Kabusch und Annemarie Zach, die trotz aller beruflichen Anspannungen stets freundlich und hilfsbereit sind und nie nach der Uhr schauen, wenn ihre Dienstzeit schon vorbei ist.

Seeboden am Millstätter See: Ein Herz für Ostpreußen haben Busfahrer und Geschäftsleute ebenso, wenn sie die Gäste aus dem Norden an ihren sonnengelben Plaketten erkennen (das Symbol oben links verdeutlicht sie: Die Sonne Kärntens strahlt über dem Adler Ostpreußens).

In zehn Wochen ist es wieder so weit: Vor dem Touristzentrum von Seeboden wird die schwarzweiße Ostpreußenfahne mit der Elchschaufel aufgezogen. Sie hat schon manchen Landsmann bzw. manche Landsmännin, die bisher von der Ostpreußenwoche in Österreich noch nichts wußten, magisch angezogen, und sie haben dankbar an den Veranstaltungen teilgenommen.

Magische Anziehungskraft besitzt nach wie vor das Gästebuch, das im Touristzentrum seit dem ersten Treffen bereit liegt. Da sich jeder teilnehmende Ostpreuße wie Pommer oder Schlesier darin mit seiner Heimat- und der jetzigen Anschrift einträgt, haben sich in Seeboden jedes Jahr unvergleichliche Szenen abgespielt: Nicht nur Schulkameradinnen und Schulkameraden, sondern auch Verwandte und Freunde haben sich in Seeboden unverhofft nach Jahrzehnten wiedergesehen.

Wie wird es 1996 sein? Im vergangenen Jahr entdeckten drei Königsberger Bowkes, die zu Hause nicht nur zusammen spielten, sondern auch dieselbe Schule besuchten und die durch die Kriegsereignisse auseinandergerissen worden waren, ihre Namen im dokumentarischen Gästebuch des Kurhauses Seeboden: Alfred Eckert, Heinz Karger und Horst Lexuth, die in Königsberg jeweils „um die Ecke" wohnten, und zwar in der Krönchen-, der Glaser- und der Zimmerstraße. Die drei haben sich für das diesjährige Treffen mit ihren Ehefrauen Anni, Agnes und Marianne längst erneut angemeldet.

Das 12. Ostpreußen-Ferientreffen, das sich im Verlauf der zwölf Jahre zu einem Familientreffen mit Kindern und Enkelkindern entwikkelt hat, beginnt am Sonnabend, dem 15. Juni, und endet am Sonntag, dem 23. Juni. Das diesjährige Treffen ist eingebunden in das 40jährige Jubiläumsfest der Trachtenkapelle Seeboden. Es gibt also genügend zu feiern.

Hier nun das Programm, bei dem Änderungen noch möglich sein können.

Sonnabend, 15. Juni, individuelle Ankunft der Teilnehmer.



Beispielhaftes Familientreffen in Seeboden: Das Ehepaar Patz mit Kindern und Enkelkindern Fotos (1) privat, (1) Torrach, (2) Zander

Sonntag, 16. Juni, 11.30 Uhr, Begrüßung und Eröffnung der drei Ostpreußen-Ausstellungen im Touristzentrum.

Montag, 17. Juni, 13 Uhr, Schiffchenfahrt auf dem Millstätter See.

Dienstag, 18. Juni, 10 Uhr, Tagesausflug zum Weißensee, Wanderung mit Initiatorin Gertrud Möwe.

Mittwoch, 19. Juni, 10 Uhr, Videofilm „Masuren".

Donnerstag, 20. Juni, 15 Uhr, ostpreußisches Kaffeekränzchen mit offenem Singen und Mundartvorträgen, Leitung Horst Zander. 20 Uhr, Sonnwendfeier auf der Schwaigerhütte.

Freitag, 21. Juni, 10.30 Uhr, Hüttenfest mit Musik und Tanz auf der Sonnalm (Frido-Kordon-Hütte).

Sonnabend, 22. Juni, 18 Uhr, Sternmarsch der Trachtenkapellen.

Sonntag, 23. Juni, Jubiläumsumzug der Trachtenkapelle Seeboden.

Um allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Möglichkeit zu geben, bei allen Veranstaltungen dabei sein zu können, ist es aufgrund der Erfahrung der vergangenen Jahre ratsam, sich (unabhängig von privaten Quartierbuchungen) so bald wie möglich anzumelden bei der Kurverwaltung Seeboden, Hauptstraße 93, A-9871 Seeboden/Kärnten, Telefon 00 43/47 62/8 12 10, Fax-Anschluß 00 43/47 62/8 28 34. Ansprechpartnerin ist Andrea Eggeler.

Horst Zander



Hinweis auf die Frido-Kordon-Hütte: Beliebter Treffpunkt



Tanz im Freien auf der Höhe: Darauf warten viele Teilnehmer an den Ferientreffen in Kärnten nicht erst vom Eröffnungsabend an



Stets froh gelaunt: Andrea Eggeler (Betreuerin der Ostpreußen in Seeboden) und Diana Dörr (Vorsitzende des Hilfsvereins „Über alle Grenzen") v. l. n. r.



zum 102. Geburtstag

Staschinski, Marie, geb. Moselewski, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Waldstraße 65, 33739 Bielefeld, am 10. April

zum 101. Geburtstag

Appenowitz, Gustav, aus Amalienhof, Kreis Ebenrode, jetzt Post Stein, 24235 Wendtorf, am 8. April

zum 98. Geburtstag

Potschien, Hertha, aus Königsberg, Vorst. Langgasse 15, jetzt Sandberg 102, 25335 Elmshorn, am 12. April

zum 96. Geburtstag

Balzereit, Alfred, aus Tilsit, Wasserstraße 35, jetzt Max-Planck-Straße 28, 58093 Hagen, am 7. April

Borneck, Franz, aus Groß Ottenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Frankenstraße 79, 46446 Emmerich, am 10. April

Fischer, Emma, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Turmstraße 11, 59269 Beckum, am 12. April

zum 95. Geburtstag

Poddig, Meta, geb. Binding, aus Himmelforth, Kreis Mohrungen, jetzt Höllweg 2, 66879 Reichenbach-Steegen, am 14. April

Schipp-Branitz, Heide v., aus Schlesien, jetzt Godenbergerstraße 8, 23714 Malente, am 12. April

zum 94. Geburtstag

Borowski, Amalie, aus Treuburg, Schloßstraße, jetzt Am Krankenhaus 10, 24211 Preetz, am 4. März

Damerau, Anna, geb. Faust, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Wiesenstraße 22, 32105 Bad Salzuflen, am 10. April

Kinder, Hermann, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Schönebecker Kirchweg 33a, 28757 Bremen, am 14. April

Sadlowski, Martha, geb. Chudaska, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Rott 21, 49152 Bad Essen, am 14. April

Zbikowski, Berta, geb. Urbannek, aus Kyschienen, Kreis Neidenburg, jetzt 21775 Odisheim, am 14. April

zum 93. Geburtstag

Ewert, Helene, verw. Forstreuter, geb. Krakau, aus Kamswiken, Kreis Insterburg, jetzt Tannenbergstraße 1-11, 48147 Münster, am 8. April

Höckendorf, Frida, geb. Buß, aus Lyck, jetzt Stettiner Straße 11, 21493 Schwarzenbek, am 7. April

Marchlowitz, Martha, aus Waplitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Schubertstraße 14, 59505 Bad Sassendorf, am 11. April

Papke, Margarete, geb. Bacher, aus Sodargen, Kreis Ebenrode, jetzt An der Beekerbrücke 1, 24576 Bad Bramstedt, am 9. April

Schwarz, August, aus Schwengels, Kreis Heiligenbeil, jetzt Am Bramberg 26, 49584 Fürstenau, am 12. April

Sinnhöfer, Hedwig, geb. Naroska, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Schauenburger Straße 25, 25524 Itzehoe, am 9. April

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt. Bedingt durch die Vielzahl der Einsendungen kann es aus Platzmangel zu zeitlichen Verzögerungen bei der Veröffentlichung kommen. Dafür bitten wir um Verständnis.

Steiner, Erna, geb. Dotschat, aus Stobern, Kreis Schloßberg, jetzt Simrockstraße 27, 30171 Hannover, am 10. April

zum 92. Geburtstag

Denda, Gretel, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt 44 Bonita Road, De. Bary, Florida 32713, USA, am 13. April

Dunst, Hermann, aus Lyck, Memeler Weg 15, jetzt Dr.-Eckener-Straße 18c, 49080 Osnabrück, am 10. April

Grabowski, Anna, aus Bobern, Kreis Lyck, jetzt Bäckenweg 1, 24357 Flekkeby, am 11. April

Keller, Erna, geb. Degner, aus Röschken, Kreis Osterode, jetzt Ferd.-Tönnies-Straße 60, 23701 Eutin, am 13. April

Nitsch, Karl, aus Almenhausen, Kreis Preußisch Eylau und Königsberg, Flottwellstraße 7, jetzt Sternenburgstraße 2, 53115 Bonn, am 3. April

Pokrziwnitzki, Auguste v., geb. Krokowski, aus Thalheim, Kreis Neidenburg, jetzt Auf d. schw. Raute 4, 31812 Bad Pyrmont, am 10. April

Scherweit, Fritz, aus Wilhelmsbruch, Kreis Elchniederung, jetzt Grafelder Damm 44, 27356 Rotenburg, am 31. März

Schönherr, Ellen, verw. Meyer, geb. Smit, aus Bartenhof, Kreis Wehlau, jetzt Osterfelddamm 12, 30627 Hannover, am 6. April

Voss, Erich, aus Ostseebad Cranz, jetzt Egidienplatz 1, 90403 Nürnberg, am 10. April

zum 91. Geburtstag

Bartholomeyzick, Johann, aus Sieden, Kreis Lyck, jetzt Fuhrberger Straße 219, 29225 Celle, am 9. April

Kukat, Eleonore, geb. Puskeppeleit, aus Schloßberg, jetzt Schnurstraße 4, 61231 Bad Nauheim, am 29. März

Kukies, Marie, geb. Siegmund, aus Schnippen, Kreis Lyck, jetzt Poppenbütteler Weg 188, 22399 Hamburg, am 8. April

Lenski, Otto, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt bei Kuhlmann, Kardenstraße 145, 45768 Marl-Polsum, am 29. März

Paesch, Emma, aus Rossitten, Kreis Samland, jetzt 21379 Lüdersburg

Steiner, Liselotte, aus Königsberg-Rosenau, Jerusalemer Straße 25, jetzt Paul-Gerhardt-Straße 1, 06886 Wittenberg, am 12. April

Stips, Emma, aus Heiligenwalde, Kreis Königsberg-Land, jetzt Königsberger Straße 28, 31618 Liebenau, am 8. April

zum 89. Geburtstag

Guttmann, Anneliese, aus Fuchshöfen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Burgheimer Straße 8, 77933 Lahr, am 9. April

Müller, Ida, aus Neuenbach, Kreis Ebenrode, jetzt Niemegkerstraße 37, 14806 Belzig, am 11. April

Naujoks, Lina, geb. Bernotat, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Postredder 6, 23623 Ahrensbök, am 14. April

Prawdzik, Heinrich, aus Zielhausen, Kreis Lyck, jetzt Meierottostraße 2, 10719 Berlin, am 13. April

Sobolewski, Julius, aus Neidenburg, jetzt In der Voßbank 19, 44809 Bochum, am 13. April

Wolff, Franz, aus Ellerbach, Kreis Ebenrode, jetzt Kieferstraße 31, 45525 Hattingen, am 13. April

Zierski, Lina, geb. Unger, aus Ostseebad Cranz, jetzt Marktstraße 2, 49757 Lahn, am 10. April

Heimat neu gesehen (8)

Memel: Auch heute wird die Dange von der Börsenbrücke überspannt — Foto Korall

Brachvogel, Marie, geb. Karwatzki, aus Sieden, Kreis Lyck, jetzt Eichenweg 15, 75417 Mühlacker, am 13. April

Kasper, Anna, geb. Dieck, aus Seebrücken, Kreis Lyck, jetzt Dürener Straße 24, 44892 Bochum, am 12. April

Osygus, Hermann, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Vrydagweg 3, 44329 Dortmund, am 14. April

Poniewahs, Marta, geb. Mrowitzki, aus Neidenburg und Thalheim, Kreis Neidenburg, jetzt Horster Straße 81a, 45968 Gladbeck, am 14. April

zum 90. Geburtstag

Dorroch, Ida, geb. Czwalinna, aus Schützenau und Arenswalde, Kreis Johannisburg, jetzt Dorfstraße, 18258 Bandow, am 10. April

Gerber, Johannes, aus Lötzen, jetzt Roschdohler Weg 93, 24536 Neumünster, am 10. April

Kollmitt, Hildegard, aus Ortelsburg, jetzt Bachstraße 16, 21337 Lüneburg, am 9. April

zum 88. Geburtstag

Augschun, Dr. Gerhard, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Lilliencronweg 13, 23795 Bad Segeberg, am 13. April

Glittenberg, Olga, geb. Pfahl, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Alsenstraße 60, 42103 Wuppertal, am 9. April

Kahl, Paul, aus Bruchhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Apothekerweg 31, 33729 Bielefeld, am 8. April

Karpinski, Alfred, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Mindener Straße 4, 31737 Rinteln, am 8. April

Knizia, Hildegard, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Vor der Bäke 1, 26160 Bad Zwischenahn, am 11. April

Nagel, Kristine, geb. Lück, aus Jäcknitz, Kreis Heiligenbeil, jetzt Paulstraße 6, 30167 Hannover, am 23. März

Piwko, Marta, aus Eichensee, Kreis Lyck, jetzt Percevalstraße 15, 23564 Lübeck, am 8. April

Trumpa, Herta, geb. Jurgeit, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Marktstraße 87, 53424 Remagen, am 10. April

Woyciniuk, Hedwig, geb. Meyer, aus Sieden und Sentken, Kreis Lyck, jetzt Breiten Dyk 47, 47803 Krefeld, am 13. April

Wulf, Gerhard, aus Königsberg, Schleiermacherstraße 26, jetzt Forstmeisterweg 126, 23568 Lübeck, am 13. April

zum 87. Geburtstag

Baumgart, Irma, geb. Lemke, aus Stiegehnen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Grandbergweg 5, 29223 Celle, am 12. April

Bieber, Herta, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Frankenstraße 11, 44579 Castrop-Rauxel, am 10. April

Dobat, Walter, aus Unterfelde, Kreis Goldap und Allenstein, jetzt Tannenstraße 22, 58802 Balve, am 14. April

Eggert, Elma, geb. Jendreizik, aus Königsberg, Karl-Peter-Straße 81, jetzt Goebelstraße 7, 21339 Lüneburg, am 2. April

Gosdzinski, Emma, geb. Glinka, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Mozartweg 5, 25569 Kremperheide, am 8. April

Jakobus, Elly, geb. Rex, aus Elgenau, Kreis Osterode, jetzt Am Rasen 1, 36205 Sontra, am 9. April

Kiehling, Lisbeth, geb. Zimmermann, aus Groß Weißensee, Kreis Wehlau, jetzt Im Teichfeld 2, 30989 Gehrden, am 8. April

Lehmann, Hedwig, aus Monken, Kreis Lyck, jetzt Unterm Beggenbeil 7, 58802 Balve, am 7. April

Luick, Martha, geb. Luick, aus Groß Kuhren, Kreis Samland, jetzt Merkurstraße 8, 42549 Velbert, am 8. April

Lumma, Emilie, geb. Chilla, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt bei Ratz, Parkstraße 105, 44866 Bochum, am 14. April

Schönhoff, Hermann, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Otto-Schacht-Straße 24, 49124 Georgsmarienhütte, am 10. April

Stahl, Emma, geb. Kuschinski, aus Damerau, Kreis Ebenrode, jetzt Essern 33, 31603 Diepenau, am 13. April

Steppat, Elisabeth, aus Pohiebels, Kreis Rastenburg, jetzt bei ihrer Tochter Christel Böckmann, Berliner Straße 40, 73560 Böblingen, am 1. April

zum 86. Geburtstag

Baumann, Gertrud, geb. Petruck, aus Fuchshöfen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Felderstraße 120a, 21371 Leverkusen, am 11. April

Bensing, Eva, aus Königsberg, jetzt Schweriner Straße 2, 23701 Eutin, am 6. April

Borowy, Franz, aus Statzen, Kreis Lyck, jetzt Ermlandstraße 23, 30900 Wedemark, am 8. April

Friedrich, Hildegard, geb. Mauerhoff, aus Sanditten, Kreis Wehlau, jetzt Erich-Weinert-Straße 32, 19205 Gadebusch, am 9. April

Hahnke, Dr. Erwin, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Emil-Nolde-Weg 56, 48165 Münster, am 9. April

Kaminski, Emil, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Berthold-Brecht-Straße 19, 18106 Rostock, am 12. April

Neumann, Hanni, aus Memel, jetzt Seestraße 6, 23701 Eutin, am 6. April

Pritschkat, Karl, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Düsseldorfer Straße 41, 42115 Wuppertal, am 12. April

Stumm, Ida, geb. Samek, aus Ulrichsee, Kreis Ortelsburg, jetzt Neue Siedlung 8, 37154 Northeim, am 13. April

Wilzewski, Gertrud, geb. Michalzik, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt 21720 Grünendeich 154, am 12. April

zum 85. Geburtstag

Bluhm, Artur, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Birkenweg 7, 54668 Prümzurlay, am 13. April

Döring, Hildegard, geb. Bluhm, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Klemens-Horn-Straße 25, 42655 Solingen, am 7. April

Graf, Klara, aus Neu Kockendorf, Kreis Allenstein, jetzt Domhofstraße 100, 53332 Bornheim, am 29. März

Keller, Emmi, aus Kaltenborn, Kreis Neidenburg, jetzt Klamannstraße 7a, 13407 Berlin, am 10. April

Meyer, Gerhard, aus Lyck, jetzt Adalbert-Stifter-Straße 3, 23562 Lübeck, am 12. April

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 6. April, 7.40 Uhr, N3-Fernsehen: Slask – Schlesien (Das Leben der Menschen in Arnsdorf)

Sonnabend, 6. April, 13.15 Uhr, WDR-Fernsehen: Reise durch Ostpreußen – Landschaften, Menschen, Träume (Von der Kurischen Nehrung an den Südrand Masurens)

Sonnabend, 6. April, 22.20 Uhr, B3-Fernsehen: Bismarck (3. Virtuose der Macht)

Sonntag, 7. April, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: 1. Vom Stiepen bis zum Schlabberwasser (Osterbrauchtum in der Heimat lebt wieder auf); 2. Gott verteilt das Glück (Geschichten und Legenden um das Osterei)

Montag, 8. April, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: 1. Ungebetene Gäste – Großherzig versorgt (Wie Dänemark mit den Flüchtlingen aus Deutschland umging); 2. Die Front kam immer näher (Erinnerungen an eine Konfirmation in schwerer Zeit)

Montag, 8. April, 19 Uhr, BII: Ost-West-Report (Reportagen, Analysen, Meinungen)

Montag, 8. April, 19.10 Uhr, Deutschlandfunk: die gespaltene Erinnerung (Versuch einer gesamtdeutschen Geschichtsschreibung)

Dienstag, 9. April, 21.15 Uhr, WDR-Fernsehen: Fremde im eigenen Land (Aussiedler-Kids gegen Türken-Kids)

Donnerstag, 11. April, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Donnerstag, 11. April, 20.45 Uhr, arte-Fersehen: Themenabend Fazination Stalin

Sonnabend, 13. April, 9 Uhr, MDR: „Kati, La Swabica" (Ein Flüchtlingsschicksal)

Sonntag, 14. April, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: 1. Erbsenmus und Heimatschmus (Wie im Kommunismus der Haß gegen die Vertriebenen geschürt wurde); 2. Habelschwerdter rosten nicht (Werner Taubitz schrieb die Chronik seiner Stadt)

Montag, 15. April, 19 Uhr, BII: Ost-West-Report (Reportagen, Analysen, Meinungen)

Dienstag, 16. April, 14.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Osteuropa (1. Polen – Solidarität und Sakramente)

Donnerstag, 18. April, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Moritz, Martha, geb. Kalinka, aus Alexbrück, Kreis Ebenrode, jetzt Dorfstraße 41, 24793 Brammer, am 8. April

Ollech, Ida, aus Kukukswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Breslauer Straße 23, 29633 Munster, am 9. April

Pfeffer, Gertrud, aus Klein Nuhr, Kreis Wehlau, jetzt Breslauer Straße 87, 72461 Albstadt, am 7. April

Schlemminger, Anna, geb. Reuter, aus Wilhelmsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Plankener Weg 3b, 39326 Colbitz, am 9. April

Vomberg, Anna, geb. Szymanski, aus Schwirgstein, Kreis Osterode, jetzt Schabernackstraße 7, 41462 Neuss, am 9. April

Waldhof, Luise, geb. Stankewitz, aus Montzen, Kreis Lyck, jetzt Meisenweg 24, 51399 Burscheid, am 7. April

Willuhn, Helene, geb. Hahn, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Hauptstraße 18, 29690 Lindwedel, am 8. April

Fortsetzung auf Seite 16

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Kinderfreizeit – Vom 1. bis 10. August findet bei Sorquitten, Kreis Sensburg, eine Kinderfreizeit statt. In herrlicher Natur werden die Kinder beim Baden, Bootfahren, Wandern oder Reiten die Heimat kennenlernen. Teilnehmerbeitrag: 220 DM zuzüglich Fahrtkosten. Anfragen und Anmeldungen an die Lagerleitung (Nord) Rene Nehring, Königstraße 3, 14163 Berlin-Zehlendorf und (Süd) Barbara Danowski, Tiergartenstraße 33, 91522 Ansbach.

Kriegsgräberfahrt – Vom 3. bis 14. August führt die JLO im südlichen Ostpreußen eine Kriegsgräberfahrt durch. Interessenten melden sich bitte bei Cord Meyer, Schlagebecker Weg 10, 21640 Horneburg.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Mi., 17. April, **Gumbinnen,** 15 Uhr, Steglitzer Wappen, Birkbuschstraße 87, 12167 Berlin.

Sbd., 20. April, **Mohrungen,** 16 Uhr, „Keglerheim", Gustav-Freytag-/Ecke Gutzkowstraße, 10827 Berlin.

Sbd., 20. April, **Johannisburg,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

Sbd., 20. April, **Wehlau,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Baude.

Sbd., 20. April, **Schloßberg, Ebenrode,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino.

So., 21. April, **Sensburg,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Baude.

So., 21. April, **Heilsberg, Rößel,** 15.30 Uhr, Rosenkranzbasilika, Kieler Straße 11, 12163 Berlin. Ermländische Vesper mit Pfarrer Finke.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Jahresausflug – Sonnabend, 11. Mai, 8 Uhr, Jahresausflug nach Zarrentin, Mecklenburg-Vorpommern. Abfahrt: ZOB, Nähe Hauptbahnhof. Die Stadt Zarrentin liegt am Südwestufer des Schaalsees. Das Landschaftsbild weckt Erinnerungen an Masuren. Besondere Sehenswürdigkeiten sind die Reste des ehemaligen Zisterzienser-Nonnenklosters, die Pfarrkirche, das Heimatmuseum. Das Naturschutzgebiet um den See bietet Gelegenheit zu ausgedehnten Spaziergängen. Ein kleines Motorboot lädt zu einer Fahrt auf dem See ein. Beim Mittagessen und Kaffeetrinken erhalten die Teilnehmer genügend Zeit zum Schabbern. Rückkehr gegen 18 Uhr. Kostenbeitrag: 30 DM. Anmeldung bei Hildegard Wannagat, Telefon 49 29 27. Der Eingang des Betrags gilt als Bestätigung der Anmeldung: Hamburger Sparkasse, Konto 1 484 428 402, Bankleitzahl 200 505 50, „Hildegard Wannagat – Zarrentin".

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude – Sonnabend, 20. April, 15 Uhr, Treffen im Gemeindesaal der Heilandskirche, Winterhuder Weg 132. Dia-Vortrag „Das Memelland – 700 Jahre deutsches Land". Die Veranstaltung wird umrahmt von ostpreußischen Volksliedern und Gedichten.

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 16. April, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg. Carola Bloeck aus Königsberg hält einen Vortrag über die Königin Luise.

HEIMATKREISGRUPPEN

Heiligenbeil – Sonntag, 14. April, 15 Uhr, Frühlingsfest zusammen mit der Heimatkreisgruppe Osterode in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96/Ecke Hohe Weide, Hamburg-Eimsbüttel (Nähe U-Bahnhof Schlump). Der Nachmittag beginnt mit einer gemeinsamen Kaffeetafel. Mit Liedern und Gedichten wird der Frühling stimmungsvoll begrüßt. Im Anschluß spielt die Kapelle Sombert zum Tanz. Ende der Veranstaltung etwa 20 Uhr. Eintritt: 5 DM. Die Vorsitzenden laden herzlich ein.

Memel – Sonnabend, 27. April, 15 Uhr, Videofilmnachmittag im Haus der Heimat, 1. Stock, Vor dem Holstentor 2 (neben der Gnadenkirche). Es werden die Videofilme „Flug über Nord-Ostpreußen" und „Memelland" gezeigt (keine Bewirtung). Es lädt die Gruppe der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer in Hamburg recht herzlich ein.

Osterode – Sonntag, 14. April, 15 Uhr, Frühlingsfest zusammen mit der Heimatkreisgruppe Heiligenbeil in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96/Ecke Hohe Weide, Hamburg-Eimsbüttel (Nähe U-Bahnhof Schlump). Der Nachmittag beginnt mit einer gemeinsamen Kaffeetafel. Mit Liedern, ostpreußischen Frohsinn und Gedichten wird der Frühling begrüßt. Anschließend spielt die Kapelle Sombert zum Tanz. Eintritt: 5 DM. Ende der Veranstaltung etwa 20 Uhr. Es wird herzlich eingeladen.

Preußisch Eylau – Sonnabend, 13. April, 14 Uhr, Frühjahrstreffen im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, Hamburg. Anmeldung bei Jutta Franßen, Bengelsdorfstraße 21, Telefon 6 93 62 31, erbeten.

Sensburg – Sonnabend, 20. April, 16 Uhr, Treffen mit Osterüberraschungen im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Ludwigsburg – Die Kreisgruppe traf sich zum frohen Miteinander in der „närrischen Zeit" mit ihren Gästen im großen Saal der Kaiserhalle. Schon die phantasievolle Verkleidung mit Hüten, Schals, Schmuck und vielen farbigen Papierblumen ließ alle gespannt Stunden der Freude erwarten. Der 2. Vorsitzende Rudi Teprowsky begrüßte das muntere Völkchen und übermittelte die Grüße der 1. Vorsitzenden Elli Irmscher, die sich einige Tage in der Heidelberger Klinik aufhalten mußte. Der Verlauf des Nachmittags lag dann fest in der Hand des „Musikus" Rudi. Mit fröhlichem Liedersingen, Schunkeln und Darbietungen von netten „Vertellkes" sorgten die Geschwister Hildegard Lau und Ingeborg Kwasny für die richtige „närrische Stimmung". Mit viel Beifall dankten die Teilnehmer für diesen abwechslungsreichen Nachmittag.

Schorndorf – Dienstag, 16. April, 14.30 Uhr, Treffen in der Karl-Wahl-Begegnungsstätte, Augustenstraße 4, Schorndorf. Erinnerung an die Osterbräuche in Ost- und Westpreußen.

Stuttgart – Bei der gut besuchten Monatsversammlung hielt Ellinor Reck einen Vortrag über Agnes Miegel. Zur Einstimmung übte sie ein Frühlingslied von ihr ein. Anhand von Dias schilderte sie das Leben der aus Königsberg stammenden Dichterin, die dort als Kaufmannstochter am 9. März 1879 das Licht der Welt erblickte und als „Mutter Ostpreußen" am 26. Oktober 1964 in Bad Nenndorf gestorben ist. Im zweiten Teil des Nachmittags trug die Referentin eine Lesung der Dichterin vor mit der Erzählung: „Der Nachtspaziergang". Dabei fragt der Lyriker Simon Dach, geb. in Memel 1605, gest. in Königsberg 1659, seine Begleiter: „Was wird vom Ruhm bleiben?" In einem Traumbild erzählt er die Geschichte von „Ännchen von Tharau". Wahrheit oder Dichtung? 200 Jahre später hat der Liederkomponist Friedrich Silcher 1827 die Dichtung von Simon Dach zu einem unsterblichen Volkslied vertont. Wie konnte es anders sein, als mit diesem Lied den interessanten Nachmittag zu beschließen und der Kirchenmusikerin Ellinor Reck für diese außergewöhnliche Gestaltung großen Beifall zu spenden.

VS-Schwenningen – Donnerstag, 18. April, 17 Uhr, Treffen der Gruppe „Junge Familie" in der Gaststätte „Hecht" unter dem Motto „Kinder lesen Kindern vor".

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Augsburg – Mittwoch, 10. April, 15 Uhr, Frauennachmittag im Nebenzimmer der Bahnhofsgaststätte. – Freitag, 12. April, 18 Uhr, Skat in der Gaststätte „Rheingold", Prinzstraße. – Sonnabend, 13. April, 18 Uhr, Kegeln im „Römerkeller", Gögginger Straße.

Bayreuth – Die Kreisgruppe unternimmt vom 7. bis 15. September eine Reise nach Ostpreußen mit Schwerpunkt Masuren. Die Fahrt geht ab Bayreuth, gegen 10 Uhr, bis nach Stettin. Weiter über Gdingen, Zoppot, Danzig und Oliva nach Lötzen, von wo aus Ausflüge, z. B. nach Nikolaiken und Heiligenlinde, unternommen werden. Fahrpreis: 998 DM (Einzelzimmerzuschlag 155 DM) inklusive Halbpension und Tagesausflüge. Alle Ost- und Westpreußen aus der Umgebung Bayreuths, auch wenn sie nicht der Kreisgruppe angehören, sind herzlich eingeladen. Nähere Auskünfte und Anmeldungen (bis 15. April) bei Erika Höh, Telefon 09 21/2 33 75.

Erlangen – Dienstag, 16. April, 12 Uhr, Treffen der Frauengruppe in der Gaststätte „Tratoria", Bruno-Engel-/Ecke Schiffstraße. – Donnerstag, 18. April, 19 Uhr, Heimatabend mit Dia-Vorführung „Nord- Ostpreußen aus der Luft" im Jugendzentrum Frankenhof. – Sonnabend, 4. Mai, Tagesausflug nach Oberschleißheim bei München. Abfahrt des Busses: 8 Uhr, Freizeitzentrum Frankenhof; 8.10 Uhr Bushaltestelle „Am Anger". Besichtigung des Ehrenmals für die Gefallenen der ost- und westpreußischen Truppenverbände (verkleinerte Nachbildung des Tannenbergdenkmals), des Mahnmals „Flucht und Vertreibung", der Ausstellung im Alten Schloß „Es war ein Land" oder in Schloß Lustheim „Meißener Porzellan". Meldungen bitte an Frau Zugehör, Telefon 0 91 31/50 17 49.

Fürstenfeldbruck – Eingangs der gut besuchten Jahreshauptversammlung der hiesigen Gruppe im TuS-Heim auf der Lände begrüßte die Vorsitzende Susanne Lindemann besonders den Kreisvorsitzenden Günther Jäckel, Olching, sowie den Ehrenvorsitzenden des Kreisverbandes Horst Dietrich. In ihrem Rückblick konnte Susanne Lindemann wiederum über zahlreiche Aktivitäten berichten, wie zum Beispiel die Busfahrt nach Bamberg, die monatlichen Familien-Nachmittage, Wanderungen und die Erntedankfeier sowie Besuche auswärtiger Veranstaltungen, oft mit der Fahnen-Abordnung. Im Mittelpunkt einiger Zusammenkünfte stand das Gedenken an „50 Jahre Flucht und Vertreibung". Nachdem Kassenprüfer Walter Kiefer der Kassenführerin Herta Donde eine sparsame Haushaltsführung bescheinigt hatte, erfolgte einstimmig Entlastung der Vorstandschaft, deren Neuwahl nicht auf dem Programm stand. Erneut rief Susanne Lindemann zu zwei Sammlungen auf. Gut erhaltene Brillen sind für ein Blinden- und Sehbehinderten-Heim in Tilsit bestimmt, und entwertete Briefmarken erbittet ein Behinderten-Heim in Hilpoltstein, das durch den Verkauf der Marken die Haushaltskassen aufbessert. Weiter referierte Susanne Lindemann, die mehrere Wochen im Sommer wieder in Nord-Ostpreußen als Reiseleiterin tätig sein wird, über die dortige mühsame Aufbauarbeit einiger hundert Rußlanddeutscher in und um Trakehnen. Nach der traditionellen Gratis-Brotzeit endete das Zusammentreffen mit humorvollen Beiträgen, meistens gehalten in ostpreußischer Mundart. – In einer zuvor stattgefundenen Sitzung des Kreisvorstandes unter Leitung des Kreisvorsitzenden Günther Jäckel wurden die Vertreter bestimmt, die am Landesdelegierten-Treffen der LO vom 26. bis 28. April in Karlsfeld bei München teilnehmen werden.

Gunzenhausen – Sonnabend, 20. April, 15 Uhr, Kaffeenachmittag im Café Baumgärtner, Weißenburger Straße. Ruth Tolkemitt berichtet über „Unsere Störche".

Ingolstadt – Sonntag, 21. April, 15 Uhr, Heimattreffen im Restaurant „Dampflok", Hauptbahnhof. Dia-Vortrag über eine Reise „Von Thorn nach Danzig" mit Eckart Paulwitz. Gäste sind herzlich willkommen, der Eintritt ist frei.

Kitzingen – Sonntag, 21. April, Besuch des Fränkischen Bauern- und Handwerkermuseums Kirchenburg Mönchsondheim. Im Anschluß an die Besichtigung ist im Weingut Gamm in Markt Einersheim eine Weinprobe vorgesehen. Abfahrtszeiten: 13.55 Uhr Repperndorf, Alte Schule; 14 Uhr, Kitzingen, Shell-Tankstelle; 14.10 Uhr Kitzingen, Rosengarten; 14.15 Uhr, Kitzingen, Altes Krankenhaus; 14.20 Uhr, Hohenfeld, Kirche; 14.25 Uhr, Siedlung (Condi). – Im Rahmen der diesjährigen Jahreshauptversammlung wurde satzungsgemäß der Vorstand der Kreisgruppe gewählt. Er setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Gustav Patz, Stellvertreterin Erna Sauf, Schriftführerin Waltraut Patz, Schatzmeister Gerhard Podschun, Kulturreferent Herbert Borawski, Beisitzer Ernst Frank sowie Carola Sauf und Käte Veithöfer. Nach der Wahl wurden zwei Videofilme gezeigt, und zwar über die Maiwanderung zur Familie Erna Sauf und das Sommerfest bei der Familie Heinz Thomas.

Memmingen – Sonnabend, 20. April, 15 Uhr, Monatsversammlung mit Vortrag im Hotel „Weißes Roß".

Mühldorf-Waldkraiburg – Sonnabend, 11. Mai, Ganztagesfahrt in den Bayerischen Wald zum Dreiburgensee mit einer Besichtigung des ältesten Freilandmuseums in Deutschland. Anmeldungen bitte bis spätestens 15. April unter Telefon 0 86 38/52 41, oder 0 86 38/43 43.

München Ost/West – Mittwoch, 10. April, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München.

Nürnberg – Freitag, 12. April, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Wahlen im Stadtparkrestaurant, Berliner Platz. Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Landesgruppe Brandenburg

Landesvorsitzender: Horst Haut, Oranienburger Chaussee 7, 16515 Schmachtenhagen, Telefon und Fax (0 33 01) 80 35 27. Ehrenvorsitzender: Georg Vögerl, Buggestraße 6, 12163 Berlin, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Fax (0 30) 8 21 20 99

Brandenburg – Freitag, 19. April, 16 Uhr, Buchlesung, Grüne Aue, Rotes Kreuz.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 06 68, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremen – Dienstag, 16. April, 18 Uhr, Jahreshauptversammlung im World-Trade-Center, Konferenzraum I, Birkenstraße 15. Neben der turnusmäßig anstehenden Neuwahl des Vorstandes soll auch eine neue Satzung beraten und beschlossen werden. Anträge zur Mitgliederversammlung sind bis zum 10. April schriftlich in der Geschäftsstelle einzureichen. Im Anschluß an die Tagesordnung wird Dr. Ernst Jahnke Dias mit Ansichten aus dem südlichen Ostpreußen zeigen. – Donnerstag, 18. April, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Hotel „Westfalia".

Bremen-Nord – Dienstag, 16. April, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Gasthof „Zur Waldschmiede" in Bekkedorf.

Lesum/Vegesack – Donnerstag, 18. April, 16 Uhr, Jahreshauptversammlung in der Strandlust Vegesack. Auf der Tagesordnung stehen Berichte, Neuwahlen und Ehrungen verdienter Mitglieder. Informationen unter Telefon 04 21/62 74 55 (Lapsien).

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

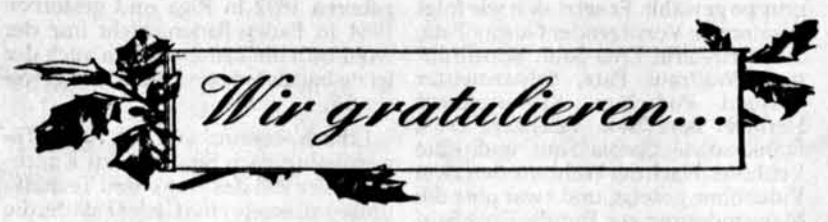
Heppenheim – Das Hotel „Am Bruchsee" in Heppenheim hatte wieder einmal festlich eingedeckt und der 18. Preußischen Tafelrunde einen stimmungvollen Rahmen gegeben. Die Mühe hatte sich gelohnt, denn Vorsitzender Hans-Ulrich Karalus konnte rund 180 Gäste bei dieser schon traditionellen Veranstaltung begrüßen. Die Stadt Heppenheim war durch Stadträtin Regnitz und Stadtverordneten Schwab vertreten. Landrat Dr. Kaßmann, vertreten durch den Kreisbeigeordneten Bistritschan, Dr. Meister MdB (CDU), sowie Dr. Lennert MdL (CDU) und Dr. Kübler (SPD), welche terminlich verhindert waren, ließen Grüße ausrichten. Nach einer musikalischen Einleitung durch das Duo Habermaier (Klavier) und Klose (Geige) sowie einem vorzüglichen Abendessen konnte der Vortrag beginnen. „Werner Bergengruen – Leben und Dichtung" war der Titel, den ihm die Referentin dieses Abends, Oberstudienrätin i. R. Dr. Hanna Pirk, Heppenheim, gegeben hatte. Es war nicht der erste Vortrag, den Dr. Pirk in diesem Kreis hielt, und auch diesmal wurden die hochgespannten Erwartungen der Zuhörer nicht enttäuscht. In unerhört packender Weise und mit großer Sachkenntnis und Liebe zum Thema gelang es der Referentin, die Zuhörer für eine knappe Stunde in ihren Bann zu ziehen und ihnen die gewiß nicht einfache Persönlichkeit dieses großen baltischen Dichters nahezubringen, der, geboren 1892 in Riga und gestorben 1964 in Baden-Baden, nicht nur der wohl bedeutendste, sondern auch der letzte baltisch-deutsche Dichter gewesen ist.

Erbach – Sonnabend, 20. April, Tagesausflug nach Sinsheim im Kraichgau. Hier soll das Auto- und Technikmuseum, sowie eine Gedenkstätte, die an den Preußenkönig Friedrich II., den Großen, erinnert, besucht werden. Gemeinsamer Treffpunkt und Abfahrt ist um 10 Uhr ab dem Bienenmarktsplatz an der Erwin-Hasenzahl-Halle in Michelstadt. Der Ausflug wird mit einem Reisebus der Firma Sauter, Beerfelden, durchgeführt. Die Reiseroute führt von Michelstadt über Erbach-Berfelden, durch das Finkenbachtal nach Hirschhorn und weiter über Neckarsteinach, Neckargemünd nach Sinsheim. Zusteigemöglichkeiten: ab 10.10 Uhr in Erbach an der Post und ab 10.15 Uhr am Rathaus in der Neckarstraße, am 10.25 Uhr in Beerfelden am alten Bahnhof, ab 10.30 Uhr in der Beerfeldener Straße gegenüber der Tankstelle in Finkenbach und ab 10.40 Uhr am Bahnhof in Neckarsteinach. Die Teilnehmergebühr beträgt 35 DM, hierin ist der Fahrpreis und der Museumseintritt enthalten. Zu einer gemütlichen Schlußrunde finden sich die Teilnehmer dann im Burgrestaurant der Burg Steinsberg in Sinsheim-Weiler zusammen. Die Vorbereitung und Leitung der Fahrt liegt in den Händen von Hubertus Stoepke (Michelstadt). Alle Ost- und Westpreußen sind herzlich zur Teilnahme an diesem Ausflug eingeladen! Gäste sind willkommen! Weitere Informationen und Anmeldung bis zum 10. April bei Hubertus Stoepke, Michael-Haas-Straße 6, 64720 Michelstadt, Telefon 0 60 61/1 23 06. Dieser Ausflug findet anstelle des monatlichen Treffens statt. Über rege Beteiligung würde sich die Kreisgruppe freuen. – Die Kreisgruppe trifft sich jeden dritten Sonnabend im Monat zu einem gemütlichen Beisammensein im Vereinshaus in der Jahnstraße in Erbach. Hier werden in froher Runde alte und neue Filme über die Heimat angesehen, Brauchtum am Leben erhalten, Hilfen für Ostpreußen besprochen, Fahrten nach Ostpreußen geplant sowie die Liebe und Verbundenheit zur Heimat bewahrt und gepflegt. Gäste sind zu diesen Treffen, die jeweils um 15 Uhr beginnen, immer herzlich willkommen!

Kassel – Dienstag, 16. April, 15 Uhr, Treffen im Restaurant Alt-Süsterfeld, Eifelweg. Lm. Rammoser zeigt Videofilme über Ostpreußen.

Wiesbaden – Sonnabend, 20. April, 15 Uhr, Monatsversammlung im Haus der Heimat, Friedrichstraße 35. Es spricht Lothar Hoffmann, Dillenburg, zum Thema „Der Beitrag der Ost- und Westpreußen zum neuen evangelischen Kirchengesangbuch". Zuvor wird eine Kaffeetafel angeboten. – Zum Thema „50 Jahre nach Flucht und Vertreibung" wurde im vergangenen Jahr viel gesagt und geschrieben. „Was hat uns das alles gebracht?" fragte der Journalist Michael Bermeitinger vom Wiesbadener Tagblatt bei der Monatsversammlung der Gruppe und zog eine Bilanz über die Berichterstattung der Medien. Enttäuschend empfand Bermeitinger die Rolle der Politiker und der Medien, „die nicht die Courage gehabt hätten, Dinge zu sagen, die schwierig an den Mann zu bringen sind". Im übrigen sei das Schicksal der deutschen Gefangenen und Verschleppten nicht ausreichend gewürdigt worden. „Deutsche Opfer waren nicht gefragt, das Gedenkjahr wurde einseitig begangen", sagte der Referent und fand damit breite Zustimmung bei den Zuhörern. Zu Beginn seines Vortrags hatte Bermeitinger die „unwürdige Diskussion" kritisiert und in der Berichterstattung den Versuch gesehen, die Öffentlichkeit in eine bestimmte Richtung zu lenken. „Die Berichterstattung über die Feierlichkeiten zur KZ-Befreiung ist richtig", sagte er, „aber die Gewalt gegen Deutsche blieb später außen vor." Seines Wissens habe lediglich der polnische Außenminister einen Teil seiner Rede der Vertreibung und dem Unrecht gewidmet. „Wenig, aber wenigstens etwas", stellte der Journalist fest. Positive Momente sah Bermeitinger in den Fernsehbeiträgen über deutsche Gefangene in der Sowjetunion, den Ostpreußenfilmen von Klaus Bednarz und dem Spiegel-Bericht „Kinder, die aus Vergewaltigungen stammen". Seine Bilanz endete schließlich mit der Feststellung, daß „1995 in der Berichterstattung zu wenig gebracht hat, die Geschichte der Vertriebenen transparenter zu machen".

Fortsetzung auf Seite 16



Fortsetzung von Seite 14

zum 84. Geburtstag

Andersch, Huberta, aus Lötzen, jetzt Forstweg 2, 23714 Malente, am 10. April

Ballerstädt, Margarete, geb. Ziemeck, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Kampstraße 22, 31618 Liebenau, am 11. April

Cznottka, Walter, aus Ortelsburg, jetzt Hauptstraße 133, 58675 Hemer, am 14. April

Dejan, Charlotte, geb. Kossack, aus Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt Gartenstraße 51e, 27374 Visselhövede, am 7. April

Federlein, Käthe, geb. Brieskorn, aus Waldau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Rheinhauser Straße 86b, 67346 Speyer, am 13. April

Gambal, Helen, aus Diebauen, Kreis Treuburg, jetzt Krötenweg 20, 70499 Stuttgart, am 7. April

Gritzan, Erna, geb. Großmann, aus Alt Kelbonken, Kreis Sensburg, jetzt Düngelstraße 30, 44623 Herne, am 13. April

Guth, Walter, aus Alt Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt Lönauer Weg 7, 29594 Soltendieck, am 9. April

Kowalewski, Gustav, aus Keipern, Kreis Lyck, jetzt Bahnhofstraße 6, 34281 Gudensberg, am 11. April

Kumutat, Elfriede, geb. Rahn, aus Wallendorf, Kreis Neidenburg, jetzt Postweg 25, 26203 Wardenburg, am 12. April

Liebig, Hedwig, geb. Kluschke, aus Allenburg, Kreis Wehlau, Markt 5/6, jetzt Baumschulenweg 20, 98617 Meiningen, am 9. April

Mantwill, Erich, aus Ortelsburg, jetzt Hinrichsenstraße 24a, 20535 Hamburg, am 12. April

Neumann, Edmund, aus Neidenburg, jetzt Mühlenweg 4, 31319 Sehnde, am 14. April

Nowack, Martha, aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt Saalfelder Straße 5, 51103 Köln, am 11. April

Putzke, Edith, geb. Petrowski, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Manfred-v.-Richthofen-Straße 57, 12101 Berlin, am 10. April

Riegert, Lotte, geb. Riemann, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Königsberger Straße 34e und Schleusenstraße, jetzt Butzhorn 51, 23730 Neustadt, am 9. April

Sakowski, Karl, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Brunskroog 3, 23569 Lübeck, am 8. April

Scharmacher, Gertrud, geb. Lange, aus Labagienen, Kreis Labiau, jetzt Helenenstraße 45, 24149 Kiel, am 31. März

Wenzel, Lotte, geb. Hertell, aus Tölteninken, Kreis Wehlau, jetzt Gartenstraße 4, 41236 Mönchengladbach, am 8. April

zum 83. Geburtstag

Engelien, Else, aus Konradswalde, Kreis Königsberg-Land, jetzt Langenweg 152, 26125 Oldenburg, am 11. April

Freymann, Fritz, aus Insterburg und Deimehöh, Kreis Labiau, jetzt Friedrich-Ebert-Straße 12, 40210 Düsseldorf, am 26. März

Friese, Hedwig, geb. Chmielewski, aus Ortelsburg, jetzt Sinstorfer Kirchweg 30, 21077 Hamburg, am 12. April

Gerks, Käthe, geb. Broese, aus Ebenrode, jetzt Birkenweg 3, 17493 Greifswald, am 8. April

Hoffmann, Günther, aus Lyck, Königin-Luise-Platz 9, jetzt Landsberger Straße 88, 53119 Bonn, am 11. April

Kagelmacher, Margot, geb. Riedel, aus Eichen, Kreis Wehlau, jetzt Cleverhofer Weg 68, 23611 Bad Schwartau, am 6. April

Kullak, Herta, geb. Neumann, aus Kutzen, Kreis Treuburg, jetzt Hohlweg 6, 39164 Wanzleben, am 7. April

Lenski, Frieda, geb. Repschläger, aus Schützendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Julius-Birk-Straße 11, 47169 Duisburg, am 11. April

Majewski, Marta, geb. Mross, aus Jägersdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Molkereistraße 9, 38165 Lehre, am 8. April

Matzek, Anna, geb. Schönfeld, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Winkel 7, 22941 Bargteheide, am 10. April

Paszehr, Erna, geb. Gutzeit, aus Stampelken, Kreis Wehlau, jetzt Palmbuschweg 30, 45326 Essen, am 11. April

Riedel, Ilse, geb. Korth, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Koethenwaldstraße 95, 31275 Lehrte, am 7. April

Schmelz, Vera, geb. Bundt, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Hermannstraße 55, 32756 Detmold, am 8. April

Schneidereit, Meta, geb. Guschnowski, aus Groß Roden, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Göbenstraße 66e, 42551 Velbert, am 1. April

Schulz, Elisabeth, geb. Bennert, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Dorfstraße 59, 31637 Rodewald, am 9. April

Schweiger, Erna, aus Weidlacken, Kreis Wehlau, jetzt Ehnernstraße 52, 26121 Oldenburg, am 10. April

Siekerski, Helene, geb. Mossakowski, aus Skurpien, Kreis Neidenburg, jetzt Am Kerkskamp 14, 33824 Werther, am 8. April

Siewert, Ursula, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Kaufbeurenstraße 2, 86975 Bernbeuren, am 10. April

Skubsch, Martha, aus Kreis Rößel, jetzt Kampstraße 20, 23714 Malente, am 8. April

Tillinski, Margarete, aus Osterode, jetzt Tischbeinstraße 6, 23701 Eutin, am 9. April

Weinert, Anna, geb. Borkowski, aus Johannisburg und Hirschwalde, Kreis Johannisburg, jetzt Obere Bürger 104, 27568 Bremerhaven, am 11. April

Willimzig, Max, aus Lötzen, jetzt Blumenstraße 9, 42655 Solingen, am 14. April

Zwingelberg, Berta, aus Fröhlichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Schützenplatz 2, 59872 Meschede, am 13. April

zum 82. Geburtstag

Brzoska, Meta, aus Schönhorst, Kreis Lyck, jetzt Probsteistraße 7, 06682 Teuchern, am 7. April

Buchloh, Irmgard, aus Königsberg, jetzt Buteweg 13, 45481 Mülheim, am 10. April

Embacher, Ida, geb. Schorellis, aus Fuchshagen, Kreis Ebenrode, jetzt Weseker Landweg 1, 46325 Borken, am 8. April

Erdmann, Herbert, aus Ostseebad Cranz, jetzt Max-Reger-Straße 8, 71065 Sindelfingen, am 13. April

Gehlhaar, Elisabeth, geb. Schröder, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Adenauerstraße 77, 53842 Troisdorf, am 12. April

Genies, Erika, aus Insterburg, jetzt Arndtstraße 9, 58675 Hemer, am 8. April

Gollub, Franz, aus Lyck, jetzt Am Markt 7, 25782 Tellingstedt, am 14. April

Losch, Hildegard, geb. Conrad, aus Schrombehnen, Kreis Preußisch Eylau und Königsberg, Unterhaberberg 34, jetzt Erlenstraße 95, 56659 Burgbrohl, am 31. März

Makowka, Auguste, geb. Loch, aus Windau, Kreis Neidenburg, jetzt Roßheidestraße 164, 45968 Gladbeck, am 10. April

Napierski, Helene, geb. Witzki, aus Winsken, Kreis Neidenburg, jetzt Johannesstraße 6, 19249 Lübtheen, am 12. April

Naujokat, Auguste, geb. Pichler, aus Hopfenbruch, Kreis Ebenrode, jetzt Mergellstraße 12, 33378 Rheda-Wiedenbrück, am 12. April

Schlott, Margarete, geb. Grisard, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Pferdemühlendamm, 27624 Bederkesa, am 12. April

Steinbach, Horst, aus Wehlau, Markt 5, jetzt Stormstraße 6, 14050 Berlin, am 10. April

Steinbacher, Magdalene, geb. Viehöfer, aus Erlenhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Wilhelm-Raabe-Straße 35, 24211 Preetz, am 14. April

Wilms, Charlotte, geb. Neufeld, aus Schönfeld, Kreis Preußisch Holland, jetzt Lauensteinplatz 3, 29225 Celle, am 10. April

Witt, Erna, geb. Guddusch, aus Tilsit, Schillen und Königsberg, jetzt Kattenstraße 3, 34119 Kassel, am 12. April

Zimmer, Leonhard, aus Adamshausen und Sodehnen, Kreis Gumbinnen, jetzt Dorfstraße 18, 18314 Kindshagen, am 14. April

zum 81. Geburtstag

Aust, Kurt, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Ebertstraße 24, 30926 Letter, am 24. April

Bindzus, Erna, geb. Janutta, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 72, jetzt Tannenweg 17, 24637 Schillsdorf, am 13. April

Czeczka, Elisabeth, aus Nareythen, Kreis Ortelsburg, jetzt Refflinger Straße 25, 58640 Iserlohn, am 13. April

Heyduck, Gertrud, aus Ortelsburg, jetzt Unterringstraße 21a, 85051 Ingolstadt, am 8. April

Jonas, Frieda, geb. Danylzik, aus Lyck, Königin-Luise-Platz 5, jetzt Holtenklinker Straße 182, 21029 Hamburg, am 9. April

Kurbjahn, Frieda, aus Schweizertal, Kreis Gumbinnen, jetzt Markt 27, 99713 Ebeleben, am 10. April

Leibinnes, Karl, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Katzensteiner Straße 64, 37520 Osterode, am 9. April

Lübeck, Walter, aus Georgsfelde, Kreis Lyck, jetzt Müsleringen 19, 31592 Stolzenau, am 7. April

Lünen, Paula von, geb. Hahn, aus Wenzbach, Kreis Ebenrode, jetzt Am Forst Elisabeth 11, 55131 Mainz, am 12. April

Medem, Helmut, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Haardtstraße 11-13, 45355 Essen, am 10. April

Meier, Friedel, geb. Kownatzki, aus Herzogskirchen, Kreis Treuburg, jetzt Wilhelmstraße 17, 21640 Horneburg, am 9. April

Paulix, Emma, geb. Baeck, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Binnäkker Straße 5, 79331 Teningen, am 12. April

Petram, Ernst, aus Groß Ponnau, Kreis Wehlau, jetzt In der Worth 31, 37186 Moringen, am 6. April

Rochanski, Dr. Erika, geb. Rudatz, aus Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt 19394 Teppert Avenue, Detroit/Michigan 48234, USA, am 12. April

zum 80. Geburtstag

Adomat, Heinz, aus Schloßberg, jetzt Feuerbachstraße 17, 65195 Wiesbaden, am 10. April

Bendig, Ernst, aus Lyck, jetzt Thedinghauser Straße 109, 28201 Bremen, am 7. April

Boguschewski, Waltraut, aus Albrechtsfelde, Kreis Treuburg, jetzt Herrenhäuser Straße 16, 30938 Burgwedel, am 7. April

Breitenfeld, Irmgard, geb. Paul, aus Posmahlen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Bierhausweg 1, 65207 Wiesbaden, am 10. April

Gronert, Margarete, geb. Wolff, aus Lyck, Yorckstraße 18, jetzt Pagenstrothsweg 26, 33332 Gütersloh, am 12. April

Gutwaldt, Grete, aus Groß Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Mittelweg 4, 31234 Edemissen, am 11. April

Hartling, Luise, verw. Vogeleit, geb. Stern, aus Passleiden und Hohensalzburg, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Papenkamp 1, 33647 Bielefeld, am 12. April

Henke, Gretel, geb. Wormuth, aus Preußisch Eylau, jetzt Ackerstraße 7, 30163 Hannover, am 6. April

Hoffmann, Hilda, geb. Ludwig, verw. Samland, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Oranienstraße 118, 10969 Berlin, am 10. April

Horn, Elisabeth, geb. Liehr, aus Platen, Kreis Ebenrode, jetzt Hermann-Löns-Weg 11, 25563 Wrist, am 14. April

Jagodzinski, Walter, aus Hirschberg, Kreis Osterode, jetzt Raiffeisenstraße 4, 29568 Wieren, am 14. April

Kesch, Erich, aus Groß Wornau, Kreis Lötzen, jetzt Schafhausstraße 16, 74078 Heilbronn, am 11. April

Mundelius, Anneliese, geb. Förster, aus Gudwallen, Kreis Angerapp, jetzt Sophie-Dorothee-Straße 19, 29225 Celle, am 14. April

Reimann, Grete, geb. Zablowski, aus Rodenwalde, jetzt Schützenstraße 62, 40723 Hilden, am 11. April

Sander, Edith, geb. Rautenberg, aus Kuckerneese, Kreis Elchniederung, jetzt Malenter Straße 12, 23554 Lübeck, am 7. April

Schiemann, August, aus Fuchsberg, Kreis Königsberg-Land, jetzt Kettler Straße 16, 63755 Alzenau, am 11. April

Schönnagel, Edith, geb. Troyke, aus Schirrau, Kreis Wehlau, jetzt Riedeselstraße 53, 64283 Darmstadt, am 13. April

Sitt-Eske, Gerda, geb. Eske, aus Lötzen und Königsberg, Krausallee 124, jetzt Poppenbütteler Weg 192k, 22399 Hamburg, am 11. April

Thau, Lucie, aus Königsberg, jetzt Am Schölkegraben 46, 38226 Salzgitter, am 2. April

Varwig, Gertrud, geb. Josuttis, aus Quellgründen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Sturmbäume 28, 37154 Northeim, am 14. April

Weichler, Erika, aus Insterburg, jetzt Fritz-Reuter-Straße 11, 23701 Eutin, am 14. April

Wodrig, Grete, geb. Stascheit, aus Sadowa, Kreis Labiau, jetzt 18184 Steinfeld, Kreis Rostock, am 11. April

Wolters, Hildegard, geb. Wenger, aus Sannen, Kreis Ebenrode, jetzt Neuenburger Straße 24, 10969 Berlin, am 11. April

zum 75. Geburtstag

Abrolat, Alfons, aus Königsberg, Tragheimer Pulverstraße 28, jetzt Isoldestraße 19d, 38106 Braunschweig, am 6. April

Albrecht, Frieda, aus Burgkampen, Kreis Ebenrode, jetzt Aug.-Bebel-Straße 20, 23923 Schönberg, am 14. April

Apfelbaum, Hedwig, geb. Pillath, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Gerlinghausen 61, 53804 Much, am 7. April

Baltruschat, Alfred, aus Tannenmühl, Kreis Ebenrode, jetzt Clara-Zetkin-Straße 27, 16562 Bergfelde, am 11. April

Becker, Erika, geb. Kattolaus, aus Motitten, Kreis Mohrungen, jetzt Sültenweg 46, 21339 Lüneburg, am 11. April

Beyer, Günther, aus Puppen, Kreis Ortelsburg, jetzt Solvaystraße 12, 52146 Würselen, am 13. April

Brilla, Erich, aus Lengau, Kreis Treuburg, jetzt Am Fillersberg 10a, 29386 Hankelsbüttel, am 9. April

Brink, Hilde, geb. Koslowski, aus Reuß, Kreis Treuburg, jetzt Klötzeweg 3a, 29456 Hitzacker, am 7. April

Bruderek, Walter, aus Ortelsburg, jetzt Von-Gravenreuth-Straße 25, 81827 München, am 9. April

Czisso, Ernst, aus Regeln, Kreis Lyck, jetzt Hellweg 30, 58455 Witten, am 14. April

Dechert, Hans-Werner, aus Sanditten, Kreis Wehlau, jetzt Grimpingstraße 422, 48653 Coesfeld, am 13. April

Donder, Horst, aus Königstal, Kreis Johannisburg, jetzt Körnle 2, 71364 Winnenden, am 9. April

Hofer, Hans, aus Haselgrund, Kreis Ebenrode, jetzt Tilsiter Straße 10, 40668 Meerbusch, am 13. April

Jankowski, Karl-Otto, aus Ostseebad Cranz/Nußkern, jetzt Bremer Straße 29, 21244 Buchholz, am 13. April

Jira, Gerda, geb. Blasek, aus Königsberg, Kaiserstraße 46, jetzt Jakob-Degen-Straße 44, 73614 Schorndorf, am 8. April

Lange, Käte, geb. Penopp, aus Schwengels, Kreis Heiligenbeil, jetzt Kurpfalzring 49, 68723 Schwetzingen, am 14. April

Lask, Elisabeth, geb. Hellmanzik, aus Giersfelde, Kreis Lyck, jetzt Ernst-Schmid-Straße 8, 74653 Künzelsau, am 14. April

Ledderhose, Günther, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Zoppoter Straße 9, 22049 Hamburg, am 8. April

Mallunat, Luise, aus Groß Weißensee, Kreis Wehlau, jetzt Wiesentalstraße 5, 89331 Burgau, am 13. April

Müller, Gertrud, aus Passkalwen und Diesdorf, jetzt Wehlstraße 15, 29221 Celle, am 13. April

Nittka, Gertrud, geb. Weber, aus Auglitten, Kreis Lyck, jetzt Kieler Straße 388c, 22525 Hamburg, am 13. April

Nothhorn, Christel, geb. Mischkewitz, aus Lyck, Memeler Weg 1, jetzt Eulenkamp 4, 21465 Wentorf, am 13. April

Olschewski, Ella, aus Buschfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Niendorfer Straße 109a, 25560 Lübeck, am 10. April

Pape, Hans, aus Groß Lenkenau, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Reinickendorfer Straße 58, 13347 Berlin, am 8. April

Paul, Hedwig, geb. Broscheit, aus Friedrichsdorf, Kreis Wehlau, jetzt Moritzstraße 97, 45476 Mülheim, am 9. April

Prußyk, Frieda, geb. Nitsch, aus Eichen und Kremitten, Kreis Wehlau, jetzt Ludwigplatz 1, 58455 Witten, am 8. April

Roback, Waltraut, geb. Didjurgeit, aus Guhsen, Kreis Treuburg, jetzt Friedrichstraße 1, 33615 Bielefeld, am 11. April

Schmidt, Wilhelm, aus Pillkoppen, jetzt Kraepelinweg 24a, 22081 Hamburg, am 10. April

Schulz, Walter, aus Zohpen, Kreis Wehlau, jetzt Dunantstraße 16, 90431 Nürnberg, am 16. März

Schunk, Luise, geb. Neumann, verw. Wiegratz, aus Labiau, jetzt Geyerswörthstraße 6a, 96047 Bamberg, am 20. März

Schwedopp, Hans, aus Ostseebad Cranz, jetzt Lütjenbroder Weg 14, 23775 Großenbrode, am 20. März

Servas, Helene, geb. Laskowski, aus Reimannswalde, Kreis Treuburg, jetzt Am Brunnen 1, 32139 Spenge, am 25. März

Spriewald, Erika, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Dickebank 2, 44866 Bochum, am 13. März

Squarr, Margarete, geb. Hütt, aus Kinderfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Hof 2, 17109 Hinrichsberg, am 6. April

Stadie, Käthe, geb. Schekatz, aus Diebauen, Kreis Treuburg, jetzt Hohensahl 8, 29378 Wittingen, am 9. April

Strauß, Hilde, geb. Stumkat, aus Königsberg, Unterhaberberg 28a, jetzt Gartenstraße 23, 26122 Oldenburg, am 19. März

Sturmhöwel, Edith, aus Königsberg, jetzt Höperfeld 16a, 21033 Hamburg, am 5. März

Summerfield, Steven Alfred, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Markt, jetzt II Woodgate Close, Barnwood, Gloucester, GL4 7TN, Großbritannien, am 11. April

Szisnat, Charlotte, aus Jungort, Kreis Gumbinnen, jetzt Borsigstraße 14, 38518 Gifhorn, am 30. März

Thews, Erich, aus Gutten, Kreis Treuburg, jetzt Brettener Straße 20, 68239 Mannheim, am 29. März

Ulrich, Erna, aus Ostseebad Cranz, jetzt Rotzingen 65, 79733 Görwihl, am 31. März

Voelcker, Hildegard, geb. Dietrich, aus Wehlau, Parkstraße 19, jetzt Im See 6, 55246 Mainz, am 22. März

Wahl, Elfriede, geb. Geipel, aus Neidenburg, Markt 17, jetzt Albanusstraße 21, 55128 Mainz, am 21. März

Wieberneit, Heinz, aus Konradshof, Kreis Angerapp, jetzt Am Mühlenberg 23, 27432 Bremervörde-Elm, am 6. April

Wiegers, Hermann, aus Rockeimswalde, Kreis Wehlau, jetzt Grebiner Weg 13, 23714 Malente, am 4. März

Wielgoß, Hans-Edwin, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Postfach 21, 23936 Questin, am 13. März

Wilkens, Anna, geb. Heidemann, aus Laukitten, Kreis Heiligenbeil, jetzt An der Surheide, 28870 Ottersberg, am 31. März

Wittke, Alfred, aus Kanitz, Kreis Angerburg, jetzt Heinrich-Wendt-Weg, 21224 Rosengarten, am 2. April

Witzke, Paul, aus Scharfeneck, Kreis Ebenrode, jetzt Zum Hohen Schaden 28, 53783 Eitorf, am 26. März

Zywietz, Arthur, aus Ostseebad Cranz, jetzt Kiefernweg 50, 59423 Unna, am 13. März

Landsmannschaftliche Arbeit

Fortsetzung von Seite 15

Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern

Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, 19053 Schwerin

Anklam – Sonnabend, 13. April, 10 bis 17 Uhr, regionales Ostpreußentreffen „Links und rechts der Memel" im Hotel Anklam, Pasewalker Allee 90c (B109). Mittagessen und Kaffee werden preiswert angeboten. Kostenlose Parkplätze sind reichlich vorhanden. Der Eintritt ist frei; Einlaß ab 9 Uhr. Landsleute aus Tilsit und Umgebung sind herzlich eingeladen, auch Gäste sind willkommen.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71. Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Celle – Sonnabend, 13. April, 15.30 Uhr, Jahreshauptversammlung im

Fortsetzung auf Seite 18

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1996

14. April, **Wehlau:** Kirchspieltreffen Plibischken. Hotel Cap Polonio, Fahltskamp 41, Pinneberg.

19. – 21. April, **Bartenstein:** Kirchspieltreffen Böttchersdorf. Ev. Gemeindezentrum, Telgte.

19. –21. April, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Gowarten. Neumünster.

20. April, **Ebenrode:** Kirchspieltreffen Schloßbach. Wohnstift Salzburg, Memeler Straße 35, Bielefeld.

20. /21. April, **Tilsit-Ragnit:** Kirchspieltreffen Altenkirch. Hotel Waldesruh, Zur Waldesruh 30, Georgsmarienhütte.

21. April, **Lyck:** Regionaltreffen. Lübeck.

26. –28. April, **Lötzen:** Widminner Treffen. Sporthotel, Bad Bevensen.

27. April, **Fischhausen:** Ortstreffen Neukuhren. Hotel „Fuchsbau", Timmendorfer Strand.

27. April, **Gumbinnen:** Regionaltreffen. Café Scholz, Lange Straße 54, Parchim.

27. April, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Kornau. Dortmund.

27. April, **Sensburg:** Kirchspieltreffen Schmidtsdorf. Schützenheim, Heidestraße 55, Schwerte.

27. /28. April, **Fischhausen:** Kirchspieltreffen Powunden. Hüffelsheim.

27. /28. April, **Fischhausen:** Ortstreffen Drugehnen und Umgebung. Hotel „Zur Linde", Lindenstraße 4, Holzminden.

27. /28. April, **Gumbinnen:** Bezirkstreffen Nemmersdorf. Hotel Neetzer Hof, Bleckeder Landstraße 1, Neetze.

27. /28. April, **Königsberg-Land:** Kirchspieltreffen Powunden. Hüffelsheim.

27. /28. April, **Lyck:** Kirchspieltreffen Grabnick. Egenroth/Taunus.

28. April, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Mensguth. Herne/Wanne-Eickel.

29. April–1. Mai, **Johannisburg:** Treffen Arys Stadt und Land. Quellenhof, Bad Pyrmont.

Allenstein-Land



Kreisvertreter: Leo Michalski, Adolf-Westen-Straße 12, 42855 Remscheid, Telefon (0 21 91) 2 45 50 + 58 81. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., Postfach 12 09, 49170 Hagen a. T. W., Tel. (0 54 01) 97 70

Kirchspiel Gillau – Unser diesjähriges Kirchspieltreffen findet wieder einen Tag vor der großen Wallfahrt, also am 4. Mai, ab 15 Uhr in der Stadthalle in Werl statt. Es wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Angerburg



Kreisvertreter: Friedrich-Karl Milthaler, Tel. (0 46 25) 2 17, Görrisau, 24887 Silberstedt. Geschäftsstelle und Archiv: Bärbel Lehmann, Institut für Heimatforschung, Telefon (0 42 61) 8 37 67, Gerberstraße 12, 27356 Rotenburg (Wümme)

Die **42. Angerburger Tage** im Patenkreis Rotenburg (Wümme) finden am 7./8. September statt. Es laufen noch die Bemühungen, die Veranstaltungen mehr zu konzentrieren als in den Vorjahren. Das Programm wird wie in den letzten Jahren sein. Es wird rechtzeitig an dieser Stelle veröffentlicht werden. Auf jeden Fall ist eine rechtzeitige Bestellung einer Übernachtungsmöglichkeit zu empfehlen. Im begrenzten Umfang ist eine solche auch möglich im „Helmut-Tietje-Haus" (Jugendherberge) in Rotenburg. Dafür werden ebenfalls so früh als möglich die Anmeldungen erbeten an die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Angerburg, Gerberstraße 12, 27356 Rotenburg (Wümme).

Ein 3. Angerburger Heimattreffen in Güstrow in Mecklenburg-Vorpommern ist für den 6./7. Juli in Vorbereitung in der dortigen Fachhochschule – wie 1993 und 1995. Preisgünstige Übernachtungsmöglichkeiten in Pensionen und Internaten können bis zum 17. Juni schriftlich bestellt werden bei Karin und Günther Büttner, Pustekowstraße 29, 18273 Güstrow. Zu beiden Heimattreffen dieses Jahres sind alle Angerburger aus Kreis und Stadt sowie ihre Freunde herzlich eingeladen.

Ein Schülertreffen in Wald-Michelbach vom 27. April bis zum 1. Mai 1996 hat Oswald Friese mit seinen Helfern vorbereitet wie schon in vielen Jahren zuvor. Auch dazu sind alle Interessierten herzlich eingeladen. Der 27. April ist Anreisetag, der 28. April ist dem gemütlichen Beisammensein vorbehalten, am 29. April ist eine Fahrt nach Ladenburg und Lorsch vorgesehen und am 30. April eine Fahrt durch den Odenwald mit Besichtigung der Brauerei Schmucker in Mosautal. Anmeldungen werden erbeten beim „Hotel Birkenhof" – Familie Birkel – 69483 Wald-Michelbach, Telefon 0 62 07/22 97, oder bei Oswald Friese, Blumenstraße 22, 69509 Mörlenbach, Telefon 0 62 09/82 78 oder 59 91.

Bartenstein



Kreisvertreter: Arnold Schulz, Telefon (0 41 21) 8 52 24, Haderslebener Straße 15, 25335 Elmshorn

Kirchspieltreffen Böttchersdorf – Das dritte Treffen der Böttchersdorfer, Hohensteiner, Marienberger, Schönwalder, Krügerwalder, Groß und Klein Pothlaker und Interessenten der näheren und weiteren Umgebung findet vom19. bis 21. April im evangelischen Gemeindezentrum in Telgte statt. Programm: Freitag, 19. April, Anreisetag, ab 14 Uhr steht uns das Gemeindezentrum zur Verfügung. Sonnabend, 20. April, 10 Uhr, offizielle Eröffnung und Begrüßung der geladenen Gäste. Sonntag, 21. April, 9.30 Uhr, Gottesdienst und Abreisetag. Weitere Informationen und Anmeldung bei Werner Mischke, Hansenkamp 5, 48291 Telgte, Telefon 0 25 04/34 99.

Ebenrode (Stallupönen)



Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 51 91) 7 20 64, Billungsstraße 29, 29614 Soltau

Gesamtübersicht Heimattreffen 1996 – Das Kreistreffen der Ebenroder und Schloßberger in Meiningen/Thüringen, Deutsche Bahn AG (RAW), Flutgraben 2, findet nicht, wie in der Gesamtübersicht in Folge 12/S. 11 irrtümlich veröffentlicht, am 27./28. Juni, sondern am 27./28. Juli statt. Wir bitten, das Versehen zu entschuldigen. Die Red.

Schülertreffen vom 30. bzw. 31. Mai bis 2. Juni im Rosentaler Hof in Duderstadt, Ortsteil Westerode. Anreise mit Pkw: Autobahn A7 Abfahrt Göttingen Nord, Richtung Braunlage über Weende, Rohringen, Waake, Ebergötzen. Weiter in Richtung Duderstadt bis Westerode. In Westerode rechts ab Richtung Nesselröden, achter Wegweiser Rosentaler Hof nach etwa einem Kilometer. Anreise Bundesbahn: Endstation Göttingen. Etwa 50 Meter entfernt vom Hauptausgang des Bahnhofs befindet sich rechts der Busbahnhof. Hier steht ein Bus der Firma Otto-Reisen am 30. und 31. Juni in der Zeit von 14 bis 15 Uhr zur Abfahrt bereit. Abfahrt am Sonntag zum Göttinger Bahnhof um 11 Uhr. Weitere Informationen bei Alfred Wermke, Telefon 05 51/6 14 51.

Hilfe im Heimatkreis auch weiterhin notwendig? Diese Frage wurde in den zurückliegenden Wochen immer wieder an die Kreisvertretung herangetragen. Nach Rückkehr des Begleitpersonals des ersten Hilfstransportes des Jahres 1996 liegen dem Kreisvertreter die neuesten Erkenntnisse über die derzeitige wirtschaftliche Lage in der Heimatregion vor. Es ist davon auszugehen, daß sich die Lage nach der lange anhaltenden Frostperiode wesentlich verschlechtert hat. Besonders nachteilig hat sich die Absatzschwierigkeit für die ohnehin sehr spärliche Getreideernte des letzten Sommers ausgewirkt. Das gleiche gilt für die mangelnden Erträge aus den Viehbeständen. Dazu kommt die Arbeitslosigkeit in vielen Bereichen. „Hilfe zur Selbsthilfe" ist deshalb weiterhin dringend notwendig. Die Patenfamilien aus der Bundesrepublik werden gebeten, im Bereich ihrer Möglichkeiten alles zu tun, um den zu betreuenden Familien bei den geplanten Besuchen in den kommenden Monaten gezielt Hilfe zu bringen. Darüber hinaus bieten sich Paketlieferungen über die Firma „Omega-Express" Paketdienst J. K. GmbH, Sorbenstraße 60–62, 20537 Hamburg, Telefon 0 40/2 50 88 30 oder 2 50 63 30, an. Einzelheiten dazu sind bei der Firma zu erfragen. Über die Firma sind auch Geldüberweisungen möglich. Auch nach dem kürzlich in Kraft getretenen „Förderativen Gesetz über eine besondere ökonomische Zone im Kaliningrader Gebiet" sind bei den Vorbereitungen von Hilfstransporten die „Mitteilungen zu Hilfstransporten in die Staaten der GUS" vom „Arbeitsstab Humanitäre Hilfe" im Auswärtigen Amt besonders zu beachten. Sie liegen nach dem Stand vom 25. Januar 1996 beim Kreisvertreter vor. Auf die auf Seite 41ff. des 32. Heimatbriefes veröffentlichten Ausführungen zur Durchführung von Hilfstransporten wird in diesem Zusammenhang hingewiesen. Der Termin für die Vorbereitung und Durchführung weiterer Hilfstransporte steht noch nicht fest. Er hängt unter anderem mit dem Eingang der dazu erforderlichen Spenden auf unser Konto „Hilfe für Nordostpreußen" zusammen.

Fischhausen



Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 9–13 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Seminar – In Bad Rothenfelde findet vom 19. bis 21. April ein Seminar zum Thema „Ostpreußische Autoren" statt. Fachliche Leitung und Durchführung: Dr. Bärbel Beutner, stellvertretende Vorsitzende der Kreisgemeinschaft Königsberg-Land. Anmeldung bis 14. April bei der Geschäftsstelle in Pinneberg. Eine Kostenübernahme erfolgt nicht.

Gerdauen



Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Zur Vorstandssitzung am Sonnabend, 13. April, im Conventgarten in Rendsburg sind die Einladungsschreiben rechtzeitig zugestellt worden. Der Vorstand hat die Aufgabe, Beschlüsse für den Kreistag vorzubereiten. Als Tagungsordnungspunkte sind u. a. zu behandeln: Gestaltung des Hauptkreistreffens am 31. August/1. September im Conventgarten in Rendsburg, Regionaltreffen für die Landsleute in Mitteldeutschland am 5. Mai in Brandenburg, Bildarchiv, Hilfstransporte, Betreuung der Landsleute in Süd-Ostpreußen und Litauen, 600-Jahr-Feier Gerdauen im Jahr 1998, Zustandsbericht unserer dreizehn Kirchen im Heimatkreis und Tagungsordnungspunkt Verschiedenes.

Goldap

Kreisvertreter: Stephan Grigat, Telefon (0 52 31) 3 71 46, Fax (0 52 31) 2 48 20, Sachsenstraße 10, 32756 Detmold. Geschäftsstelle: Waltraud Schmidt, Telefon (0 41 93) 52 42, Fax (0 41 93) 9 76 80, Höllenhorst 5, 24558 Henstedt/Ulzburg

Volksschule Goldap – Das dritte Schülertreffen der Jahrgänge 1927–1932 (männlich und weiblich) findet vom Freitag, 13., bis Sonntag, 15. September, getreu dem Motto „Nun komm raus aus Deiner Ecke, schau Dich um, dann entdecke, daß es auch noch andere Schicksalsgefährten gibt" im Ostheim in Bad Pyrmont statt. Es wurden 45 Betten reserviert; Ehepartner/innen können selbstverständlich mitkommen. Der Aufenthalt einschließlich Verpflegung beträgt für zwei volle Tage pro Tag und Person 70 DM bei einem Aufenthalt bis zu drei Tagen; 64 DM bei einem Aufenthalt von mehr als drei Tagen; 12 DM Einzelzimmerzuschlag pro Tag. Anmeldungen bitte umgehend bei Ingrid Gerbig, Hermannstraße 123, 45694 Gladbeck, Telefon 0 20 43/2 31 35, sowie Karl Heinz Hohmann, Klettenweg 1, 58708 Menden, Telefon 0 23 73/6 13 26.

Heiligenbeil



Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Sondertreffen Kirchspiel Hermsdorf-Pellen – Anläßlich unseres diesjährigen Kreistreffens in Burgdorf treffen sich die Landsleute des Kirchspiels am Sonnabend, 14. September, um 14 Uhr zu einer etwa dreistündigen Aussprache im Restaurant am Stadion, Sorgenser Straße, Burgdorf. Alle Heimatfreunde der Gemeinden Hermsdorf, Stolzenberg, Pellen, Hasselpusch, Schönwalde, Schönrade und Lauterbach sind herzlich eingeladen. Weitere Informationen bei den beiden Kirchspielvertretern Heinz Sommer, Höfstetten 2, 91522 Ansbach, Telefon 09 81/7 70 62, und Egon Heinrich, Leipziger Straße 56, 75181 Pforzheim, Telefon 0 72 31/6 94 79. Um rege Teilnahme wird gebeten.

Insterburg Stadt und Land



Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Gesamtprogramm des Jahreshaupttreffens in der Patenstadt Krefeld: Freitag, 3. Mai, ab 18 Uhr, Treffpunkt Stadtwaldhaus, Plachandern und Schabbern. Sonnabend, 4. Mai, ab 11 Uhr, Treffpunkt Stadtwaldhaus, Plachandern und Schabbern. Ab 12 Uhr Gelegenheit zum Mittagessen. 14 Uhr Kranzniederlegung und Totengedenken am Mahnmal für die Opfer von Gewalt, Flucht und Vertreibung auf dem Zentralfriedhof Krefeld-Elfrath. 16 Uhr Saal-Einlaß. 17 Uhr „Ostpreußischer Spätnachmittag" mit einem Ratespiel für alle und gemeinsamen Liedern. 19 Uhr gemütlicher Ausklang mit rhythmischer Gymnastik und Gelegenheit zum Abendessen. Sonntag, 5. Mai, ab 10 Uhr, Treffpunkt Stadtwaldhaus, Plachandern und Schabbern, gemütlicher Ausklang. 12 Uhr Gelegenheit zum Mittagessen.

Johannisburg



Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 24937 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 70734 Fellbach

Kriegsgräberarbeit in Johannisburg – Eine deutsch-polnische Jugendgruppe wird die 1995 begonnenen Wiederherstellungsmaßnahmen auf dem Kriegsgräberfriedhof vom 5. bis 20. Juli fortsetzen. Dazu wird ein Jugendlager in einem Schulpensionat in Johannisburg eingerichtet. Die „Arbeitsgemeinschaft der ostpreußischen Jugend für die Kriegsgräberarbeit" ruft junge Frauen und Männer im Alter von 16 bis 22 Jahren aus der Bundesrepublik auf, sich daran zu beteiligen. Die erste Woche gilt der Arbeit, die zweite ist die Freizeitwoche mit Busrundfahrten in Masuren, dem „Land der dunklen Wälder und kristall'nen Seen" und kann nach den Wünschen der Teilnehmer gestaltet werden. Die Begegnung mit jungen Deutschen und Polen aus dem Heimatkreis bei der Arbeit an den Kriegsgräbern sowie in der Freizeitwoche ist ein besonderes, erinnerungswertes Urlaubserlebnis, wobei deutsche Geschichte und polnische Gegenwart hautnah kennengelernt werden. Der Kostenbeitrag beträgt 400 DM pro Kopf. Die Kreisgemeinschaft gewährt in besonderen Fällen einen Zuschuß. Der Beitrag schließt die Busfahrt ab Kamen, die Pensionskosten in Johannisburg, die Bus-Rundfahrten und sämtliche erforderlichen Versicherungen ein. Ein besonderer Höhepunkt dieses Jugendlagers wird eine Gedenkstunde mit Kranzniederlegung auf dem Soldatenfriedhof sein, die die Kreisgemeinschaft mit dem Verein „Rosch" am Sonntag, 14. Juli, veranstaltet. Der Bürgermeister der Stadt wird ebenso wie Einwohner der Stadt anwesend sein. Erwartet werden auch Reisegruppen aus der Bundesrepublik. Weitere Informationen über das Jugendlager und Anmeldeformulare können bei Hans Linke, Breslauer Platz 6, 59174 Kamen, angefordert werden.

Königsberg-Stadt



Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51

Königsberger Treffen in Erfurt am 18. und 19. Mai gemeinsam mit den Kreisgemeinschaften Königsberg-Land und Fischhausen. Trefflokal ist wiederum die Gaststätte „Kleiner Herrenberg", Scharnhorststraße 64, 99099 Erfurt, Telefon 03 61/42 03 30. Am Sonntag, 19. Mai, um 10 Uhr wird hier der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, die Festrede halten. Für diejenigen, die zum ersten Mal zu uns kommen: Die Gaststätte ist vom Erfurter Hauptbahnhof mit der Straßenbahnlinie 3, Richtung Windischholzhausen, in zehn Minuten zu erreichen. Der Fahrpreis Stufe 1 beträgt 1,60 DM. Sie steigen an der Haltestelle „Blücherstraße" aus und erreichen nach etwa 100 Metern das Veranstaltungslokal. Für Pkw-Reisende: Autobahnabfahrt Erfurt Ost bis zur Tankstelle auf der linken Seite, dort links abbiegen, dann die dritte Abfahrt nach rechts benutzen, nach der Fußgängerbrücke gleich rechts. Parkmöglichkeiten sind ausreichend vorhanden. Bei Übernachtungen in folgenden Hotels bekommen Sie bei Buchung unter dem Stichwort „Samland- bzw. Ostpreußen-Treffen" Sonderkonditionen: Goodnight Inn, Über dem Feldgarten 9, Erfurt-Linderbach, Telefon 03 61/4 41 21 00, sowie „Sleep & Meet Economy Hotel", An der großen Mühle 4, Erfurt, Telefon 03 61/43 83-0. Weitere Auskünfte erteilen die Stadtverwaltung Erfurt, Fremdenverkehrsamt, Krämerbrücke 3, 99084 Erfurt, Telefon 03 61/5 62 34 36, sowie die Tourist Information, Bahnhofstraße 37, 99084 Erfurt. Die Programm-Veröffentlichung erfolgt rechtzeitig an dieser Stelle.

Roßgärter Mittelschule – Unsere Schulgemeinschaft lädt alle Ehemaligen mit ihren Angehörigen zum Haupttreffen vom Freitag, 3. Mai, ab 15 Uhr bis Montag, 6. Mai, in 69412 Eberbach/Neckar ein. Trefflokal ist der Große Saal im Kurhaus, Friedrich-Ebert-Straße/Leopoldsplatz. Zimmerbestellungen nur bei dortiger Kurverwaltung, Kellereistraße 32–34, Telefon 0 62 71/48 99. Gemeinsame Abend- und Mittagessen sind Bestandteile des Programms. Näheres im Rundbrief 1/96. Die Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr) lädt auch uns zum Königsberger Treffen am 18./19. Mai in der „Gaststätte Kleiner Herrenberg", Scharnhorststraße 64, 99099 Erfurt, Telefon 03 61/42 03 30, ein. Unser nächstes Zwischentreffen – am 29. September von 14 bis 18 Uhr – findet wieder im „Gasthaus Luisenhof", Am Luisenhof 1, 22159 Hamburg-Farmsen, Telefon 0 40/6 43 10 71, statt. Zuschriften an Hans Zieske, Kapellenstraße 25, 29478 Höhbeck-Vietze.

Simon-Dach-Schule, Kant-Schule und Friedrich-Tromnau-Schule – Die ehemaligen Schülerinnen und Schüler veranstalten in der Zeit vom 23. bis 26. Juli ein gemeinsames Treffen im Ostheim in Bad Pyrmont. Ehemalige, die sich noch nicht angemeldet haben, bitte bei Günter Fischer, Reinickendorfer Ring 5, 49324 Melle, Telefon 0 54 22/18 04, melden.

Tragheimer Mädchen-Mittelschule, Abgangsjahrgang 1937, Frl. Lapau, Klasse a. Unser diesjähriges Treffen findet am 5. Juni in Rastede, Hotel „Waldblick", statt. Bitte melden bei Hanna Weber, Wattenscheider Hellweg 243, 44867 Bochum, Telefon 0 23 27/5 19 91.

Lötzen



Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Dorfstraße 48, 24536 Neumünster, Telefon (0 43 21) 52 90 27

Masuren-Busreise vom 16. bis 26. Mai. Abfahrt: Waldshut mit Zusteigemöglichkeit in Singen, Stuttgart, Würzburg, Göttingen, Braunschweig, Helmstedt, Magdeburg und Berlin. Die Reise führt über Danzig, Elbing, Allenstein, Sensburg, Rastenburg, Angerburg und Lötzen. Drei Tage sind u. a. für Lötzen und Umgebung eingeplant. Wir besuchen unsere Heimatdörfer und versammeln uns bei der Familie Poznaski in Goldensee. Außerdem beinhaltet das Reiseprogramm eine Dampferfahrt über die Masurischen Seen. Auch ein Abstecher nach Königsberg ist vorgesehen. Bitte Reiseunterlagen bei Alfred Schulz, Waldkirch, Weidenstraße 7, 79761 Waldshut, Telefon 0 77 55/7 97, oder Bächle-Reisen, Schwarzlandstraße 8, 79761 Waldshut-Tiengen, Telefon 0 77 55/3 07, rechtzeitig anfordern.

Gedenkstätten – Die in Abstimmung mit der Denkmalbehörde in Suwalki seinerzeit eingeleiteten Renovierungsarbeiten unserer Gedenkstätten im Kreis Lötzen haben sich sehr positiv entwickelt. Die Arbeiten gehen ohne Unterbrechung weiter und es werden weitere Friedhöfe in die Renovierungsplanung aufgenommen. Landsleute bzw. Heimatreisende, die Masuren besuchen, können sich über den guten Zustand der Anlagen vor Ort überzeugen. Der aufmerksame Besucher wird feststellen, daß jeder Friedhof anders gestaltet und angelegt ist. Folgende Anlagen sind renoviert bzw. werden 1996 fertiggestellt: Allenbruch; Borken; Biestern, Einzelgrab an der Chaussee; Drosselwalde; Eichendorf; Gregerswalde; Groß-Gablick; Graiwen; Kampen; Martinshagen; Rotwalde, Abbau Kraft; Seehöhe, an der Straße Grünberg, Richtung Drosselwalde; Sulimmen; Spirgsten; Upalten; Widminnen; Goldensee im Dorfe; Goldensee südlich vom Dorfe; Gemeindefriedhof Goldensee. Die Friedhöfe werden im Register der Denkmalpflegebehörde als geschützte Anlagen geführt. Unterstützend hat sich besonders Dr. Janusz Mackiewicz von der Verwaltung in Suwalki verwendet. Auch die Kriegsgräberfürsorge darf nicht unerwähnt bleiben. Sie hat für eine unkomplizierte Abwicklung gesorgt.

Memel, Heydekrug, Pogegen



Kreisvertreter Stadt: Viktor Kittel. Land: Ewald Rugullis, Heydekrug: Irene Blankenheim. Pogegen: Kreisvertreter: Karlheinz Lorat, Geschäftsstelle für alle vier Kreise: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13, 68542 Heddesheim

Memellandgruppe Mannheim – Alle Frauen laden wir für Dienstag, 7. Mai, zu einer Kaffeefahrt in den Odenwald ein. Abfahrt 13 Uhr Beindersheim, 13.30 Uhr Mannheim-Hauptbahnhof. Rückkehr um 18.30 Uhr. Sonderpreis für Fahrt und Kaffeegedeck 10 DM. Anmeldungen bitte umgehend bei Frau Lukoschus, Telefon 06 21/15 17 03.

Osterode



Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Tel. (0 30) 9 21 60 85, Vincent-van-Gogh-Straße 31, 13057 Berlin. Geschäftsführer Günther Behrendt, Qualenriethe 9, 31535 Neustadt, Tel. (0 50 32) 6 16 14

Heimatfahrten – Wie bereits angekündigt, führt der Reisedienst Plewka, Herten, neben der Fahrt nach Osterode vom 28. Juli bis 6. August fünf weitere Gruppenreisen im Juni, Juli und August nach Deutsch Eylau, Neidenburg sowie Ortelsburg durch. Zusätzlich besteht seit längerer Zeit ein wöchentlicher Buslinienverkehr von Brühl über Oberhausen, Recklinghausen, Frankfurt nach Allenstein. Nähere Auskünfte unter Telefon 0 23 66/3 56 51.

Schloßberg (Pillkallen)



Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Fax (0 41 71) 24 24, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe)

Gesamtübersicht Heimattreffen 1996 – Das Kreistreffen der Ebenroder und Schloßberger in Meiningen/Thüringen, Deutsche Bahn AG (RAW), Flutgraben 2, findet nicht, wie in der Gesamtübersicht in Folge 12/S. 11 irrtümlich veröffentlicht, am 27./28. Juni, sondern am 27./28. Juli statt. Wir bitten, das Versehen zu entschuldigen. Die Red.

Veranstaltungen der Schülervereinigung – Die Schülervereinigung der Friedrich-Wilhelm-Oberschule Schloßberg kann am 7. Juni ihr 50jähriges Bestehen feiern. 1946 gründeten Hans-Günther Segendorf, Hellmut Orlowsky und Horst Eder die Schülervereinigung in Prisdorf bei Pinneberg/Holstein. Ein wichtiger Meilenstein in der Geschichte der Gemeinschaft der ehemaligen Schloßberger Schüler ist die Gründung der Patenschaft des Winsener Gymnasiums für unsere Schloßberger Oberschule am 21. Mai 1966 im Rahmen der Gesamtpatenschaft des Landkreises Harburg für den Kreis Schloßberg. Die früheren Schulleiter, die Oberstudiendirektoren Werner Seifert und Jobst Nöldeke gründeten und unterstützten im Einvernehmen mit dem Landkreis Harburg die Patenschaft für die Schloßberger Schüler mit ihrem damaligen Vorsitzenden Hans-Günther Segendorf. Ein sichtbares Zeichen der Patenschaft war 1982 die Einrichtung des Traditionsraumes im Winsener Gymnasium. Ehemalige Schüler und Lehrer des seit 1945 durch die Kriegsereignisse verlorenen Schloßberger Gymnasiums haben wieder eine Stätte, die an ihre Oberschule in der Heimat erinnert. Die ehemaligen Schloßberger Schüler besuchen mit Begeisterung diesen Traditionsraum. Er spiegelt nicht nur ihr schulisches Leben wieder, er ist auch eine Heimstatt für ihre schulischen Dokumente und hat einen hohen Stellenwert als Bindeglied der Patenschaftspartner. 1989 übergab Hans-Günther Segendorf die Leitung der Schülervereinigung an Ursula Gehm, geb. Geisendorf. An diesem Schülertreffen wurde am Winsener Gymnasium ein Gedenkstein gesetzt und eine Friedrich-Wilhelm-Eiche gepflanzt. Das Winsener Gymnasium und die Schloßberger Oberschule können in diesem Jahr auf eine 30jährige Patenschaft zurückblicken. Erster Dank galt und gilt auch heute noch dem Landkreis Harburg, der die Anregung des damaligen Vorsitzenden der Schülervereinigung, Hans-Günther Segendorf, und der Kreisgemeinschaft Schloßberg realisierte. Dem heutigen Schulleiter, Oberstudiendirektor Lothar Raabe, und dem Landkreis Harburg gebührt für ihren Einsatz um die Erhaltung und Förderung der Patenschaft besonderer Dank. Die „Ehemaligen" sind stolz auf das 30jährige Patenschaftsjubiläum und ebenso auf die Fortführung der ostpreußischen Traditionen der Alberten-Verleihung an ihrem Patenschaftsgymnasium. Zu den Jubiläumsveranstaltungen „50 Jahre Schülervereinigung" am 7. Juni um 20 Uhr in der Stadthalle Winsen und „30 Jahre Patenschaft" am 8. Juni um 11 Uhr in der Agora des Gymnasiums Winsen/Luhe sind alle Ehemaligen, ihre Familien und Freunde herzlich eingeladen.

Tilsit-Stadt



Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Hannelore Wassner, Telefon (04 31) 52 06 68, Gaardener Straße 6, 24143 Kiel

Ehrung für Siegfried Harbrucker – Am 11. März vollendete Siegfried Harbrucker das 75. Lebensjahr. Stadtvertreter Horst Mertineit-Tilsit freute sich, den gebürtigen Tilsiter während der Geburtstagsfeier im Namen der Tilsiter mit der höchsten Auszeichnung der Stadtgemeinschaft zu ehren. Mit launigen Worten übergab er ihm den Bronzeelch mit Widmung. Im Laufe seiner langjährigen Zugehörigkeit zur Stadtgemeinschaft Tilsit hat Siegfried Harbrucker sich um den Verein und damit auch um Tilsit verdient gemacht. Nach dem Tod von Walter Zellien wurde er zum Vorsitzenden der Schulgemeinschaft der Herzog-Albrecht-Schule Tilsit (HAT) gewählt, die sich unter seiner Leitung erfolgreich weiterentwickelte. Von seinen Fachkenntnissen und zeichnerischen Fähigkeiten als staatlich geprüfter Baumeister profitiert auch die Stadtgemeinschaft Tilsit. Er entwarf Plaketten für Heimattreffen und Motive für heimatkundliche Drucksachen und rekonstruierte u. a. Zeichnungen als Unterlagen für den Bau von Modellen, die dann von Alfred Pipien angefertigt wurden. Noch bevor Tilsit offiziell für den Tourismus geöffnet wurde, begleitete Siegfried Harbrucker zusammen mit Horst Mertineit und Egon Janz den ersten Hilfsgütertransport nach Tilsit. Inzwischen hat er seine Heimatstadt bereits viermal besucht. Obwohl er auf eigenen Wunsch vor einiger Zeit aus dem Vorstand der Stadtgemeinschaft Tilsit ausschied, ist er weiterhin für den Verein tätig. Immer erklärte er sich zur Mitarbeit bereit, wenn man ihn darum bat. Auch an dieser Stelle sei gesagt, was auf dem Sockel des Bronzeelches geschrieben steht: „Tilsit dankt Siegfried Harbrucker".

Wehlau



Kreisvertreter: Joachim Rudat, Telefon (0 41 22) 87 65, Klinkerstraße 14, 25436 Moorrege

Kirchspieltreffen Allenburg mit Groß Engelau – Das Treffen findet am 22. und 23. Juni im Hotel „Zur Börse" in Hoya/Weser statt. In der Gesamtübersicht der Heimattreffen 1996, veröffentlicht in Folge 12, Seite 11, des *Ostpreußenblatts*, wurde der Name Allenburg versehentlich falsch geschrieben (Illenburg). Wir bitten um Entschuldigung. Die Red.

Unser Frühjahrs-Kreistreffen findet am Sonntag, 5. Mai, nunmehr zum dritten Mal in Pritzwalk statt. Pritzwalk liegt in der Priegnitz, dem nordwestlichen Brandenburg, gut über die Autobahn A 24 zu erreichen, südlich vom Autobahn-Abzweiger Wittstock, der in Richtung Rostock führt. Unser Trefflokal ist das Restaurant und Hotel „Pritzwalker Hof" in der Havelberger Straße 59. Wer bereits am Sonnabend anreisen möchte und ein Quartier benötigt, sollte sich bei den Inhabern, der Familie Drenkow, Telefon 0 33 95/20 04, melden, die behilflich sein werden. Die Saalöffnung wird am Sonntag um 9 Uhr sein. Um 10.30 Uhr wird eine kurze Feierstunde stattfinden. Der vielen unserer Landsleute bekannte niederländische Staats- und Völkerrechtler Dr. Frans du Buy wird dann zu uns sprechen. Die mit großem Interesse aufgenommene Ausstellung von Großfotos über Kirchen und Denkmäler im Kreis Wehlau, erstmalig gezeigt beim vorjährigen Jubiläums-Hauptkreistreffen in Bassum, soll auch in Pritzwalk dargeboten werden. In einem separaten Raum können mitgebrachte neue Dias und Videofilme gezeigt werden.

Landsmannschaftliche Arbeit

Fortsetzung von Seite 16

Haus der Jugend. Nach Begrüßung und Totenehrung gemeinsames Kaffeetrinken, den Kuchen bitte selbst mitbringen. Kuchenspenden werden auch gerne entgegengenommen. Der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, wird über seine Arbeit berichten und die Perspektiven der Landsmannschaft darstellen. Es folgen nach den Regularien die Wahlen 1. Vorsitzender, Schriftführer und Kassenprüfer. Zum Abschluß der Veranstaltung gibt es das traditionelle Fleckessen und warme Würstchen. Gäste und Umsiedler sind immer willkommen. – Für die Ostpreußenfahrt Masuren – Königsberg vom 6. bis 16. Juli sind noch einige Plätze frei. Bitte melden bei Heinz Pilkowski, Telefon 0 51 41/5 24 69.

Hannover – Dienstag, 16. April, 14.30 Uhr, Gesprächskreis „Ostpreußisch Platt" im Haus Deutscher Osten, Königsworther Straße 2. Mitglieder und Gäste sind herzlich willkommen.

Hildesheim – Mittwoch, 24. April, Abfahrt 8.30 Uhr Busbahnhof, Frühlingsfahrt mit dem Bus nach Friedland und Hann. Münden. Rückkehr gegen 18.30 Uhr. Bitte melden bei R. Lankowski, Telefon 5 63 87.

Holzminden – Bei der recht gut besuchten Jahreshauptversammlung wurde Bilanz über das vergangene Jahr gezogen. Im Jahresbericht des 1. Vorsitzenden Lothar Brzezinski wurde die Vielfalt der Ereignisse nochmals in Erinnerung gerufen: Fleckessen, Heimatabende mit Dia-Vorträgen, eine Mehrtagesfahrt nach Waldhausen b. Linz, die beliebte Fahrt ins Blaue, Radtouren und Orchideenwanderungen. Die traditionelle Weihnachtsfeier mit vorangegangenem Gottesdienst nach der ostpreußischen Liturgie, gehalten von Pastor i. R. Günther Grigoleit, beschloß das Jahr. Der Chor, der auch diese Veranstaltung unter der Leitung von Gisela Ehrenberg mit seinen Liedern bereicherte, „ist die Seele der Gruppe", betonte der Vorsitzende, selbst engagiertes Chormitglied, und erwähnte die vielen Auftritte im abgelaufenen Jahr. Es folgte die einstimmige Entlastung des gesamten Vorstandes und der Kassenwartin Brigitte Ehrenberg und wie es Tradition ist, erhielten die Mitglieder, die seit der letzten Zusammenkunft Geburtstag hatten, eine Rose. An Veranstaltungen 1996 sind neben Kaffeenachmittagen, ein humoristischer Heimatabend sowie eine Busfahrt am 1. Juni nach Hannover zur Gedenkfeier „50 Jahre Landsmannschaft Ostpreußen" vorgesehen. Außerdem findet im Juni eine Mehrtagesfahrt nach Oberharmersbach/Schwarzwald statt.

Oldenburg – Mittwoch, 10. April, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Schützenhof Eversten. Es spricht Kriminalhauptkommissar Kansy zum Thema „Wie schütze ich mich vor Trickbetrügern?" Gäste sind herzlich willkommen. – Die Frauengruppe unternahm einen Busausflug nach Dinklage, wo sich die Teilnehmer nach einer gemütlichen Kaffeerunde an der Umgebung freuen konnten. Vor 50 Jahren starb Kardinal Graf von Galen, ein Sohn des Ortes, und die Umgebung trägt Spuren seiner Familiengeschichte. Im alten Wasserschloß wohnen noch einige Benediktinerinnen, die sich vornehmlich sozialen Aufgaben widmen. Die schöne Kirche ist ein sehenswertes Kleinod, und das Wildgehege lockte zu einem Spaziergang. Der geruhsame Nachmittag fand großen Anklang und trug zum näheren Kennenlernen der Gruppe bei.

Osnabrück – Dienstag, 16. April, 15 Uhr, Hobby-Kreis im GMZ Ziegenbrink. – Freitag, 19. April, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Café „Gertrudenberg".

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Bielefeld – Sonnabend, 20. April, 14 Uhr, Treffen bei der Haltestelle „Landgericht" zur Wanderung über die Promenade. Einkehr im „Stiller Winkel". Die Leitung hat Doris Niemann.

Düren – Sonnabend, 20. April, 19 Uhr, Heimatabend im Haus des Deutschen Ostens, Holzstraße 7a. Parkplätze sind in ausreichender Zahl an der Marienkirche bzw. in der Goethestraße vorhanden. Der Hofraum muß für die Anlieferungsfahrzeuge freigehalten werden.

Ennepetal – Sonnabend, 13. April, 18 Uhr, Heimatabend unter dem Motto „In Mundarten von der Ennepe bis zum Memelland" im Restaurant „Rosine", Ennepetal-Voerde. Veranstalter sind der BdV in Ennepetal und der Heimatverein Ennepetal-Milspe. Alle Heimatfreunde sind herzlich eingeladen. – Die Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen fand in der Heimatstube statt. Der 1. Vorsitzende G. Sadlowski legte den Geschäftsbericht des vergangenen Jahres vor und ehrte Frau E. Amenda für ihre langjährige Treue und besonderen Verdienste. Auch konnte er einige neue Mitglieder in der Gruppe begrüßen. G. Sadlowski ist seit zwölf Jahren 1. Vorsitzender der Gruppe – während dieser Zeit hat sich die Mitgliederzahl verdoppelt. Der Schatzmeister H. Wolter legte den Kassenbericht vor, es gab keine Beanstandungen. Einstimmig wurden in den neuen Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender: G. Sadlowski; Stellvertreter: L. Gräf; 1. Schriftführerin: G. Murlowski; 2. Schriftführerin: K. Wakenhut; Schatzmeister: W. Wolter; Kassierer: M. Bertuleit, M. Walendy; Kulturwart: I. Hubel, F. Rau; Frauenreferentin: U. Broziewski, P. Mielchen; Pressewart/Ostpreußenblatt: M. Biletzkyj; Pressewart/Regional: D. Bertuleit; Kassenprüfer: G. Köwitz, H. Gudat; Delegierte: P. Biletzkyj, G. Sadlowski, L. Gräf, M. Gräf; Beisitzer: W. Brandt, A. Gudat; Festausschuß: W. Krahl, W. Brandt.

Essen-Rüttenscheid-Altstadt – Freitag, 19. April, 14.30 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Sternquelle", Schäferstraße 17. Vorsitzender Bernhard Kehren, der kürzlich erneut einen Hilfskonvoi nach Weißrußland durchgeführt hat, referiert zum Thema „Zehn Jahre nach dem Reaktorunfall von Tschernobyl". Gäste sind herzlich willkommen.

Gummersbach – Mittwoch, 17. April, 18 Uhr, Stammtischeröffnung 1996 mit dem Thema „Ostpreußen ist eine Reise wert" im Hotel „Bodden", Rebbelrother Straße 14, Gummersbach. Reiseveranstalter aus der Region beantworten Fragen. Der Stammtisch findet nunmehr wieder jeden dritten Mittwoch am gleichen Ort zur gleichen Zeit mit verschiedener Thematik statt. Landsleute und Gäste sind herzlich eingeladen.

Hagen – Die Gruppe führte ihre Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen durch. Zu Gast war der Vorsitzende des BdV-Kreisverbandes Hagen, Bernhard Jung, der auch zum Wahlleiter bestimmt wurde. Einstimmig wurde der bisherige Vorsitzende Herbert Gell in seinem Amt bestätigt. Weiter wurden gewählt: Stellvertretender Vorsitzender H. W. Hartung: Schriftführer Horst Tuguntke; Stellvertretender Schriftführer Otto Wohlgemuth; Kulturwartin Vera Gelleszat; 2. Kulturwart Erich Rexa; Kassenwartin Waltraud Fritsch; Frauenwartin Hildegard Hartung; Pressewart Herbert Embacher; Beisitzer Reinhard Bethke, Werner Fritz, Betty Thies und Hugo Lange. Im weiteren Verlauf des offiziellen Teils wurden durch den Vorsitzenden Inge Wolters und Else Knorr für ihre 20jährige Mitgliedschaft in der Gruppe mit einem Geschenk geehrt. Eine herausragende Würdigung erfuhr Anni Kuhnke, die bisherige Kassenwartin. Ihr wurde für ihre 33jährige Tätigkeit im Amt ein Präsentkorb überreicht. Außerdem wurde ihr die Ehrenmitgliedschaft verliehen; der Amtswechsel erfolgte aus Altersgründen. Nachdem der offizielle Teil abgeschlossen war, begann wie üblich das gemütliche Beisammensein. – Auch die Frauengruppe mußte eine neue Vorsitzende wählen. Da die Arbeit der bisherigen Amtsinhaberin sich allgemeiner Anerkennung erfreut hat, wurde Hildegard Hartung einstimmig wiedergewählt.

Herford – Die Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe fand wieder im Stadthotel Winkelmann statt. Der komm. Vorsitzende H. W. Kersten begrüßte alle Anwesenden und als Gast die Bezirksreferentin Ursula Witt. In seiner Ansprache wurde Rückblick auf das Jahr 1995 genommen. Nach dem Totengedenken für die 1995 verstorbenen Mitglieder übernahm Ursula Witt das Wort. Sie sprach über die Aufgabe der Landsmannschaft, das kulturelle Erbe nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Des weiteren zeichnete sie die Leiterin der Frauengruppe, Hildegard Kersten, mit dem Verdienstabzeichen der Ostpreußen aus, und dankte ihr für die geleistete Arbeit. Es folgte die Verleihung der Treueabzeichen der Westpreußen an folgende Mitglieder für 25jährige Mitgliedschaft: Anneliese Kassing, Alice Behr, Herta Person. Gertrud Reptowski wurde mit dem Treuezeichen für ihre rührige Mitarbeit in der Frauengruppe als Reiseleiterin gedankt, nachdem sie vor einigen Jahren die Leitung der Frauengruppe abgegeben hatte. Die Treueurkunde der Ostpreußen erhielten für 20jährige Mitgliedschaft: Grete Schüttke, Siegfried Schüttke, Elisabeth Voigt. Es folgten die Rechenschaftsberichte der Schatzmeisterin Gertrud Weiß, der Kassenprüferin Roswitha Sawitzki, der Frauengruppenleiterin Hildegard Kersten, und des Kulturwarts Fritz Brosz. Allen wurde mit einem kräftigen Applaus gedankt sowie durch den Wahlleiter Friedrich Röding Entlastung erteilt. Bei der Neuwahl wurde der alte Vorstand bestätigt. Der geschäftsführende Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender H. W. Kersten kommissarisch für ein Jahr, Vertreterin und Leiterin der Frauengruppe Hildegard Kersten, Schatzmeisterin Gertrud Weiß. Dem erweiterten Vorstand gehören wie bisher Kulturwart Fritz Brosz, 1. stellvertretende Frauengruppenleiterin Inge Abel, 2. stellvertretende Frauengruppenleiterin Traudel Lorek, Reiseleiterin Gertrud Reptowski sowie die Betreuer Inge Abel, Fritz Brosz, Roswitha Sawitzki und Inge Wahrendorff an. Neugewählt wurden als Kassenprüfer Roswitha Sawitzki und Rita Butzke.

Münster – Dienstag, 9. April, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Ratskeller. Herbert Brasas zeigt einen Film mit dem Titel „Urlaub in Griechenland". – Sonnabend, 20. April, 15 Uhr, Treffen im Kolping Tagungshotel, Aegidiistraße 21, Eingeladen ist eine Delegation von sieben Mitgliedern des Deutschen Vereins im Kreis Allenstein. Sie werden über Leben, Arbeit und Probleme in der Heimat berichten. – Erstmals trat sich die Kreisgruppe wieder im Kolping Tagungshotel, in dem die optimalen Voraussetzungen für Dia- und Film-Vorträge bei variablen Raumaufteilungen gewährleistet sind. Rolf Siemon, Kulturreferent der Westpreußen, verteilte Begleittexte zu Beginn seines Vortrages über Hermann Löns, den Dichter der Lüneburger- und, bis zu seinem 18. Lebensjahr, der Tucheler Heide (Westpreußen), wo er schon als Schüler seine ersten erfolgreichen naturwissenschaftlichen Forschungen betrieben hatte. Im Anschluß an den sehr fundierten Vortrag wurde zur Klavierbegleitung von Johanna Wehrmeier das aus der Feder Hermann Löns stammende „Auf der Lüneburger Heide" angestimmt.

Recklinghausen / Gruppe „Agnes Miegel" – Freitag, 12. April, 17 Uhr, Heimatabend mit Vortrag eines Sicherheitsingenieurs im Kolpinghaus, Herzogwall 38.

Remscheid – Der Ostpreußenchor Remscheid hielt seine Jahreshauptversammlung ab. Beim Jahresrückblick 1995 zeigte sich, daß der Chor im vergangenen Jahr 20 Auftritte absolviert hat, wobei die dreitägige Chorfahrt zum Steinhuder Meer und in den Raum Hannover zweifellos den Höhepunkt bildete. Turnusgemäß standen Vorstandwahlen an, wobei der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt wurde. 1. Vorsitzender ist also weiterhin Hans-Joachim Pergande, 2. Vorsitzende und Schriftführerin Edith

Ulonska, Kassiererin Hannelore Kobusch, Notenwarte sind Paul Jaschinski und Hildegard Kuptz. Den Festausschuß bilden Inge Böhm und Angelika Horbas. Auch für die nächsten zwei Jahre wird der Chor unter der musikalischen Leitung Alfred Kobuschs stehen. Eine Reihe von neuen Terminen für 1996 stehen schon fest; allen voran der 21. September. An diesem Tag ist ein großes Konzert mit befreundeten Chören im Schützenhaus in Remscheid geplant. Der Ostpreußenchor probt jeden Mittwoch von 20 bis 22 Uhr im ev. Gemeindehaus Eschenstraße in Remscheid.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Amt. Werner Stoppke, Postfach 135, 09001 Chemnitz, Telefon (03 71) 22 18 05

Dessau – Montag, 15. April, 15 Uhr, Treffen der Kreisgruppe im „Krötenhof". – Montag, 15. April, 14.30 Uhr, Treffen der Singegruppe in der Begegnungsstätte Knarrenberg. – Mitwoch, 17. April, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe zur Pflege der Volkskunst Ost- und Westpreußens in der Begegnungsstätte Knarrenberg.

Zwickau – Dienstag, 9. April, 14 Uhr, gemütlicher Nachmittag in der Begegnungsstätte „Rotes Kreuz", Branderweg, Zwickau. – Das vergangene Treffen der Gruppe stand unter dem Zeichen der Flucht über das zugefrorene Haff und die Ostsee vor 51 Jahren. Es sind schmerzliche Erinnerungen, die man nie vergißt.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Burg – Montag, 15. April, 19.30 Uhr, außerordentliche Fusionsversammlung der Gruppen Burg und Fehmarn/Heiligenhafen im „Haus im Stadtpark".

Eutin – Im Beisein des stellvertretenden LO-Landesgruppenvorsitzenden Dieter Schwarz wurde auf der Jahreshauptversammlung der Gruppe Horst Mrongowius erneut zum Vorsitzenden gewählt. Ebenso einstimmig wurden seine Stellvertreter Walter Westphal und Günter Tilsner sowie Johannes Schuster (Kassenwart), Alois Lehmann (stellvertretender Kassenwart), Gerda Tilsner (Kulturbeauftragte), Ingeborg Fromm und Inge Breede (stellvertretende Kulturbeauftragte) und Herbert Neumann als Obmann der Westpreußen in ihren Ämtern bestätigt. Neu in den Vorstand wurde Peter Pflug als Schriftführer gewählt. Für ihre Mitarbeit für die Heimat Ostpreußen dankte der Vorsitzende der aus gesundheitlichen Gründen aus dem Amt der stellvertretenden Kulturbeauftragten ausscheidenden Dorothea Kutscher. In seinem Rechenschaftsbericht wies Horst Mrongowius auf die zahlreichen Aktivitäten der Gruppe im vergangenen Jahr hin. Er erwähnte unter anderem die Teilnahme an der Veranstaltung „Gegen das Vergessen" auf dem Eutiner Markt, die Einweihung des neu gestalteten Gedenksteins der Vertriebenen in der Stadtbucht sowie die weit über die Grenzen Eutins bekanntgewordene „Eutiner Tafelrunde". Den Abschluß der gut besuchten Veranstaltung bildete ein Vortrag von Dieter Schwarz zum Thema „Rückblick über Veranstaltungen – 50 Jahre Flucht und Vertreibung".

Landesgruppe Thüringen

Vors.: Gerd Luschnat, Schleusinger Straße 101, 98714 Stützerbach, Telefon (0 36 77) 84 02 31

Altenburg – Unter dem Motto „Auch wir können närrisch sein" feierte die Gruppe Karneval. Die Büttenreden wurden natürlich in Plattdeutsch gehalten und mit viel Beifall aufgenommen. Mit Polonaisen und flotten Tänzen wurden die „Lücken" ausgefüllt. Allen Teilnehmern hat die Veranstaltung viel Spaß gemacht und man darf auf die weiteren geselligen Veranstaltungen gespannt sein.

Schmalkalden/Gruppe „Immanuel Kant" – Donnerstag, 11. April, 14 Uhr, Heimatnachmittag im Club der Volkssolidarität, Kanonenweg 5. – Höhepunkt der vergangenen Monatsversammlung war die Gründung eines Ostpreußenchores, welcher nach langen Bemühungen der Gruppe ins Leben gerufen wurde und somit der erste Ostpreußenchor im Land Thüringen ist. Die Leitung des bislang aus 19 Mitgliedern bestehenden Chores hat Karl-Heinz Budesheim aus Bad Kissingen übernommen, dessen musikalische Begabung den Heimatfreunden aus Thüringen schon öfter zuteil wurde. Ein weiteres erfreuliches Ereignis war die Beschaffung kostbarer Stoffe für die Herstellung von Trachtenkleidern. Diese sollen nach bis zu den 4. Ostdeutschen Kulturtagen, welche in Schmalkalden am 4. Mai stattfinden, genäht werden. Die anstehenden Vorstandswahlen ergaben folgendes Ergebnis: Vorsitzender Horst Pahlke; Stellvertreter Werner Pastowski; Schatzmeister Ingrid Nennstiel; Schriftführerin Ingrid Nennstiel; Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Erika Leinhas; Chorleiter Karl-Heinz Budesheim; Stellvertreter Erwin Renkewitz; Notenwart Horst Pahlke; 1. Beisitzer Waltraut Neugebauer; 2. Beisitzer Anni Tanner. Zum Abschluß der Versammlung wurden noch Lieder gesungen, die von Karl-Heinz Budesheim am Keyboard und dem Mundharmonika-Solisten Ernst Gehrmann dargeboten wurden.

✓ Noch Plätze frei!
Busreisen ab 16 Städten

Allenstein	11-20.5.	998.-
Lyck	11-20.5.	988.-
Lötzen	11-20.5.	978.-
Sensburg	11-20.5.	978.-
Ortelsburg	14-23.6.	998.-
Nikolaiken	14-23.6.	1048.-
Johannisburg	14-23.6.	998.-
Deutsch Eylau	14-23.6.	998.-
Mohrungen	14-23.6.	978.-

Busse fahren laufend ab:
Keine Nachtfahren!
➜Bielefeld ➜ Hannover ➜ Peine ➜Braunschweig ➜ Helmstedt ➜Berlin ➜ Ziesar ➜ Hamburg ➜Bremen ➜ Köln ➜ Düsseldorf ➜Dortmund ➜ Frankfurt/M. ➜Kassel ➜ Osnabrück usw.

ab Düsseldorf, Hannover & Stuttgart

Allenstein	15-22.6.	1345.-
Sensburg	15-22.6.	1325.-
Lyck	15-22.6.	1325.-
Allenstein	20-27.7.	1345.-
Nikolaiken	20-27.7.	1345.-
Lötzen	17-22.8.	1298.-
Sensburg	17-22.8.	1278.-
Lötzen	24-31.8.	1288.-
Sensburg	24-31.8.	1268.-

Alle Flüge bis Ortelsburg, Bus-Transfer Flughafen<>Hotel

Alle Reisen inkl. Hin/Rückreise, Hotel, HP, Reiseleitung, Programm (Busreisen mit Zwischen-Übernacht.)

+ laufend weitere Termine

Katalog anfordern

Ost-Reise-Service
A.-Ladebeck-Str. 139 33647 Bielefeld
☎ 0521/14 21 67 Fax: 152555




Gruppenreisen für Landsleute

Kanada total

Von Vancouver Island zum St. Lorenzstrom

Diese ausgedehnte Reise spannt einen großen Bogen vom Pazifischen Ozean bis zum Atlantik.
Kein anderes Land der Welt bietet eine solche einmalige Mischung von städtischer Kultur und unberührter landschaftlicher Schönheit.
Wer das Farbenspiel des „Indian Summers" einmal erlebt hat, den zieht es immer wieder zurück.

Reisetermin: 12. September bis 3. Oktober 1996

Reisestationen:
Vancouver – Vancouver Island – Victoria – Butchart Garden – Cathedral Grove – Port Hardy – Inside Passage (15stündige Schiffsreise nach Prince Rupert) – Burns Lake – Prince George – Yellowhead Route – Mount Robson – Rocky Mountains – Jasper Nationalpark – Maligne Canyon – Mount Victoria – Columbia Icefield Gletscher – Banff Nationalpark – Lake Louise – Moraine Lake – Calgary – Toronto – CN Tower – Niagara Fälle – Upper Canada Village – Ottawa – St. Lorenzstrom – Montmorency Wasserfälle – St. Anne de Beaupre – Québec – Montreal.

Anforderungen des ausführlichen Reiseprogramms mit Preis- und Leistungsangaben richten Sie bitte an WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01 / 5 76 56

Wir fahren mit dem Schiff oder fliegen jede Woche nach Nordostpreußen
Per Schiff ab Kiel oder Rügen,
per Flugzeug ab Frankfurt/Main Münster, Hannover, Hamburg, Berlin

Unsere Vertragshotels in Palanga, Memel, Jugnaten oder auf der Kurischen Nehrung in Schwarzort und Nidden erwarten Sie. Eigener Mietauto-Service, auch mit Fahrer

Rogebu
Deutsch-Litauische Touristik
Inh.: G. Burkandt · Ratsmühle 3 · D-21335 Lüneburg
Büro Deutschland
Tel. 0 41 31/4 32 61 oder 18 86 69 und 0 58 51/2 21 · Fax 0 58 51/71 20




Nord-Ostpreußen, Masuren-Flugreisen
von Hannover, Hamburg, Düsseldorf und Stuttgart nach Ortelsburg
Bus- und Schiffsreisen nach Süd-Norwegen
Reisekatalog anfordern

22 Jahre — Friedrich von Below — Omnibusreisen in den deutschen Osten — 22 Jahre
Lünzheide 72, 29693 Hodenhagen, Telefon (0 51 64) 6 21, Fax (0 51 64) 4 07

Zi. m. Frühst. u. Garage in Sensburg, Masur. Seenplatte, zu vermieten. Pension Adriane, PL 11-700 Mrogowo, Krzywa 96. Auskunft Tel. 0 29 25/29 08

Inserieren bringt Gewinn

Königsberg und Rauschen
auch 1996
Vermittlung individueller Hotelaufenthalte
Rufen Sie uns an!
Märkische Touring GmbH
Reisebüro Bayreuther Straße 3
15738 Zeuthen
Tel.: 03 37 62 /7 01 38
Fax: 03 37 62/ 9 98 46

NÖRDLICHES OSTPREUSSEN
unsere bewährten Schiffsreisen mit „AKADEMIK SERGEY VAVILOV" ab/bis Travemünde nach KÖNIGSBERG • PILLAU • ST. PETERSBURG

Flugreisen NONSTOP ab/bis Hamburg und Direktflüge ab vielen deutschen Flughäfen nach KÖNIGSBERG und POLANGEN mit Unterbringung in Königsberg, Rauschen, Cranz, Insterburg, Tilsit und vielen anderen Orten!

KURISCHE NEHRUNG
Unterbringungsmöglichkeiten in Nidden und Sarkau!

GRUPPEN- UND INDIVIDUALREISEN REALISIEREN WIR GANZ NACH IHREN WÜNSCHEN!
Lassen Sie sich unverbindlich von uns beraten oder fordern Sie unseren Gesamtprospekt an!

BALTIC Tours
Beim Strohhause 26
20097 Hamburg
Telefon: 0 40/24 15 89, 0 40/24 15 80
Telefax: 0 40/24 64 63
Telex: 211931 baltt d

Ferienwohnungen-Frankreich/Vogesen i. herrl. Wander- u. Skigebiet, Nähe Moselquelle b. Landsmann z. vermieten. Komf. ausgestattet, TV-Sat, Wildgehege. Info-Telefon 0 78 53/2 26 oder 00 33 29 25 28 18

25938 Wyk auf Föhr, Erholung während des ganzen Jahres! Ruhige Ferienwohnungen dicht am Meer, direkt am Wald. Prinzen, Birkenweg 1, Tel. 0 46 81 / 27 95 ab 18 Uhr.

Königsberg u. Umgebung
Bahn – Bus – Flugzeug – Pkw
ab 571 / 610 / 10 Tg. / 962 / 349 DM
Auskunft:
Reiseagentur Fritz Ehlert
Eichhornstraße 8, 50735 Köln
Tel. u. Fax 02 21/71 42 02

Urlaub an der Ostsee
Köslin/Laase
100 m v. Strand, jodreiches Klima. Wir sprechen Deutsch; Zimmer m. Bad, Dusche, WC, TV. Auch für Gruppen geeignet. Preis: VP DM 25,– /DM 42,– für Juli/August, Mietwagen mögl., Stellplätze bewacht. **Fam. Kaczmarek,** Wozasowa 14, 76-002 Lazy, Telefon/Fax 00 48/94 18 29 24

Achtung Insterburger!
Mit Bahn – Bus – Flugzeug n. Königsberg
Transfer n. Insterburg ab 629 DM
Unterkunft in gemütlicher Pension
Auskunft & Betreuung (auch vor Ort)
Ihre Reisevermittlung
Fritz Ehlert
Eichhornstraße 8 · 50735 Köln
Tel. & Fax-Nr. 02 21/71 42 02

Urlaub in Masuren
in modern eingerichteten Ferienwohnungen, 7 Zi./14 Personen, mehrere Kü., Bäd., WC, Garagen in **Lötzen-Zentrum** u. 8 DZ mit Duschen u. Garagen in **Wrony** direkt am Talker See für jeweils DM 25,– pro Person m. sehr gutem Frühstück. Abholung vom Flugplatz Ortelsburg m. eigenem Taxi (deutschsprechend) möglich. **Um schriftl. Anmeldung bittet Karlheinz Walter, pl. 11–500 Gizycko, u. Boh. Westerplatte 7, Tel. 0 04 88 78/24 25.**

Freundl. Aufnahme u. gute Küche erwarten Sie in uns. zentral geleg. Haus. Mod. Zi., m. Du. u. WC, Vor- u. Nachsais. Preisnachlaß. Haus Dunger, Roonstraße 33, 32105 Bad Salzuflen, Tel.: 0 52 22/1 07 72.

Masuren
Am Wald u. See geleg. Pension im Dorf Schiemanen, südl. Ortelsburg, lädt zu erholsamem, preiswert. Urlaub ein. Reiten – Kutschfahrten – Ausflüge – Angeln. Tadeusz Piorkowski, PL 12.161 Scymany, Sasek Maly 14, Tel. 0 04 88 85/4 12 60

Laigebu-Tour
Ihr Spezialist für Reisen nach Nordostpreußen und ins Memelland.
Flüge ab Berlin – Hamburg – Hannover – Münster nach Polangen wöchentlich ab 995,– DM.
Schiffsreisen ab Kiel nach Memel wöchentlich 1200,– DM.
Wir garantieren Ihnen den Besuch Ihres Heimatortes und Ihrer Geburtsstätte.
Fordern Sie unseren Reisekatalog für 1996 an.
Tiefe Straße 15 · 38108 Braunschweig
Tel. 0 53 09/54 89 · Fax 0 53 09/54 89

CAFÉ ELCH
Trakehnen
Ab 4. April 1996 ist unser Café für die Saison 1996 wieder geöffnet.
Sie können sich auf Ihrer Ostpreußenreise bei uns erholen.
Wir bieten neben einer guten Tasse Kaffee oder Tee auch Mittagessen und Gebäck an.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Basis Hoch- und Tiefbau und die Belegschaft des Café Elch

Geschäftsanzeigen

Sanatorium Winterstein KG
97688 Bad Kissingen, Pfaffstraße 5–11, Telefon (09 71) 82 70
Ärzte: Badeärzte, Internisten-Kardiologie, Sportmedizin, Naturheilverfahren
Beihilfefähig; als Vorsorge- und Reha-Einrichtung nach § 111 Abs. 2 SGB V anerkannt
Ein Haus der Spitzenklasse ca. 3 Gehmin. vom Kurpark entfernt. Alle Zimmer mit WC, Dusche oder Bad, Durchwahl-Telefon und TV-Kabelanschluß.
Umfassende Therapien bei Herz-, Kreislauf- und Gefäßkrankheiten, bei Erkrankungen des Stütz-, Halte- und Bewegungsapparates, bei Durchblutungsstörungen, Stoffwechsel- und rheumatischen Erkrankungen, Gewichtsreduktion, Diabetes. Alle Behandlungen im Hause.
Auch nach Operationen oder längerem Krankenhausaufenthalt führen wir ärztlich geleitete Rehabilitationsmaßnahmen durch.
Unsere Leistungen bei Vollpension: Übernachtung und großes Frühstücksbuffet, Mittagessen mit allen Getränken. Nachmittagskaffee, großes Abendbuffet mit Getränken, Mineralwasser und Obst fürs Zimmer.
Unsere Preise bei Vollpension pro Person und Tag:
Im Doppelzimmer DM 108,–
Im Einzelzimmer DM 108,–
Auf Wunsch holen wir Sie mit eigenen Fahrzeugen von Ihrer Wohnung ab. Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt je nach Standort 130,– bis 350,– DM pro Person.

Baltikum '96
Litauen – Memel/Klaipeda mit FS »Greifswald« das ganze Jahr

Fährschiffpassagen, regelmäßig, jeden 2. Tag, 15.00 Uhr ab Mukran (Rügen) und Memel/Klaipeda. Kabinen ab 216,– DM/Person · Hochsaison. Kabinen ab 180,– DM/Person · Vorsaison, Nachsaison. Pullman-Sitze 140,– DM/Person · Hochsaison. Pullman-Sitze 120,– DM/Person · Vorsaison, Nachsaison. (Änderungen vorbehalten) **Informationen und Buchungen im Reisebüro Ihres Vertrauens oder direkt unter Fon: 0381. 458 4672-73, Fax 0381. 458 4678**

DEUTSCHE SEEREEDEREI TOURISTIK GMBH
EIN UNTERNEHMEN DER DEUTSCHEN SEEREEDEREI

Urlaub auf der Kurischen Nehrung muß nicht teuer sein!
Verbringen Sie in ausgesuchter Privatunterkunft oder im Hotel eine herrliche Woche in Nidden oder Schwarzort. Anreise mit

– dem Schiff von Kiel	ab 749,–
– dem Flugzeug von Frankfurt/Hamburg	ab 1085,–
– Zusatzwoche	ab 340,–

inkl. Reiserücktrittsversicherung. Naturfreunde sollten sich die von uns geführte dreitägige Wanderung durch das Naturschutzgebiet von Nidden nach Sandkrug nicht entgehen lassen. Wenn Sie nicht gerne in großen Gruppen reisen, sondern individuelle Ausflüge mögen, sind Sie bei uns goldrichtig!

Aušra und Werner Feser „Nehrung Reisen"
Leimeneckstraße 1, 79286 Glottertal, Tel. 0 76 83/13 00 · Fax 0 76 84/92 29
Pamario 35/7, LT 5870 Neringa-Nida, Tel. 0 03 70 59/5 21 35 · Fax 0 03 70 59/5 21 35

Neu im
Sanatorium Winterstein KG
Beweglichkeit durch Biomechanische Stimulation
Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. habil. Vladimir Nazarov
Die von Professor Nazarov entwickelte und im Sanatorium angewandte Therapie der Biomechanischen Stimulation regt Blutkreislauf und Stoffwechsel an und aktiviert die Selbstheilungskräfte des Körpers bei solchen Krankheitsbildern wie Schmerzen, Lähmungen, Durchblutungs- und Stoffwechselstörungen sowie für den Muskelaufbau und die Muskeldehnung.

Bus-Reisen nach Ostpreußen
Vertrauen Sie auf unsere langjährige Erfahrung!

Königsberg mit Masuren u. Ostpreußen		
14.07. - 20.07.96		HP 810,-
Danzig		
05.07. - 12.07.96		HP 710,-
Elbing		
05.07. - 12.07.96		HP 700,-
Allenstein		
07.08. - 14.08.96		HP 760,-
Ortelsburg		
16.07. - 23.07.96		HP 660,-
Osterode		
07.08. - 14.08.96		HP 760,-
Lötzen		
16.07. - 23.07.96		HP 690,-
20.09. - 27.09.96		HP 590,-
Nikolaiken		
20.09. - 27.09.96		HP 690,-
Sensburg		
20.09. - 27.09.96		HP 620,-

Alle Reisen nur mit eigenen Fernreisebussen! Kostenlose Abstellmöglichkeit für Ihren Pkw.
Fordern Sie bitte unseren neuen Reisekatalog an. Anruf genügt.
WIEBUSCH Bad Salzuflen · Herforder Str. 31-33 · 0 52 22/5 88 05 + 5 00 80
Busreisen mit Komfort.

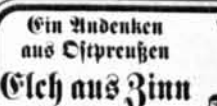
VERLAG SUCHT AUTOREN
Berlin. Der Privatverlag Frieling & Partner gibt Autoren die Möglichkeit, Manuskripte als Bücher herauszugeben zu lassen. Außerdem ist die Veröffentlichung in Anthologien und Jahrbüchern möglich. Interessenten erhalten Gratisinformationen direkt vom Verlag:
Verlag Frieling & Partner
»Der direkte Weg zum eigenen Buch«
Hünefeldzeile 18 o · 12247 Berlin
Telefon: 0 30 / 7 74 20 11
Telefax: 0 30 / 7 74 41 05
Mitglied im Börsenverein des Deutschen Buchhandels e. V.



schmerzen

DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 hilft!
Es kräftigt und belebt durch einmassieren speziell bei **Rheuma – Ischias – Hexenschuß.**
Weitere Anwendungsgebiete sind: Gliederreißen, Muskelschmerzen, Sehnenzerrungen und Verstauchungen.
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 gibt es rezeptfrei in Ihrer Apotheke.
Alleinhersteller: Karl Minck, 24758 Rendsburg

Rinderfleck
Grützwurst je 800 ccm DM 10,–
Blut- und Leberwurst mit Majoran 300 g DM 4,90
Rauchwurst (Mettwurst i. R.) kg DM 22,–
portofrei ab DM 80,–
Fleischerei Sägebarth
Hauptstraße 1 30952 Ronnenberg 6
Telefon 0 51 09/23 73


Ein Andenken aus Ostpreußen
Elch aus Zinn
Sockel mit Bernstein belegt
Länge 9, Breite 6, Höhe 5 cm
Preis: **39,– DM** + Porto
Kurt Gonscherowski
Fehwiesenstr. 10 · 81673 München

HEIMATWAPPEN + BÜCHER
Preisliste kostenlos, Heinz Dembski, Talstraße 87, 89518 Heidenheim, Telefon: 0 73 21/4 15 93




90 Jahre Tilsiter Sport-Club
135 Jahre
Männerturnverein Tilsit

Großes Jubiläum vom 31. Mai bis 2. Juni 1996 im Sporthotel Fuchsbachtal Barsinghausen bei Hannover

Eröffnung des Jubiläums Freitag, 31. Mai, 20 Uhr, mit der prachtvollen Tonbildschau in Farbe – musikalisch umrahmt – „Von der Bernsteinküste zum Naturparadies Kurische Nehrung" mit Aufnahmen von Tilsit, der Stadt am Memelstrom.

Sonnabend, 1. Juni, 15.30 Uhr, Jubiläums-Festakt mit zahlreichen Ehrengästen und ausgezeichnetem Rahmenprogramm

Alle Anzeichen deuten auf erfreuliche Beteiligung, umgehende Anmeldung von Teilnehmern daher empfehlenswert an die Geschäftsstelle 49610 Quakenbrück, Hasestraße 60, Telefon 0 54 31/35 17

Horst Mertineit
Schirmherr
Vorsitzender Tilsit-Stadt

Fredi Jost
Vorsitzender
Tilsiter Sport-Club/MTV Tilsit

✂ ausschneiden

Anzeige · Glocken-Infos

An die Heimat denken – Freude schenken!
VHS-Dokumentar-Videofilm
zu allen Festen und Anlässen.
***Stadt Königsberg i. Pr.* (30 Stadtteile in 22 Filmen); *Stadt Tilsit* (5 Teile); * Stadt Insterburg* (4 Teile)** *Labiau*; *Schillen*; *Gerdauen*; *Angerapp*;*Frische Nehrung* (Erste Filmaufnahmen nach 1945!); *Ostseebad Cranz*.
Kirchspilefilme: *Palmnicken*; *Gilge*; *Haffstrom*; *Kreuzingen*; *Kuckerneese*; *Ostseebad Rausen*; *Herdenau + Karkeln*; *Rauterskirch*; *Seckenburg*; *Neukirch*; *Groß Friedrichsdorf*; *Schakendorf*.
Alle Filme mit altem Film- bzw. Bildmaterial!

Glocken der Heimat – Stimmen der Heimat!
Eisenberg, Kreis Heiligenbeil
Glocken-Leitziffer: 1-5-1
Gußjahr: 1826, Gewicht 800 kg, heute: Amdorft/Leer
(In jeder Anzeige neue Glockenhinweise)

Ostpreußen-Video-Archiv
– einst und heute –
Größtes Video-Archiv für Gesamt-Ostpreußen!
Rund um die Uhr, 7 Tage in der Woche erreichbar.

Bitte kostenlosen Prospekt anfordern bei:
Manfred Seidenberg
Winterswyker Straße 49, 46354 Südlohn/Westf.
Telefon 0 28 62/61 83, Fax 0 28 62/54 98
Frohe Ostern!
bitte sammeln! ✂

Landkarten von Ostpreußen, Pommern und Schlesien
Ostpr. 1 : 300 000 und Deutschld. (1937) 1 : 1 000 000 je DM 20; Kreiskarten 1 : 100 000 und Meßtischbl. 1 : 25 000 je DM 9,50.
Ostdeutsch. Versand, Schlitzer Straße 72, 13435 Berlin
Telefon: 0 30/4 02 55 69, Fax 0 30/4 02 32 77

Verschiedenes

Emmy Lippeck
aus Lötzen
hat in 49214 Bad Rothenfelde,
Ruf 0 54 24/13 82,
einen amtlich anerkannten Seniorensitz gegründet und wirbt um Senioren ihrer alten Heimat.
Danke für jede Anfrage.

Silber tötet Bakterien und hilft bei Mensch und Tier. Info-Telefon: 0 44 21/1 32 33

Priv. Senioren-Wohnanlage in Masuren
Schöne Seelage, exklus. Appartm., Gem.-R., qualifiz. Betr. durch gesch. deutschspr. Personal rund um die Uhr, Vollverpflg., TV-Kabel u. Telefonanschl., alles Rollst.-gerecht, unter deutscher Leitung. **Info:** Peter Freimann, Bahnhofstr. 19, 29525 Uelzen, Telefon 05 81/69 18, Fax 05 81/1 48 06

Ihr Familienwappen


Nachforschungen, Neuentwürfe, Zeichnungen, Schnitzarbeiten u. a. Gratisinformation: H. C. Günther
91550 DINKELSBÜHL
Nestleinsberggasse 52/6
Tel.: 0 98 51/32 50

Bekanntschaften

Lorbaß, 57 J., 180 cm, gepfl., vorzeigb., naturverb., NR, solid., ohne Anhang, su. sein **Marjellchen**. Diskretion wir zugesich. u. erwartet. Zuschr. u. Nr. 61109 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Suche für meine Tochter, Wwe., 62 J., Ostpreußin, einen symp. Partner. Zuschr. u. Nr. 61130 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Suchanzeigen

Familienforschung
Suche Informationen (Eltern, Geschwister, Kinder) zu **Maria Jendrzeiczik,** geb. 15. 2. 1861 in Ortelsburg.
1. Ehe mit Adolf Lipka, Müller, verst. 1902 in Bergfriede.
2. Ehe mit Andreas Moritz, geb. 1880 in Spiegelberg.
Sonja Schurawski-Witkowski, Kratzenburger Straße 7, 56283 Ney

Die Geschwister Petereit und Szirniks suchen ihre Schwester
Irmgard Petereit
geb. ca. 1934, Kosenamen: Tulla
I. Petereit ist zunächst bei Ihrer Tante, Frau Gruberts in Szagadpurwen, Kr. Heydekrug, aufgewachsen und ist später in Memel unbekannt adoptiert worden. Die leibliche Mutter, Frau Elfriede Petereit-Szirniks, lebte bis 1944 mit der Familie in Prökuls, Kr. Memel, und Ramutten (Tennetal).
Angaben bitte an:
Hannelore Schiemann, geb. Szirniks
Daressalamstraße 65, 47249 Duisburg
Telefon 02 03/70 80 27

Erben gesucht

Verwandte, auch weitläufige Verwandte, der Eheleute
Gottfried Poeck
und seiner Ehefrau
Lina, geb. Kroll.

Der Ehemann verstarb 1908 in Neudollstädt, Krs. Pr. Holland, und die Eheleute hatten zumindest die folgenden zwei oder drei Kinder:

1. Karl Gottfried Poeck, geboren im Jahre 1898
2. Alfred Rudolf Poeck, geboren im Jahre 1902, und evtl.
3. Ernst Walter Poeck, geboren im Jahre 1894

Meldungen erbeten an:
Dipl.-Kfm. Wolfgang Moser, Zeppelinstraße 36, 76530 Baden-Baden, Tel. 0 72 21/36 96-14 (Fax: -30)

Familienanzeigen

Meinen Verwandten, Freunden
und allen Landsleuten aus Insterburg
wünsche ich ein frohes Osterfest
Rudi Kuz
aus Insterburg, Augustastraße 8
Klingenhalde 15, 72770 Reutlingen

Ihren 80. Geburtstag
feiert am 11. April 1996
Grete Reimann
geb. Zablowski
aus Rodenwalde
jetzt Schützenstraße 62
40723 Hilden
Es gratulieren von Herzen
Gerd, Monika
Michael, Susanne
und Gudrun

Erika Opitz
geb. Petersdorf
aus Königsberg (Pr)-Hufen
Nicoloviusstraße 10
jetzt am Wehrbusch 8
30880 Laatzen
Telefon 05 11/82 13 09
grüßt alle Bekannten
aus der Heimat
zum Osterfest!

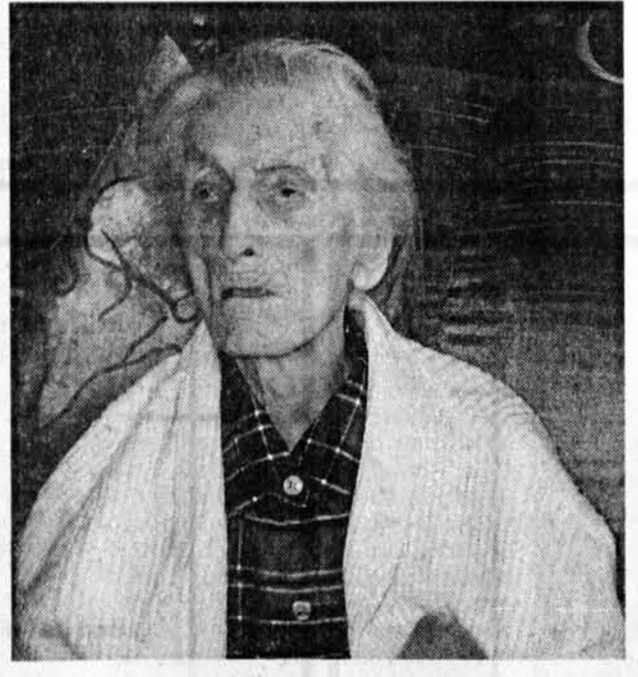
Meinen lieben
Königsberger Freunden
sende ich
herzliche Grüße
Liselotte Steiner
geb. 12. April 1906
Jerusalemer Straße 25
Königsberg (Pr)-Rosenau
jetzt Paul-Gerhardt-Straße 1
06886 Lutherstadt Wittenberg
Telefon 0 34 91/40 24 30

Zum 70. Geburtstag
am 7. April 1996
gratulieren Dir, liebe
Lieselotte Seroneit
geb. Matschke
aus Grünberg, Schlesien
jetzt Bahnstraße 13b
65843 Sulzbach-Taunus
alle Seroneit's
aus Wismar


Ihren 70. Geburtstag
feiert am 6. April 1996
Brunhilde Balzer
geb. Neumann
aus Rodenau und Wolfsee
Kreis Lötzen
jetzt Waldstraße 2
56355 Diethardt
Es gratulieren ganz herzlich
Dein Mann Wilhelm
Tochter Astrid
Schwiegersohn Eckard
und die Enkel
Michael und Ingo

Das Ostpreußenblatt
schließt sich den Glückwünschen an!

Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.
Ps. 62,2



Ihren 102. Geburtstag
feiert am 10. April 1996
unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma
Marie Staschinski, geb. Moselewski
aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg
jetzt wohnhaft in 33739 Bielefeld, Waldstraße 65, Tel. 0 52 06/36 88
Es gratulieren und wünschen Gottes Segen
in Liebe und Dankbarkeit
Ihre Söhne Horst, Paul und Erich
Schwiegertöchter, Enkel und Urenkel
Wir danken an dieser Stelle auch für alle Gratulationen, die wir zu ihrem 101. Geburtstag bekommen haben!
Wir grüßen alle Landsleute



Ihren 80. Geburtstag
feiert am 11. April 1996
Grete Wodrig
geb. Stascheit
geboren in Sadowa, Kreis Labiau
jetzt Oeftenhävener Weg 4
18184 Steinfeld, Kr. Rostock
Es gratulieren
ihre Kinder Elfriede und Sabine
die Geschwister
Elfriede Mindemann, geb. Stascheit
Irmgard Wulf, geb. Stascheit
mit Ehemann Karl-Friedrich
Herbert Stascheit mit Ehefrau Anneliese

Am 11. April 1996 hat unsere Familienälteste
Hildegard Knizia
Postbeamtin i. R.
aus Wappendorf, Kr. Ortelsburg
heute Pillauer Weg 13, 26127 Oldenburg

ihren 88. Geburtstag
Es gratulieren mit den besten Wünschen
alle Meckenheimer Schönbergs.

Zur Erinnerung an
Edith Kastilan
† 2. April 1993 in Lahr
Wer nicht vergessen wird, lebt ewig
In Dankbarkeit
Erich Hollmann

Zum 50. Todestag gedenke ich meiner lieben Mutter

Marie Domentat

geb. Heidemann

* 28. 5. 1891 † 8. 4. 1946

Königsberg (Pr)-Rosenau, Seligenfelderstraße 7

Hans Domentat

Hauptstraße 27, 25488 Holm

Zur ewigen Erinnerung an meine Eltern, Großeltern und Urgroßeltern

Auguste Rimsa

geb. Masuch

* 31. 12. 1888 † 7. 2. 1951



Landwirt

Michael Rimsa

* 25. 1. 1887 † 7. 4. 1956

beigesetzt in ihrer Heimaterde in Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg / Ostpreußen

„Dem bitteren Auseinandergehen folgt ein schönes Wiedersehen."

Margarete Bednarz, geb. Rimsa
Ingrid Rauch, geb. Bednarz
Michael Rauch (Urenkel)

Wingenderstraße 35, 41462 Neuss

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Schwägerin

Erna Hammann

geb. Tietz

* 24. 12. 1916 in Königsberg (Pr)-Ponarth
† 20. 3. 1996 in Drochtersen

In stiller Trauer
Erich Hammann
mit Kindern und Enkelkindern
Albert und Erika Tietz
mit Kindern und Enkelkindern

Gartenstraße 29, 21706 Drochtersen
im März 1996

Ein an Freuden und Schmerzen reiches Leben hat sich plötzlich und unerwartet vollendet

Helmut Skok

* 15. 10. 1926 in Adl Symken Kr. Johannisburg
† 25. 3. 1996 in Henstedt-Ulzburg

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem herzensguten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Ilse Skok, geb. Wessel
Hartmut Skok
Burkhard Skok
Ernst-Günter und Hildegard Plambeck, geb. Skok
Ewald und Edith Skok, geb. Wiese
sowie alle Angehörigen

Galgenweg 6, 24558 Henstedt-Ulzburg

Der Herr ist mein Licht
und mein Heil; vor wem
sollte ich mich fürchten?
(Psalm 27.1)

Im gesegneten Alter von fast neunzig Jahren verstarb unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

Hildegard Stünitz

geb. Such

geb. 30. 7. 1906 Sportehnen Kr. Mohrungen/Ostpr.
gest. 9. 3. 1996 in Hamburg-Langenhorn

In stiller Trauer
Helga und Dr. Johannes Elster

Alexander-Zinn-Straße 23, 22607 Hamburg

Die Trauerfeier fand am 29. 3. 1996 auf dem Friedhof Hamburg-Olsdorf statt.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante ist für immer von uns gegangen

Hilde Bluschke

* 27. 2. 1918 † 28. 3. 1996

aus Ackelningken, Krs. Elchniederung

In Liebe und Dankbarkeit
Klaus und Christa Bluschke
Friedrich-Wilhelm und Hedda Bluschke
Gisela Menger
Hubert und Christa Bluschke
Enkel, Urenkel und Angehörige

Traueranschrift:
Familie Bluschke
Ordenskamp 59
21717 Fredenbeck-Schwir



Herr es ist Zeit,
der Sommer war sehr groß ...
Rilke

Reinhold Heinz Horst Reich

Diplom-Ingenieur (K, HTL)
Oberstleutnant a. D.

* 17. September 1911 † 23. März 1996

Mein innigst geliebter Mann, unser Vater und Großvater hat uns verlassen. Sein Leben war geprägt von Fürsorge, Güte und Pflichterfüllung.

Wir nehmen Abschied in Liebe und Trauer:
Elfriede Reich, geb. Stern
Elke Schrigten mit Familie
Jürgen Reich mit Familie
Heidrun Reich-Jansen mit Familie

Vogesenstraße 1, 52076 Aachen
Die Urnenbeisetzung findet in aller Stille statt.

Anstelle zugedachter Blumen bitten wir um eine Spende an die Trad.-Gemeinschaft Potsdamer Glockenspiel, Iserlohn. Konto-Nr.: 406 bei der Sparkasse Iserlohn, (BLZ 445 500 45). (Wiederaufbau Garnisonskirche Potsdam)

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von unserer lieben Tante und Schwägerin

Hedwig Herzmoneit

geb. Borowy

* 20. 12. 1911 in Garbassen, Kreis Treuburg
† 24. 3. 1996 in Landshut-Auloh

Dieter Grau
Fritz Grau
im Namen aller Verwandten

Stemmannsfeld 33, 44797 Bochum

Kurt Buß

* 26. 9. 1918 † 24. 3. 1996

ist fern seiner geliebten Heimat Lyck sanft entschlafen.

In stiller Trauer:
Hildegard Buß
Marianne, Dr. Anton und Gesa Blönnigen
und alle Angehörigen

Schubartstraße 131, 74321 Bietigheim-Bissingen

Die Beerdigung fand am Donnerstag, den 28. 3. 1996, um 13 Uhr auf dem neuen Friedhof in Bissingen statt.



Erinnerung heißt, die Augen schließen
und all das Schöne noch einmal genießen,
was Du uns gegeben. Wir durften all das erleben.
Sicher, da gab es auch schlimme Zeiten,
wo es weh tut, wenn die Gedanken sie streifen.
Doch so ist das Leben, wie es immer auch geht,
wer sich an nichts Schönes erinnert, hat nie gelebt.

Am 23. März 1996 verstarb unsere liebe Mutti, Schwiegermutter, Omi, Uromi und Tante

Hildegard Braag

geb. Tolkmit

geb. 21. 4. 1914 in Nesselbeck, Ostpreußen
später Königsberg (Pr)-Ratshof, Gerlachstraße 100a

In stiller Trauer
Margitta Klein, geb. Braag, **und Rüdiger Klein**
Regina Hänsel, geb. Braag, **und Gerhard Hänsel**
sowie Enkel und Urenkel
und alle Radtke's aus Königsberg (Pr), Kaporner Straße 17e

Südring 67, 65795 Hattersheim 1

So nimm denn meine Hände.

Im festen Vertrauen auf Gott ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter nach einem erfüllten Leben sanft entschlafen.

Ida Wöhler

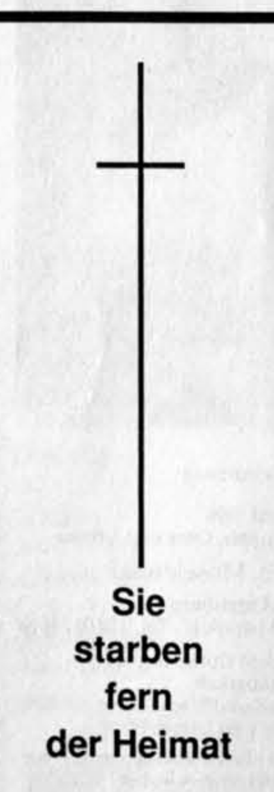
geb. Glaner

* 30. 10. 1900 Skroblienen Krs. Pillkallen
† 1. 3. 1996 Wuppertal

In stiller Trauer
Dr. Kurt Wöhler und Frau Doris, geb. Pandel
Dr. Manfred Wöhler und Frau Margot, geb. Henne
Dr. Barbara Wöhler
Dres. Thomas Wöhler und Frau Kerstin, geb. Fries
mit Jana und Marian
Sylvia Wöhler
und Anverwandte

Nesselbergstraße 7 A, 42349 Wuppertal (Küllenhahn)

Wir geleiteten unsere liebe Entschlafene am Donnerstag, dem 7. März 1996, um 13 Uhr von der Kapelle des luth. Friedhofes, Wuppertal-Elberfeld, Hochstraße, aus zur letzten Ruhe.



Sie
starben
fern
der Heimat

In Trauer nehmen wir Abschied von unserer Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Marta Brandtner

* 1. März 1923 Gutweide/Ostpr.
† 26. März 1996 Quickborn/Holst.

und gedenken ihrer in Dankbarkeit und Liebe.

Kurt Brandtner
Friedrich und Elfriede Brandtner, geb. Papendick
Arnim und Karin Brandtner, geb. Mittelstedt
mit Andreas
Andrea Brandtner
Reinhard und Ulrike Dirksen, geb. Brandtner
mit Daniela und Anna-Katharina

25451 Quickborn, Ahornweg 18
Die Beisetzung fand im engsten Familienkreis statt.

Odo Ratza 80 Jahre



Münster – Seit über 17 Jahren ist Odo Ratza Sprecher der Landsmannschaft Westpreußen. In dieser Zeit hat er auf dem Gebiet der Vertriebenenarbeit beachtliche Leistungen vollbracht, die auch von höchster Ebene gewürdigt wurden.

Odo Ratza wurde am 16. März 1916 in der westpreußischen Kreisstadt Stuhm geboren. Nach dem Abitur folgten Arbeits- und Wehrdienst. Den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs erlebte der Berufssoldat im Range eines Leutnants. Bei Kriegsende geriet er, mittlerweile zum Hauptmann befördert, in britische Gefangenschaft.

Ein neues Zuhause fand der Westpreuße nach seiner Entlassung schließlich in Ahrensburg, wo er auch eine Familie gründete. Im Jahr 1958 kehrte er endlich auch in seinen ursprünglichen Beruf zurück: Der Artillerist trat als Generalstabsoffizier in die Luftwaffe ein, war im Bundesverteidigungsministerium tätig, Stabsabteilungsleiter im Führungsstab der Luftwaffe und zuletzt bis zur Pensionierung 1976 Brigadegeneral und Kommandeur der Schule für das Nachrichtenwesen der Bundeswehr in Bad Ems.

Im Ruhestand nahm Odo Ratza seine landsmannschaftliche Arbeit auf. 1977 in den Bundesvorstand der Westpreußen gewählt, wurde er ein Jahr später bereits deren Sprecher. Weitere Aufgaben folgten: So war er u. a. Ständiger Beauftragter des Vorstands und von 1980–1993 Geschäftsführender Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in Bonn. Dem BdV-Präsidium gehörte er von 1981 bis 1994 an, seit 1982 als dessen Vizepräsident.

Sein tatkräftiger Einsatz wurde u. a. durch die Verleihung des Großen Verdienstkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland sowie der höchsten Auszeichnung des BdV, der Wenzel-Jaksch-Medaille, gewürdigt. **H.-J. Schuch**

Die Gerechtigkeit bleibt das Ziel

Tagung der LO-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen – Dr. Wolfgang Thüne zu Gast

Oberhausen – Aus organisatorischen Gründen hatte die Landesgruppe Nordrhein-Westfalen ihre Landesdelegierten- und Kulturtagung mit der Frauentagung zusammengelegt. Was als „Notlösung" geplant war, erwies sich schließlich als Glücksfall, kamen so doch alle Teilnehmer in den Genuß der interessant gestalteten Vorträge.

Die Tätigkeitsberichte des Landesgruppenvorsitzenden Dr. Ehrenfried Mathiak, der Kulturreferentin Dr. Bärbel Beutner und der Frauenreferentin Heinke Braß bezogen sich vorwiegend auf die aktuellen Arbeitsaufgaben: Öffentlichkeitsarbeit für die landsmannschaftlichen Ziele und Strukturen, Einsatz für Rechts- und Vermögensfragen, Kulturpflege, Aussiedlerbetreuung und Kontakte mit den heutigen Bewohnern der Vertreibungsgebiete. Einen besonderen Akzent setzte der Jugendreferent Karsten Weder mit seiner deutlichen Aussage, daß für die junge Generation nicht die Herkunft, sondern das Bekenntnis zu Ostpreußen entscheidend sei.



Im Gespräch: Dr. Ehrenfried Mathiak und Harry Poley bei der Delegiertentagung Foto privat

Heimat bleibt Auftrag

Als erster Referent der Tagung sprach der stellvertretende LO-Sprecher Wolfgang Thüne zum Thema „Heimat bleibt Auftrag – Gerechtigkeit und Frieden unser Ziel". Thüne verlangte Wahrheit und Glaubwürdigkeit. Dazu gehöre eine ehrliche Darstellung der Verbrechen an Deutschen nach dem 8. Mai 1945. Die Vertreibung müsse international und auch von den Vertreiberstaaten als Verbrechen anerkannt werden.

Harry Poley, der einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt wurde, stellte neue Bücher vor und zeigte seine Erfahrungen mit der praktischen Arbeit, indem er eine Bücherliste aushändigte, die von den Landsleuten dankbar angenommen wurde.

Als Referentin der Frauentagung berichtete Edith Beyer über „Leben im nördlichen Ostpreußen heute". Als Ehefrau von Propst Beyer hat sie in den nunmehr fünf Jahren „vor Ort" eine Fülle von Erfahrungen sammeln können. Materielle Not, Versorgungsengpässe, mühselige Auseinandersetzung mit der Bürokratie, Kriminalität – das ist heute die eine Seite in Königsberg. Wohltuend dagegen ihr Optimismus: Die Stadt ist trotz des Verfalls bunter geworden, die Gemeinde hat ein großes Potential an Kindern und Jugendlichen, rußlanddeutsche Familien packen tatkräftig bei neuen Projekten mit an. Die anschließende Sammlung zur Anschaffung von Kühen für das nördliche Ostpreußen unter dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe" oder auch einfach als „Projekt Muh" bezeichnet, wurde dank des so anschaulich und lebensnah vorgetragenen Berichts von Edith Beyer zu einem großen Erfolg. Die Spendenfreudigkeit der Tagungsteilnehmer schien kaum zu bremsen.

Passend zur Landwirtschaft waren auch die Anmerkungen Dr. Hüttenbachs über den Deutschen Landfrauenverband im südlichen Ostpreußen, der vom Landfrauenverband in der Bundesrepublik tatkräftig unterstützt wird.

So fanden bereits gegenseitige Besuche zwecks Erfahrungsaustausch statt, und Kinder aus der Heimat verbrachten auf Einladung ihre Ferien auf westdeutschen Bauernhöfen. Bemerkenswert ist, daß auch polnische Frauen, die mit deutschen Bauern verheiratet sind, sich tatkräftig in diesem Verband betätigen. **B. B.**

Ostpreußisches Jagdmuseum



Lüneburg – Der Verein der Freunde des Ostpreußischen Jagdmuseums e. V. feiert am Sonnabend, 20. April, um 10.45 Uhr sein 30jähriges Bestehen mit einer Festveranstaltung im Saal der Handwerkskammer Lüneburg, Friedensstraße 6, Lüneburg. Grußworte entrichten der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, und der Direktor des Ostpreußischen Landesmuseums, Dr. Ronny Kabus. Des weiteren sind Ansprachen von Hubertus Hilgendorff, Vorsitzender des Vereins „Ostpreußisches Jagd- und Landesmuseum", Dr. Wolfgang Rothe, Vorsitzender der „Freunde des Ostpreußischen Jagdmuseums" sowie vom Vertreter des Bundesministeriums des Innern, Min.Dir. Dr. Martens vorgesehen. Nach einem gemeinsamen Mittagessen findet anschließend um 14.30 Uhr die Mitgliederversammlung statt. Für Gäste, die bereits am frühen Morgen anreisen, besteht zudem die Möglichkeit, um 9 Uhr an einer Führung durch das Ostpreußische Landesmuseum teilzunehmen.

Kongreß

Weimar – Der Bund der Vertriebenen führt vom 10. bis 12. Mai für Angehörige der jungen und mittleren Generation (bis höchstens 35 Jahre!) in Weimar seinen 13. „Bundeskongreß Junge Generation" durch. Interessenten erhalten das Programm und nähere Informationen beim Bund der Vertriebenen, Referat 1, Godesberger Allee 72–74, 53175 Bonn, Telefon 02 28/8 10 07-39.

Gegen die starre Form des Bürgertums

Ausstellung „Die Jugendbewegung in Ostpreußen" im Kulturzentrum eröffnet

Ellingen – Zur Eröffnung der zweiten Sonderausstellung 1996 im Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen konnte der Leiter des Kulturzentrums, Wolfgang Freyberg, viele Vertreter des öffentlichen Lebens sowie der Landsmannschaften begrüßen.

Besonders erwähnte er die Anwesenheit von Kultusstaatssekretär Rudolf Klinger sowie Bürgermeister Karl-Hans Eißenberger aus Ellingen. In seiner Einführung zur Ausstellung ging Freyberg auf die Schwierigkeiten bei der Beschaffung von zeitgenössischen Dokumenten zu dieser Ausstellung ein, bei denen es sich größtenteils um private Bilder aus Nachlässen handelt.

Die Jugendbewegung, die sich um die Jahrhundertwende entwikkelt hatte, sei als eine Art Auflehnung von Schülern und Studenten gegen die starre Lebensform des Bürgertums entstanden, erläuterte der Kulturzentrums-Leiter. Bei Wanderfahrten, Heimatabenden und gemeinsamen Lagern wurden Naturverbundenheit und Gemeinschaft gesucht. Vertreter dieser Gruppierungen formulierten beim Freideutschen Jugendtag 1913 ein gemeinsames Ziel, nämlich „aus eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortung, mit innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben gestalten zu wollen". Nach dem Ersten Weltkrieg gewann die Jugendbewegung an Breite, blieb aber in einzelne Bünde gespalten. 1923 bezeichnete man die Vereinigung als „bündische Jugend" – zum Unterschied zu politischen oder konfessionellen Organisationen. 1930 wurden rund 50 000 Mitglieder gezählt.

Gegliedert in Horden oder Gruppen mit acht bis 20 Mitgliedern galt körperliche Leistungsfähigkeit mehr als intellektuelle Begabung. Übergeordnet waren die Gaue. Mittelpunkt des Gruppenlebens bildete die jährliche „Große Fahrt". Darauf bereitete man sich bei Heimabenden und Wochenendfahrten vor. Viele Bünde suchten dabei die Begegnung mit Deutschen in den durch den Versailler Vertrag abgetretenen Gebieten. Eine der größten Bünde war die Deutsche Freischar mit rund 12 000 Mitgliedern. Die älteste Verbindung war der Wandervogel, eine bereits 1901 so benannte Gruppierung.

Die Fotodokumentation, die derzeit in Ellingen zu sehen ist, zeigt Bilder vom Lagerleben, von den „Großen Fahrten" und Sportveranstaltungen. Auch geht sie auf die ersten Jugendherbergen ein, deren Gründer Richard Schirrmann in Heiligenbeil in Ostpreußen geboren ist.

Zusätzlich ist derzeit eine deutsch-polnische Dokumentation über Landschlösser und Gutshäuser im südlichen Ostpreußen im Ellinger Kulturzentrum zu sehen. Rund 40 Objekte sind von polnischen Forschern mit vielen Fotos und Landkartenausschnitten chronologisch dargestellt, so daß man das ursprüngliche Aussehen dieser herrlichen Gebäude mit deren heutigen Zustand gut vergleichen kann.

Die informative Ausstellung, die noch bis zum 21. April läuft, ist Dienstag bis Sonntag von 9 bis 12 Uhr sowie von 13 bis 17 Uhr zu besichtigen. **Manfred E. Fritsche**



Ausstellungseröffnung: Karl-Hans Eißenberger, Rudolf Klinger und Wolfgang Freyberg (v. l.) Foto Fritsche

Deutsche Identität erhalten

Aktiver BdV-Kreisverband feierte kleines Jubiläum

Anklam – Auf den Tag genau fünf Jahre nach dem ersten Heimattreffen konnte der BdV-Kreisverband Anklam nunmehr ein kleines Jubiläum mit nahezu 350 Gästen in der großen Aula des Käthe-Kollwitz-Gymnasiums feiern.

Nicht ohne Stolz gab dessen Vorsitzender Manfred Schukat einen Rückblick auf die zahlreichen Aktivitäten des Verbandes in den zurückliegenden Jahren: Bei den bisher stattgefundenen Heimattreffen wurden über 10 000 Besucher gezählt, und rund 2100 Landsleute fuhren gemeinsam per Bus oder Schiff in die Heimat. Weitere 1700 Hilfesuchende kamen in die BdV-Sprechstunden.

Zwei Ausstellungen über Ostpreußen bzw. Flucht und Vertreibung wurden wochenlang in der Anklamer Rathaushalle präsentiert, und insgesamt zwölf Hilfsgütertransporte nach Stettin, Königsberg, Gumbinnen und das Memelland wurden auf den Weg geschickt. Des weiteren hat der BdV Anklam das erste und bislang einzige Vertriebenen-Denkmal in Mecklenburg-Vorpommern aufgestellt sowie ein Heimatliederbuch mit 10 000 Exemplaren und 3000 Ansichtskarten vom Denkmal herausgegeben.

Von der Bundestagsabgeordneten Susanne Jaffke (CDU) erhielt Schukat nach deren Grußwort als Anerkennung eine Bundestags-Gedenkmünze, während ihm Bürgermeister Wolfgang Stifft die Otto-Lilienthal-Medaille der Stadt Anklam überreichte.

Der Festredner des ersten Heimattreffens kam auch fünf Jahre später eigens wieder nach Anklam: Wilhelm v. Gottberg, Sprecher der LO und BdV-Vizepräsident. Seine Ausführungen zum Thema „700 Jahre friedliche deutsche Ostsiedlung – 50 Jahre Flucht und Vertreibung – 5 Jahre BdV in Anklam" ließen an Klarheit und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Der Heimat müsse wenigstens teilweise die deutsche Identität erhalten bleiben. Dazu zählten die deutsche Sprache, die deutschen Baudenkmäler und die Kreise der deutschen Restbevölkerung.

Im Anschluß an seine Rede verlieh v. Gottberg die Silberne Ehrennadel des BdV an Manfred Schukat, die dieser sichtlich gerührt entgegennahm. **F. Schülke**

Was ist die „organisierte Kriminalität"?

Wie ein Polizeidirektor seine Zuhörer in Erstaunen versetzt

Von KURT ZIMMER

Als absolut selbstverständlich unterstellt jeder Bürger, daß die Verantwortlichen in diesem Land alles Erdenkliche tun, um der krebsartigen Ausbreitung mafiaartiger, „organisierter Kriminalität" Einhalt zu gebieten. Daß diese Vorstellung trügen könnte, taucht nun erstmals als Möglichkeit in der Debatte auf. – Wenn man denn den Äußerungeneines Krefelder Polizeidirektors Glauben schenken will. Unser Gastautor wirft dazu äußerst provokante Fragen auf.

Dagobert Allhorn, Leiter der Kriminalpolizei in Krefeld, machte aus seiner Enttäuschung über die Politik keinen Hehl: Eine wirksame Arbeit der Polizei auf dem Gebiet der Organisierten Kriminalität verlange nach Entscheidungen, die auf politischer Ebene fallen müßten. Aber sie fielen nicht. Das Fazit des Krefelder Kriminaldirektors versetzte seine Zuhörer in Erstaunen: „Eine wirksame Bekämpfung der Organisierten Kriminalität ist politisch nicht gewollt." Dies war der mehrfach wiederholte Kernsatz eines Vortrags in der Volkshochschule

Staat über dem Staat

Krefeld, in dem Allhorn am 7. März 1996 auf die Brisanz des Themas hinzuweisen versuchte.

Organisierte Kriminalität sei für den einzelnen Bürger kaum wahrnehmbar, weil er sich nicht individuell geschädigt fühle. Es gehe meist nicht um direkt wahrnehmbare Schäden wie bei Wohnungseinbrüchen oder Diebstahldelikten, sondern um Milliardenbeträge, die auf kriminelle Art und Weise aus dem Volksvermögen abgezweigt und nach der Geldwäsche dann von den neuen Besitzern wieder investiert würden. Weltweit seien dies etwa 750 Milliarden Mark im Jahr.

Als Beispiel für solche Reinvestitionen nannte Allhorn kaum bezahlbare Immobilien auf der Düsseldorfer Königsallee und im neu entstehenden Hafenviertel um den nordrhein-westfälischen Landtag. Solche seriösen Anlageobjekte bilden den ständig wachsenden Besitzstand einer „kriminellen Klasse", deren Bedeutung nicht nur durch Zinsen und Unternehmensgewinne, sondern mehr noch durch Drogenhandel, Prostitution, Einflußnahme auf die Politik, Bestechung der Verwaltung und durch Wirtschaftsschieberei im großen Stil ständig zunimmt.

Das Wesen dieser geheimen Macht im Hintergrund ist es, daß sie auf der einen Seite nicht zu fassen, also unangreifbar und für viele sogar unbegreiflich ist, daß sie aber andererseits in alle Vorgänge der Wirtschaft und der Politik höchst wirkungsvoll eingreift. Sie ist eine verborgene lenkende Hand, die überall ihre Hände im Spiel hat, ohne daß man sie haftbar machen, geschweige denn ihr Handschellen anlegen könnte, ein Staat – nicht im Staate – sondern über dem Staate.

Nach Allhorn wächst die organisierte Kriminalität in Deutschland in erschreckendem Maße. Die Banden kommen aus Rußland und Polen, China und Vietnam, Ex-Jugoslawien und der Türkei. Besonders brutal gingen militärisch organisierte Banden aus Rumänien vor, die aus ehemaligen Mitgliedern des Geheimdienstes Securitate bestehen. Daneben existiere auch eine rein deutsche Mafia.

Organisierte Kriminalität nutze alle Chancen, die ihr das grenzenlose Europa biete. Demgegenüber sei die Polizei nahezu machtlos. Oft scheitere die Verfolgung eines Kriminellen an den Finanzen und vor allem an der Sprachbarriere. Für die Überwachung eines Mobiltelefonanschlusses seien pro Tag allein 1000 DM an Gebühren zu entrichten, für die Beschäftigung von Dolmetschern rund um die Uhr fielen pro Tag 2000 DM an – sofern für bestimmte Sprachen überhaupt Dolmetscher aufzutreiben seien. Das macht Kosten von allein 365 000 DM im Jahr nur für die Überwachungsschaltung nur eines Mobiltelefons.

Allhorn verwies darauf, daß noch 53 Prozent aller Tatverdächtigen Deutsche seien. Gewisse Teile der Organisierten Kriminalität lägen fest in ausländischer Hand. Um jedoch nicht den Verdacht mangelnden Respektes vor Ausländern aufkommen zu lassen, wolle er hierzu keine weiteren Details vortragen.

In der anschließenden Diskussion formulierten mehrere Diskussionsteilnehmer ihren Eindruck, daß die politisch Verantwortlichen und auch die Polizei bereits vor der Organisierten Kriminalität (O. K.) kapituliert hätten. Dem widersprach Allhorn nicht. Auch seinen Kernsatz: „Die Bekämpfung der Organisierten Kriminalität ist politisch nicht gewollt", wiederholte er nochmals. Als einer der Diskussionsredner daraus ableitete, daß dies bedeuten könne, daß der Einfluß der O. K. bereits so groß sei, daß Politiker sich in ihren Entscheidungen von Kriminellen leiten ließen und daß in dieser Hinsicht die O. K. bereits den Staat beherrsche, wollte Allhorn dem ausdrücklich nicht widersprechen.

Ein sinngemäß wiedergegebenes Zitat des US-Journalisten Don Jordan, wonach O. K. nur dort in einem Staate fußfassen könne, wo ein Parteiensystem den Staat bereits mit mafiosen Strukturen des

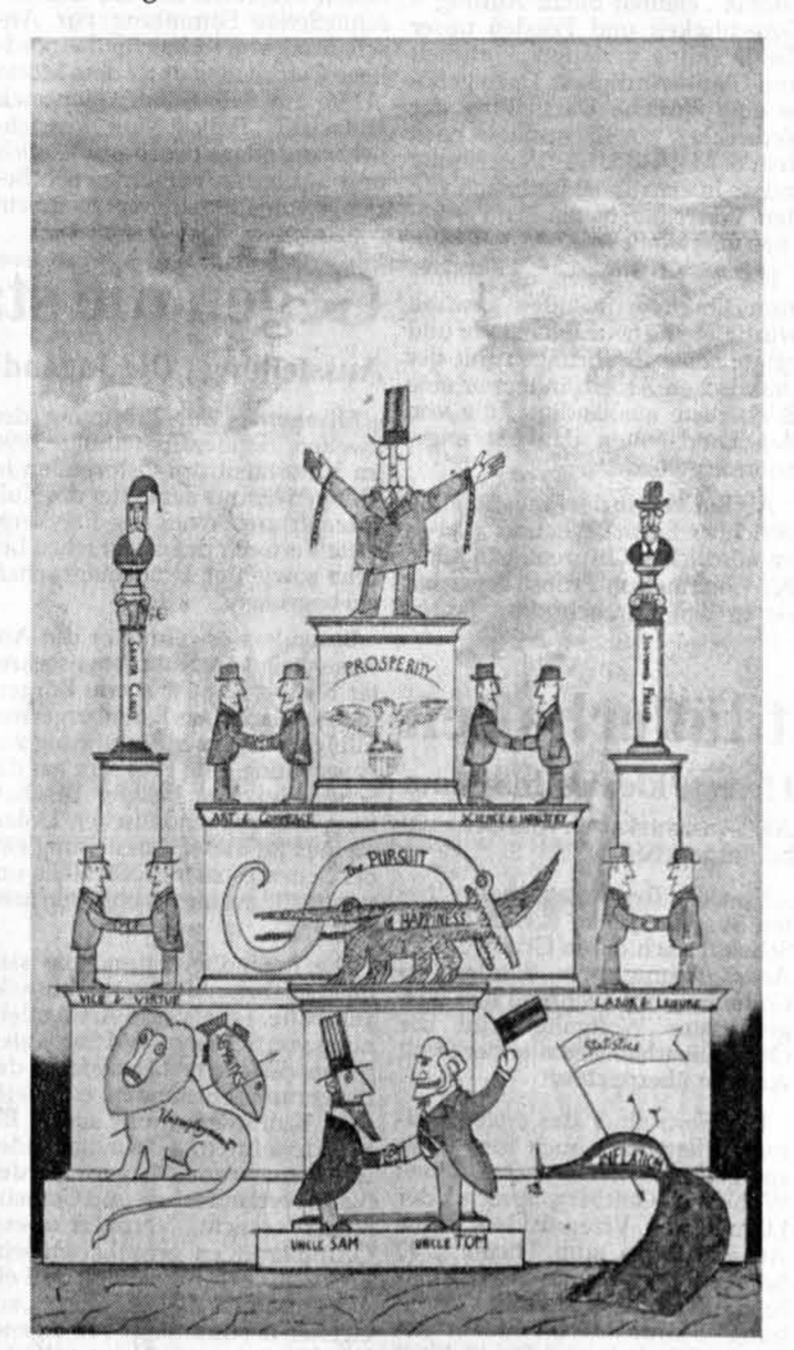
Ausländerkriminalität

Ämterhandels, der Vorteilsnahmen und der Kungelei durchsetzt habe, gipfelte in der Frage, ob die Grenzen zwischen politischer Machtausübung und Organisierter Kriminalität nicht schon fließend seien und ob die zunehmende Kriminalität nicht der Ausdruck krimineller Strukturen und Gesinnungen sei, die sich auf der allerhöchsten Ebene der Gesellschaft breit gemacht hätten. „Der Fisch stinkt zuerst am Kopfe", lautete die Antwort.

Der Versuch mehrerer Teilnehmer, einen möglichen Zusammenhang der Kriminalität mit der Ausländerfrage zu erörtern, wurde von Allhorn zurückgewiesen. Als ein Redner dazu seine eigenen Erfahrungen bei der Darstellung dieses Tabu-Themas vortragen wollte und berichtete, daß er in diesem Zusammenhang aufgrund eines von ihm entworfenen Flugblattes einen Strafbefehl über 9000 DM wegen vorgeblicher Volksverhetzung erhalten hatte, lehnte Allhorn jede weitere Diskussion zum Thema Ausländerkriminalität ab. Der Versammlungsleiter der Volkshochschule griff ein, entzog dem Dissidenten das Wort und drohte, die Versammlung vorzeitig zu schließen.

Eine Dame meinte, es sei ungerecht, wenn jede kritische Stellungnahme zu der Kriminalität von Ausländern in die rechte Ecke gestellt werde, und sie habe den Eindruck, daß es im Volke schon gäre und daß sich da etwas schlimmes zusammenbraue. Ein älterer Herr fragte nach der Zahl der Mitarbeiter der Politischen Polizei in Krefeld und ob man diese nicht besser für die Bekämpfung der O. K. einsetzen sollte. Ihm wurde die Zahl von unter zehn Mitarbeitern des Staatsschutzes genannt, die für die Erhaltung der Staatssicherheit notwendig seien.

Verschiedene Redner forderten mit einem Unterton des Entsetzens einfach härtere Gesetze. Hierauf entgegnete der Versammlungsleiter der Volkshochschule, nach seiner Erfahrung sei auch in der NS-



Welcher gesellschaftliche Mechanismus steht hinter der „Organisierten Kriminalität"? Saul Steinberg, Die Ideale Amerikas (1959)

Zeit die Kriminalität nicht niedriger gewesen als heutzutage. Nur hätten die Kriminellen in den Konzentrationslagern gesessen.

Mit einem Redebeitrag wurde nochmals vorsichtig versucht, den Zusammenhang zwischen Multikultureller Gesellschaft (M. G.) und Organisierter Kriminalität zu thematisieren: Auch eine kritische Auseinandersetzung mit den Problemen der M. G. sei politisch nicht gewollt. Als Argument werde immer der innere Frieden angeführt. Man könne ja auch einmal überlegen, ob es auch andere Zusammenhänge gebe. Sei die Multikulturelle Gesellschaft allein die Ursache der Organisierten Kriminalität? Oder sei diese möglicherweise eine treibende Kraft, die hinter der M. G. stehe. Eine ernsthafte Auseinan-

Entsetzen beim Bürger

dersetzung mit beiden Themen sei politisch nicht gewollt.

Auf die Frage, ob die Organisierte Kriminalität ihren Einfluß auf die Politik und in den Medien – also auf die öffentliche Meinung – dahin geltend mache, daß jeder Widerstand gegen die multikulturelle Transformation der Gesellschaft schon im Keime erstickt werde, ob man also die Organisierte Kriminalität oder eine kleine Minderheit von internationalen Kriminellen auch als eine treibende Kraft hinter der Multikulturellen Gesellschaft ansehen könne, antwortete Allhorn, etwas wortkarg, aber bestimmt, er sehe solche Zusammenhänge nicht. Nach dieser Frage, die im Auditorium mit viel Beifall aufgenommen wurde, beendete der Versammlungsleiter die Veranstaltung pünktlich um 21.30 Uhr, obwohl ein großes Interesse an der Fortsetzung der Diskussion bestand.

Ohne die offiziellen Vertreter ging daraufhin die Diskussion mit großer Offenheit weiter. Hier wurde der allgemeine Werteverfall auf den Verlust des Gemeinsinns zurückgeführt. Das Gefühl, zu einer Gemeinschaft zu gehören und aus dieser Bindung heraus einerseits Rückhalt und Sicherheit, andererseits aber auch sittliche Pflichten zu haben, gehe allmählich verloren. Gerade der Verlust des nationalen Zusammenhaltes sei eine der Hauptursachen der Kriminalität. Auch die Bewahrung der Idee der nationalen Gemeinschaft gehöre zu den Dingen, die politisch nicht gewollt seien. Nur eine Besinnung auf Gemeinsamkeit wäre in der Lage, den Kampf aller gegen alle zu verhindern, der zum Wesen der Multikultur gehöre. Ausdruck dieses multikulturellen Bürgerkrieges sei die Kriminalität im allgemeinen und die Organisierte Kriminalität im Besonderen.

Bezüglich der praktischen Seite der Kriminalitätsbekämpfung fand noch ein weiteres Argument allgemeine Beachtung. Die multikulturelle Dissoziation einer Gesellschaft sei der ideale Nährboden für alle Arten der Kriminalität, weil sie eine Vielzahl von autonomen Zonen schaffe, die der Staat mit seiner Verbrechensbekämpfung nicht mehr durchdringen könne. Der Staat beruhe nicht zuletzt auf einer hinreichenden Homogenität seiner Bürger, ohne diese sei kein Staat zu machen. Wenn früher kein Verbrecher innerhalb der Staatsgrenzen sicher sein konnte, so verschwinde heute jeder fremdsprachige Täter in seinem kulturellen Milieu wie das Kaninchen im Unterholz. Die Auflösung der ethnischen und kulturellen Homogenität lasse die innerstaatliche Ordnung zerbröseln,

Unbequeme Fragen

weil jede fremde Minderheit ihre staatsfreien Rückzugsgebiete habe.

Auch zu der Frage der Verbindung zwischen politischer Klasse und Organisierter Kriminalität gab es kontroverse Meinungen. Zündstoff gab die radikal provozierende Bemerkung eines Teilnehmers: „Politik ist doch nichts anderes als Organisierte Kriminalität, man schaue sich doch nur die Selbstbedienung bei den Diäten an!" Ein anderer sah das Problem noch ernster: Gerade in Deutschland solle man aus der Geschichte lernen. Denn gerade hier komme man im Blick auf die NS- und SED-Zeit an der traurigen Erfahrung nicht vorbei, daß Politik und Organisierte Kriminalität identisch sein können. Wenn Soldaten mit Mördern gleichgesetzt würden, dann sei es auch nicht ganz abwegig, Politik als Organisierte Kriminalität zu betrachten.

Die allgemeine Verunsicherung mündete in viele Fragen. Wem kann der einfache Bürger und Medienkonsument noch trauen, den Politikern, den Spitzenleuten der Wirtschaft, dem Fernsehen, der Kirche? Was bedeutet „politisch nicht gewollt"? Wer entscheidet eigentlich in einer Demokratie, was politisch nicht gewollt ist, die herrschenden Politiker, die Parteien, die Medien oder eine kleine Gruppe im Hintergrund, die – mit welchen Methoden auch immer – die Fäden in der Hand hält? Darf man solche Fragen überhaupt noch stellen? Welche Themen sind „politisch nicht gewollt"? Es bleiben viele Fragen offen.

Mit seinem Satz: „Die Bekämpfung der Organisierten Kriminalität ist politisch nicht gewollt" mag Dagobert Allhorn kriminologischen Scharfsinn und polizeiliche Ehrlichkeit unter Beweis gestellt haben. Bei den Bürgern aber führte die Konfrontation mit der real existierenden Kriminalität zu einer erheblichen Verunsicherung.